

Studium generale: Projekt

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer www.wissioemed.de e-mail: memory-liga@t-online.de

© B. Fischer, U. Fischer, H. Mosmann

Lesen Intelligentes Lesen

Blitzschnell und oft lesen: Intelligenz fördern

„Der schiefe Turm von „Pisa“ richtet sich auf!“

in Kooperation mit der [Memory-Liga e. V. Zell a. H.](#)
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD®

Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe der Autoren in nichtkommerzieller Form verwendet werden!

Gliederung

| | Seite |
|---|--------------|
| Vorwort | 5 |
| Einleitung | 12 |
| Zeitungslesen erlebt eine neue Jugend | 13 |
| Lesen bringt das Blut in Wallung | 16 |
| Lesen: Die umweltverträgliche Heizung für das Gehirn | 22 |
| Wahrnehmung und Lesen: Lesen ist wie Paprika für das Gehirn | 25 |
| Aufmerksamkeit und Lesen: Die zwei Seiten der Aufmerksamkeit beim Lesen: zuwenden – abwenden | 28 |
| Die Schnellen fressen die Langsamen | 30 |
| Kurzzeitspeicher/Arbeitsgedächtnis und Lesen: Der Zeitungsleser hört das Gras wachsen | 35 |
| Lernen und Lesen: Im Gehirn wird aufgeräumt | 40 |
| Langzeitgedächtnis und Lesen: Allzeit bereit | 42 |
| Motorisches Handeln und Lesen: „Ich blättere, also bin ich“ | 50 |
| Sprache und Lesen: Mehr als cool | 51 |
| Emotionen und Lesen: Einfach geil | 52 |
| Kinder, Jugendliche und Lesen: Früh übt sich | 53 |
| Lesen stimuliert das Kinderhirn | 58 |

| | Seite |
|---|-----------------|
| Unterstützen Sie die Sprach- und Leseentwicklung Ihres Kindes | 62 |
| Ältere und Lesen: Der Genuss der graumelierten Weisen: Lesen | 83 |
| Schnelleseübungen auf Zeit I, I.1 – I.5; | 105 |
| Schnelleseübungen auf Zeit II, II.1 – II.2; | 106 |
| Blickwinkel-Leseübungen III | 114 |
| Schnelleseübungen für Texte IV: | 118 |
| Übungen V: Übungen für die Merkspanne | 143 |
| Übungen VI: Übungen für das Arbeitsgedächtnis | 147 |
| Übungen VII: Übungen, um den Zugriff zum Lexikon des Langzeitgedächtnisses zu erleichtern: Ergänzung des letzten Buchstabens | 151 |
| Übungen VIII: Übungen für das Langzeitgedächtnis | 155 |
| Glossar | 159 |
| Definition Lesen | 159 |
| Sprache und Entwicklung | 159 |
| Privatrezept für optimales Zeitungslesen | 160 |
| Kinder der europäischen Union weisen eine Leseschwäche auf | 163 |
| Literatur | 166 -176 |

Herausgeber

Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Hirnforscher und Begründer der wissenschaftlichen Methode des **Integrativen/Interaktiven Hirnleistungstrainings IHT®** und des Brainjogging® sowie Mitbegründer des Gehirnjogging. Autor/Koautor von mehr als 60 Büchern und ca. 400 Veröffentlichungen. Chefarzt a. D. der ersten deutschen Memoryklinik. Träger des Hirt - Preises. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der WissIOMed® Akademie. Präsident des Verbandes der Gehirntainer Deutschlands VGD® und der Memory - Liga.

Adresse: 77736 Zell. a. H., Birkenweg 19, Tel.: 07835-548070 Fax: 07835-548072

e-mail: memory-liga@t-online.de

Mitarbeiterinnen

Dr. med. Uta Fischer

Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie.

20 Jahre Konsiliartätigkeit in der ersten deutschen Memoryklinik. Seit 1972 an der Entwicklung des Hirnleistungstrainings beteiligt. 2. Vorsitzende der Memory - Liga. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der WissIOMed® Akademie.

Adresse: 77736 Zell. a. H. Birkenweg 19 Tel.: 07835-548070

Hannjette Mosmann

Gesundheitspädagogin. Fachfortbildungsleiterin des Verbandes der Gehirntainer Deutschlands VGD®. Schriftführerin der Memory - Liga. Geschäftsführerin des WissIOMed® Akademie. IHT® - Ausbildungsleiterin für FachassistentInnen für Hirnleistungstraining für Gesunde FAH®, für Fachkräfte für Hirnfunktionstraining für Kranke FKH®, für VitalitätstrainerInnen®. Trägerin des Memory - Preises.

Adresse: 77716 Haslach i. K., Eichenbachstr. 15, Tel.: 07832-5828 Fax: 07838-4804

www.wissiomed.de

© by B. Fischer

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. Tous droits réservés.

WissIOMed® Akademie 77716 Haslach i. K., Eichenbachstr. 15, Tel. 07832-5828, Fax 07832- 4804, e - mail: wissiomed@t-online.de Internet:

www.WissIOMed.de

Literatur auf Anfrage

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. med. Bernd Fischer, Birkenweg 19, 77736 Zell a. H., Tel: 07835-548070

Die Unterlagen dürfen in unveränderter Form unter Angabe der Autoren in jeder Weise in nicht kommerzieller Weise verwendet werden!

Edition 20

Vorwort

Die Infolawine

Erfahrungen der letzten Jahre zeigen auf, dass Lesen, besonders Zeitungslesen, eine grundlegende Kulturtechnik - oder anders ausgedrückt - eine Kunstfertigkeit ist. Frühzeitig erworben und lebenslang gepflegt, entwickeln sich diese Fertigkeiten, die es leicht und fröhlich erscheinen lassen, mit der täglichen Informationsflut umzugehen.

Zur Erhaltung dieser Fähigkeiten ist tägliche lebenslange Übung eine Grundvoraussetzung. Nach kurzer Zeit wird die tägliche Leseübung zum geistigen Genuss.

Es öffnet einem die Tür zu dem Club, in dem sich Menschen, die zur Informationselite und Reflexionselite gehören, freudvoll tummeln.

Jede Krise im wirtschaftlichen und politischen Bereich wird durch Bildung, wozu Lesen eine Grundvoraussetzung ist, abgemildert oder sogar eine zusätzliche Chance bieten.

In Deutschland gibt es inzwischen vier Millionen „intellektuelle Legastheniker“; sie können, auch als Studenten keine komplexen und abstrakten Texte mehr durchdringen. Manche sind schon mit Gebrausanweisungen, Hinweisschildern und Zeitungskommentaren überfordert.

Intellektuelle Legastheniker können vielleicht in den Ausbildungscamps der Bolognaform sich durchwursteln und durchgoogeln. Trotzdem werden sie durch mangelnde geistige Flexibilität, durch mangelnde freie Redefähigkeit und durch den schnellen Wandel der Verhältnisse nur kurzfristige mobil, wettbewerbsfähig und arbeitstauglich sein. Ihnen fehlt die innere Motivation sich lesend dauernd weiterzubilden und selbstständig frei formulieren zu können. (Zeh 2010)

Viele Erwachsene müssen in Bezug auf Lesen und auf die bevorzugte Fächerauswahl in der Schule umdenken. **Für die Allgemeinbildung und für die Wertevermittlung inkl. Teamfähigkeit sind die Fächer Philosophie, Kunst, Musik, Religion und Sport in besonderem Maße geeignet. Musik ist besonders geeignet die geistige Leistungsfähigkeit und die Lesesinnerschließung zu fördern.**

Durch Erlernen eines Musikinstruments kommt es zu folgenden geistigen Verbesserungen:

1. Es kommt zu einer Zunahme der **Konzentrationsleistungen**.
2. Die **Intelligenzleistung** nimmt zu.

Insbesondere nimmt das **Allgemeinwissen** zu.

Das **Textrechnen** verbessert sich.

Die Fähigkeit, **abstrakt zu denken**, nimmt zu.

Die Zunahme der Intelligenzleistung ist bei **allen Gruppen** festzustellen.

Die Intelligenzleistung erhöht sich

bei Gruppen, die sozial benachteiligt sind;

bei Gruppen mit niedrigem IQ,

bei Gruppen mit normalen IQ,

bei Gruppen mit hohem IQ.

3. Trotz der zeitlichen Mehrbelastung weisen Grundschüler mit einer erweiterten Musikerziehung **überdurchschnittlich gute schulische Leistungen** auf.

4. Durch die erweiterte Musikerziehung kommt es bei Mädchen zu einer deutlichen Förderung der musikalischen Leistung und der **musikalischen Kreativität**.

5. Die **soziale Kompetenz** steigt deutlich an:

Die Schüler beurteilen ihre in- und ausländischen Mitschüler positiver.

Die Schüler denken vermehrt über Gruppenprobleme nach.

Die Schüler integrieren sich leichter in ihrer Schulklasse in Bezug auf den Klassenverband, in Bezug auf das Gruppengefühl und in Bezug auf die Fähigkeit, Leistung zu bringen und Leistung zu fördern.

6. Die **emotionale Befindlichkeit** verbessert sich.

„Lesen ist kein passives Aufnehmen von Informationen. Vielmehr spielen wir lebhaftere mentale Situationen durch.“ (Speer et al. 2007; s.a. Gehirn&Geist 4_2009, S. 8)

Bei Lesen verschmelzen Fiktion und Wirklichkeit. Im Gehirn werden beim Lesen die gleichen neuronalen Netzwerke aktiviert, die auch zuständig sind für das Handeln der eigenen Person und der Verarbeitung von echten Sinnesreizen. (Speer et al. 2007; s.a. Gehirn&Geist 4_2009, S. 8)

Man wird durch die Empathie befähigt, wahrzunehmen, dass Gefühle sich ändern und zu erfahren, warum das so ist.

Man wird durch die Empathie befähigt, gezielte Handlungen (z. B. absichtliches „Schubsen“) von ungezielten Handlungen (z. B. unabsichtliches „Schubsen“) zu unterscheiden.

7. Bei Jungen kommt es zu einer deutlichen **Verminderung der Angst**.(Bastian 2000)

Weitere Einflüsse von Musik auf die geistige Leistungsfähigkeit:

„Musikstudenten sind besser im **Erkennen komplexer Muster**. Wir vermuten, dass das etwas mit dem Notenlesen zu tun hat.“

„Ideal wäre kindgemäßer Instrumentalunterricht noch vor dem achten Lebensjahr... Übrigens scheint frühe Förderung im Instrumentalspiel sich auch günstig auf das **Rechnen** auszuwirken und zudem **sprachliche Fähigkeiten** dauerhaft zu verbessern – Effekte, die allerdings noch kaum verstanden werden. Der Zeitaufwand für Flötenspiel und Notenlesen geht also nicht verloren. Die Grundschulen sollten verstärkt versuchen, mit Instrumentalunterricht auch sozial

benachteiligte Kinder zu erreichen. **Sprache, Musik und Mathematik, diese drei, könnten die großen Kopfgeburten der Menschheit sein.**“ (Begley 1996, 41-47; Butzmann, 2004)

Dadurch vermittelt Wissen Neugier und Freude. Somit wird dem Urmotiv, Wissen zu erwerben und zu pflegen, mit Hilfe der Freude am Wissen zur Wirksamkeit verholfen. „In jedem Forscher, jedem Ingenieur, jedem Künstler steckt ein kleiner Epikureer – und mag sein Wissensgebiet noch so menscheitswichtig oder erhaben sein (Rauchhaupt 2005; Die Zeit, 2005)

Die Voraussetzung für diese Art von Freude ist die Beherrschung der Kulturtechnik „Lesen“.

Ein Jahr Schule hat auf die Schreibfähigkeit einen 1,7fach höheren Einfluss als der Einfluss anderer Prozesse, die mit dem Alter assoziiert sind. (Crone, Whitehurst 1999)

Ein Jahr Schule hat auf die Lesefähigkeit einen 4,7fach höheren Einfluss als der Alterseffekt. (Crone, Whitehurst 1999)

Leider haben 40% der deutschen Schüler nur elementare Schreibkenntnisse und damit auch nur elementare Lesefertigkeiten. 15% der Schulabgänger (pro Jahr 80000 Schüler) haben keinen Schulabschluss. Sie gehören damit zur Risikogruppe, die nicht zukünftig nicht lesen und nicht schreiben werden. (Analphabeten)

(Mösle, 2005) 10 % der Schüler erreichen in Deutschland nach Ergebnissen der Pisa-Studie nicht einmal die Kompetenzstufe eins der Lesefähigkeit. 13 % erreichen die Stufe 1. Diesen 23 % „Risikoschülern“ fehlt demnach die allerwichtigste Voraussetzung zum Lernen, nämlich die Lesefähigkeit. Diese 15 Jahre alten Schüler verstehen selbst einfache Texte nicht. 50% dieser Schüler besucht die Hauptschule, 34 % die Sonderschule und 7% die Gesamtschule. (Gaschke 2005)

Die Pisa Studie 2009 zeigt Deutschlandweit folgende Ergebnisse:

Lesekompetenz Platz 20 (OECD-Durchschnitt: 496 Punkte): **497** (Mathematik: 513 Punkte: Platz 16; Naturwissenschaft: 520 Platz 13)

Entwicklung der Lesekompetenz von 2000-2009:

+ 13 Punkte (OECD Durchschnitt: +1 Punkt)

Vergleichswerte:

| | |
|-------------|------------|
| Chile | +40 |
| Polen | +21 |
| Ungarn: | + 14 |
| Deutschland | + 13 (497) |
| Schweiz | + 6 (501) |
| Mexiko | + 3 (425) |
| OECD | +1 |
| USA | -5 (500) |
| Frankreich | -9 (496) |
| Kanada | -10 (524) |

| | |
|------------|-----------|
| Finnland | -11 (536) |
| Spanien | -12 (481) |
| Australien | -13 (515) |
| Schweden | -19 |
| Irland | -31 |

Schlechte Leser, die das Mindestniveau nicht erreichen: 18,5% Deutschland
Sehr gute Leser: 7,6% Deutschland

Auch in den USA ist die Zahl der Leser (18-24 Jährige) in den letzten zwanzig Jahren um 10% gesunken. In dieser Altersgruppe haben im Jahre 2004 50% aller Personen weder ein Buch noch eine Zeitung gelesen. In Deutschland sind es ca. 27,5% der über 18 Jährigen; in Gemeinden unter 5000 Einwohnern sind 33,8 Buchverweigerer. **Frauen lesen im Durchschnitt vier Bücher mehr als Männer (u. a. Belletristik).** Frauen bereitet offensichtlich das Lesen selbst Genuss. Im Alter zwischen 18-24 Jahren werden im Durchschnitt pro Jahr 7,3 Bücher, im Gesamtdurchschnitt liest jede Deutsche 9,1 Bücher pro Jahr. (Tost 2005; s. a. www.20-cent.de/lifestyle/buch/art13069,861683html?fCMS=a7abd0cb5fc508b7246ee60...)

In den skandinavischen Ländern ist die Buch- und Zeitungslektüre höher als in Griechenland, Italien oder Spanien.

Nichtleser (weniger als einmal pro Monat wird ein Buch in die Hand genommen.)

in Bezug auf Ausbildung bei unter 30 jährigen Personen:

Höhere Schulausbildung: 24%

Einfache Schulausbildung: 60% (2011); 41% (ca. 1999)

Informationsverarbeitungsaspekt in Bezug auf Lesen:

„Angehörige der Mittel- und insbesondere der Oberschicht haben weitaus mehr den Eindruck dass sie Informationen besser verstehen, wenn sie sie gelesen haben.“

(Köcher 2011)

25% der Buchverweigerer finden Lesen zu anstrengend. (Köcher 2011)

„Angehörige der Unterschicht finden Lesen weit überdurchschnittlich als anstrengend.“ (mod. n. Köcher 2011)

Aspekt der Freude am Lesen:

Obere Sozialschicht: ca. 2/3 der Eltern suchen mit ihren Kindern regelmäßig eine Buchhandlung auf.

Untere Sozialschicht: ca. 17% der Eltern suchen mit ihren Kindern regelmäßig eine Buchhandlung auf. (A.d.V.: Ausbildung einer Resilienz (Widerstandsfähigkeit) gegenüber der eigenen Sozialschicht; vgl. asiatische Eltern in Deutschland)

(Köcher 2011)

Ca. 25% betrachten Bücher als gute Freunde.

Das Leseverhalten hat sich durch die Elektrifizierung der Sprache geändert.

Das Lesen von Sach- und Fachbüchern zeigt keine Verminderung.

Das elektronische Lesen hat zugenommen.

2006 hatten 85% der Viertklässler Computerzugang.

Ca. 40% der erwachsenen Internetleser drucken keine Texte aus. (Die Zeit, No. 30, 2010, S. 40, 22.07. 2010)

Die e-Book Bestellungen haben zugenommen. Ob das e-Book Lesen zugenommen hat, ist nicht bekannt

Das Romanlesen zeigt leichte Rückgänge. Eventuell ist dies auch dadurch bedingt, dass weniger Autoren immer größeren Auflagen zustreben und dadurch eine geistige Vielfalt nicht mehr zum Tragen kommt.

Obwohl die o.g. Untersuchungen eindeutige Ergebnisse liefern, sind laut dem Zentrum für pädagogische Forschung der Universität Koblenz-Landau laut einer repräsentativen Umfrage noch viele Deutsche anderer Meinung:

48% der Befragten würden den Religionsunterricht, 15% den Philosophieunterricht, 15% den Kunstunterricht, 10% den Musikunterricht und 7% den Sportunterricht streichen.

Naturwissenschaftliche Fächer, Fremdsprachen und Sozialkunde sollten laut dieser Umfrage an Schulen nicht gekürzt werden.

Ein Umdenken ist hier dringend angesagt.

Lesen ist die Grundvoraussetzung für Bildung. Für erfolgreiche Bildung erscheinen folgende Erkenntnisse wesentlich:

- **Eltern sind die unabdingbaren Motivatoren für den Lese- und Bildungserfolg der Kinder.**
PS: „Nur 12% der Deutschen verstehen die ‚Tagesschau‘ voll und ganz.“ (Roth, 2011)
- Die Eltern müssen folgende von ihnen verinnerlichte Erfahrung weitergeben:
Bildung ist ein Stück Lebensqualität.
 - Ein Hochschulbesuch hängt stark vom Bildungsniveau der Eltern ab. Verfügt ein Elternteil über einen Universitätsabschluss, erhöht sich die Chance für den Jugendlichen, ein Studium aufzunehmen um ca. ein Drittel.
(Vergleich: Eltern ohne beruflichen Abschluss oder eine Lehre)
 - Folgendes „Kulturkapital erhöht die Chance für einen Schulerfolg der Kinder „Nebenbei“ zum Ausdruck gebrachte Bildungsansprüche.
Vorhandene und genutzte Bildungsgelegenheiten:
Private Stütz- und Fördermaßnahmen
Musische, künstlerische und sportliche Angebote.
Frühkindliche, vorschulische Bildung

Fachlich und pädagogisch hoch qualifizierte Lehrkräfte

Ganztagschulen als Basis für stressfreies, motivierendes und optimales Lernen. Förderung des autonomen Lernens. Entkoppelung von den geistigen Modellen eines bildungsunerfahrenen Elternhauses.

Verinnerlichung der Grundsätze:

„Leistung lohnt sich für mich!“

„Meine Startchancen sind gleich im Vergleich zu den anderen Schülern, unabhängig von der Herkunft.“

Ziel dieses Buches über Lesen bzw. Zeitungslesen:

Zu erkennen, dass Lesen, Zeitungslesen alle Systeme des Gedächtnisses anregt.

Zu erkennen, dass Lesen, Zeitungslesen ist nicht durch andere Medienmittel ersetzbar ist.

Zu erkennen, dass Lesefähigkeit die Chance eröffnet sozial aufzusteigen. Immerhin wurden 10% „der Bevölkerung von der Gesellschaft abgehängt. - Menschen, denen nicht bloß das Geld fehlt, sondern auch die begründete Hoffnung, dass sie sich künftig wieder eine Existenzgrundlage erarbeiten können. In kaum einem anderen Industrieland sind die Chancen armer Eltern schlechter als im vereinigten Deutschland. 84 Prozent der Kinder von Akademikern besuchen eine Hochschule. Aus den Familien ungelernter Arbeiter schaffen es nur elf Prozent...Nur 4 Prozent der Akademiker sind arbeitslos. Aber in Westdeutschland hat fast jede vierte Person ohne Ausbildung keine Arbeit, in Ostdeutschland jede zweite.“ (Heuser 2006)

Die Langzeitarbeitslosen mit **geringer Bildung**, die in schlechten Wohnverhältnissen leben und deren Gesundheit nachlässt. (Huster E-U, 2006)

220000 Schüler verlassen in Deutschland die Schule, ohne Ausbildungsreife. Sie können nicht ausreichend lesen und schreiben. (Kloepfer 2008)

Es kommt zu folgenden Szenarien:

- Die Eltern sind nicht mehr diejenigen, die Bildung und Werte vermitteln.
- Viele dieser Jugendliche können durch mangelnde Bildung keinen vollständigen Satz mehr sprechen.
- Es kommt in diesen Bereichen zu zunehmender Verwahrlosung.
- Sie können nicht aufsteigen und sie haben auch das Gefühl, keine Chance zu haben, aufzusteigen. Sie wurden von sich selbst und von der Gesellschaft aufgegeben.

- Sie dümpeln sozial vor sich hin und setzen häufig **Geld in Drogen, Alkohol und Elektronik um.**

„Migranten der dritten Generation sind noch schlechter integriert als die erste Generation. Das Problem ist schwer zu lösen. Sie haben es ja oft mit erwachsenen Personen zu tun, deren fehlende Sozialisation man nicht beliebig nachholen kann. Hauptschulabbrecher ohne Chance auf eine Lehrstelle kann man eben nicht einfach auf den Zustand eines Kindergartenneulings zurückschrauben, um es dann besser zu machen...Bildung zu Hause produziert mehr Bildung und umgekehrt.“ (Huster E-U, 2006, 27)

Zu erkennen, dass Lesen, Zeitungslesen die Lesefähigkeit, die Lesesinnerschließung, das Sozialverhalten und das Kommunikationsverhalten bereits bei 8jährigen Kindern optimiert.

Zu erkennen, dass Lesen, Zeitungslesen die Schnellesefähigkeit, die Lesesinnerschließung, das Sozialverhalten und das Kommunikationsverhalten und die geistige Leistungsfähigkeit bei Berufstätigen und Senioren optimiert.

Zu erkennen, dass das elektronische Buch das orientierende Lesen (Überblicksstruktur, Erarbeitung individueller Vorabfragestellung), das vor dem vertiefenden Lesen zu stehen hat, und das das Leseverständnis des nachfolgenden Lesens deutlich erhöht, reduziert, bzw. verunmöglicht. Die Offensichtlichkeit dieser Aussage ist im Selbsttest jederzeit nachvollziehbar.

Vielleicht ergibt sich eine Verlagerung auf die „Print on demand“ Bücher, als kulturelle Besonderheiten der Leseelite.

Anregungen zu geben, mit deren Hilfe Sie sich Ihr individuelles Rezept für das optimale Lesevergnügen zusammenstellen können.

Es werden Ihnen praktische Übungen gezeigt, mit denen die Leseschnelligkeit und die Lesesinnerschließung trainiert werden

Das Literaturverzeichnis gibt Ihnen Literaturhinweise.

Das Leseverhalten und die Lesefähigkeit werden unser kulturelles Verhalten und unsere wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit in diesem Jahrhundert entscheidend bestimmen.

Einleitung:

Lesen ist wie der duftende
Kaffee oder Tee zum Frühstück

Gemütlich

Anregend

aufregend

verbindend

bekömmlich.

Zeitungslesen erlebt eine neue Jugend. Kultur zieht ein.

Duftender Kaffee, ein oder zwei frische, knusprige, knackige Brötchen mit Marmelade, Honig, vielleicht ein rotschimmernder Apfel, eine langsam zunehmende Helle des beginnenden Morgens und eine **Zeitung**.

Dies ist wie ein Gemälde, ein Bild, das im Kopfe von jedem entsteht, das lebt, das sich wie ein gutes Parfüm unauffällig entfaltet und das beim Hinausgehen in das Heute mich wie einen kuscheligen, warmen Windhauch umhüllt und begleitet.

Lesen, Zeitungslesen nicht wegzudenken, nicht zu ersetzen in der heutigen Kultur des Schaffensprozesses des Täglichen (Türkle 1999).

In diesem Schaffensprozess soll gelernt werden, neue Kulturtechniken dosiert anzuwenden, und es soll gelernt werden, bewährte Kulturtechniken wie Lesen weiterhin optimal zu lernen und anzuwenden (Türkle 1999).

Zeitungslesen erlebt eine neue Jugend. Fünf von sechs Deutschen lesen regelmäßig Zeitung (Schulten 1997).

Unbewusst bemerkt der heutige Mensch, dass Zeitungslesen den Geist vielfältig erfrischt. Diese Erfahrung – allgegenwärtig und jedem offensichtlich – ergänzen wissenschaftliche Befunde.

Aufregende Befunde liegen vor über die Wirkung des Lesens

- auf die Hirndurchblutung
 - auf den Hirnstoffwechsel
 - auf das Gedächtnis.
- Eine schlechte, nicht krankheitsbedingte Lesefähigkeit geht mit bestimmten Auffälligkeiten einher. Diese können meist schnell beseitigt werden. In Hinblick auf die wissenschaftlichen Pisastudien der OECD sind diese Befunde besonders bedeutsam. Die Pisastudie bescheinigt 15-jährigen deutschen Schülern (speziell Jungen) im internationalen Vergleich u.a. eine schlechte Lesesinnerschließung. 22, 3% der 15jährigen erreichen nur die unterste Stufe der Lesekompetenz, „sie sind also kaum in der Lage, Alltagstexte wirklich zu verstehen, von literarischen ganz zu schweigen.“ (FAZ 2004, 2)
Die Pisastudie prüft die Fähigkeiten der Schüler, die im späteren beruflichen und gesellschaftlichen Leben zur Verwirklichung individueller Chancen, Grundvoraussetzungen sind. (Z. B. zu lesen, einen Text verstehen, Bewerbungen zu schreiben, komplexe Problem zu lösen, sich Ziele zu setzen und diese folgerichtig und situationsgerecht zu verwirklichen.) (Kerstan, 2004)

Die Lern- und Leseatmosphäre zu Hause, die Unterstützung durch Eltern, Bekannte, Verwandte und Lehrer in der Schule trägt entscheidend dazu bei, das Interesse der Schüler am Lesen zu steigern.

Einwandererkinder haben im deutschen Schulsystem dann keine Nachteile zu erwarten, wenn sie die deutsche Sprache beherrschen. (Kerstan, 2004)

„Sprachliche Förderung etwa für ausländische Jugendliche kann nur dann greifen, wenn sie auch an- und wahrgenommen wird. Die Kinder der ersten Ausländergeneration, die in Deutschland geboren und zur Schule gegangen sind, scheinen sich in der Infrastruktur weitgehend autarker Stadtteile einrichten zu wollen, so dass sie den Anschluss an das deutsche Bildungssystem viel zu wenig suchen.“ (FAZ 2004, 1)

„Deshalb lohnt sich für uns der Blick nach Schweden, wo die türkischstämmigen Einwandererkinder wesentlich bessere Leistungen erbringen als unsere.“ (Kerstan, 2004)

Lernunlust und Lernversagen dürfen nicht einseitig im Sinne einer Projektion z. B. „den Lehrern“ oder „dem Schulsystem“ angelastet werden, sondern müssen als Herausforderung für alle Beteiligten begriffen werden, gemeinsam Besserungen herbeizuführen.

Hierzu gehören auch oder vielleicht insbesondere unsere Verwaltungen, die manchmal Kompetenzillusionen erzeugen. Hier dürfen zwei Kommentare aufgeführt werden, die diese Thematik schlaglichtartig beleuchten: „Noch immer werden unsere Schulen wie Verwaltungsbehörden geführt.“ „Die Papierlage ist sehr gut“. (Spiewak 2004)

- Weitere wissenschaftliche Befunde bei Kindern weisen darauf hin, dass eine der Antworten auf „Pisa“ ein gemeinsamer -Schüler-Lehrer; Schüler-Schüler; Schüler-Eltern- kreativer „Leseumgang“ mit der Zeitung sein kann.
- **Die Vorlesekultur der Eltern entscheidet über die zukünftige Lesekompetenz der Schüler.** Soziale Netzwerke im Internet sind dafür kein Ersatz, sondern in Bezug auf die Lesekompetenz, auf die vertiefende Daueraufmerksamkeit eher kontraproduktiv, da sie sich insbesondere auf die reine Informationsübermittlung ausrichten und weniger auf Erfüllen des Gelesenen, auf geistigen Perspektivenwechsel, auf Reflexion und damit geistiger Vertiefung des Textes.
- Wenn in der Familie Lexika und Bücher vorhanden sind, sind das die besten Vorhersageinstrumente für einen zukünftigen Schulerfolg.
- Wenn in der Familie viel geredet und diskutiert wird, sind das die besten Vorhersageinstrumente für einen zukünftigen Schulerfolg. Kinder hören bis zu 30 Millionen Wörter weniger in Schweigefamilien. (Hart B: The early catastrophe, 1995)
-

Studenten der Geisteswissenschaften verstehen häufig Texte nicht mehr. Hier ist sozusagen eine **funktionelle Legasthenie** vorhanden. Komplexe oder abstrakte Texte bleiben ihnen verschlossen.

Sie müssten Originaltexte lesen, erkennen, wenn ihnen der Texte intellektuell verschlossen bleibt, Maßnahmen ergreifen, um diesen Mangel zu beheben, Widersprüche im Text zu erkennen, Widersprüche vertiefend intellektuell aufzuarbeiten und ein eigenes dauernd aktualisiertes Leseportfolio zu erarbeiten, um sich neben einem Oberflächenwissen ein Tiefenwissen zu erarbeiten.

Tiefenverständnis erlangt man nur durch reflektierendes Textverständnis und nicht durch Schnelleseurse, wie Photoreading.

Lesefähigkeit ist eine Grundvoraussetzung, um im Beruf Erfolg zu haben, um sich ein gutes Einkommen zu erarbeiten und um sozial integriert zu sein. Lesen ist somit eine kulturelle Basisstrategie, die nicht angeboren ist, wie der Spracherwerb, sondern erlernt und dauernd geübt werden muss.

Durch dauernde Prüfungen entfällt häufig das genussvolle Lesen. Lesen und Textanalyse wird dann nur noch mechanisch und erfolgsorientiert durchgeführt. Das Lernen von Fakten ist dann erfolgreich in Hinblick auf das Bestehen von Prüfungen, aber folgenlos in Hinblick auf die eigene geistige Entwicklung. (OECD-Erhebung 2009: Lesen kann die Welt verändern)

Bei Menschen im Erwachsenenalter sind heute häufig sog. **funktionelle Analphabeten** zu finden. Hinweisschilder und Zeitpläne sind für sie bereits ein Problem. In Deutschland trifft diese Diagnose für ca. 4 Millionen Personen zu.

Weiterhin gibt es die sog. funktionalen Nichtleser. Sie können lesen, wollen aber nicht mehr lesen. Immerhin lesen ein Viertel der erwachsenen Deutschen keine Bücher mehr. Bücherlesen wird von vielen Personen aller Schichten im Zeitalter der Elektronik für Zeitverschwendung gehalten.

Auch bei Hochbetagten ist Lesefähigkeit in Bezug auf Erhalt der Lebensqualität besonders bedeutsam. Durch einige wenig aufwendige „Tipps“ können ältere Personen meist den Lesegenuss bis ins höchste Lebensalter bewahren.

Optimale Lesefähigkeit ist für jedes Lebensalter ein „Überlebensvorteil“ im alltäglichen Umgang mit gedruckter Information (Fischer et al, 2000).

Ein Bündel „Rezepte für optimales Lesen“ wird Ihnen für den Privatgebrauch überreicht.

Lesen bringt das Blut in Wallung

Eine Grundvoraussetzung, um geistig fit zu sein und fit zu bleiben, ist eine gute Hirndurchblutung. Das Gehirn durchfließen 20% des Blutes - 1000 Liter in 24 Stunden - das vom Herzen in die Arterien gepumpt wird. Dies sind 10 Mal mehr, als es seinem prozentualen Anteil, nämlich 2% am Gesamtkörpergewicht, ausmacht. Gleichzeitig verbraucht das Gehirn 20% des Sauerstoffs - 70 l in 24 Stunden - , sowie 30% des gesamten Körperzuckers (Glukose) - das sind ca. 125 g Glukose in 24 Stunden -, um seine Aufgaben bewältigen zu können (Fischer et al, 2000). Dieser hohe Blutbedarf macht es abhängig von einer guten Herzleistung. Im Gehirn selbst kann durch bestimmte geistige Anforderungen, die Durchblutung in bestimmten Hirnregionen erhöht werden.

Lesen von Worten und Sätzen erhöht im Gesamtgehirn - und hier besonders im Stirn- und Schläfenhirn - die Hirndurchblutung

(Ingwar, 1983, De Nil, 2000).

Dies sind Hirngebiete, die für Denken, Planen, Handeln, Grammatik –Stirnhirn- und für das Lernen (Einspeicherung in das Langzeitgedächtnis) sowie die Erfassung der Bedeutung des Gelesenen (Lesesinnverständnis) zuständig sind.

Nicht nur das Lesen, sondern auch das direkte **Nachdenken** – Sofortabruf über den Inhalt des Gelesenen- erhöht die Hirndurchblutung im **Stirnhirn**, im **Schläfenhirn** und in den Teilen des **Zwischenhirns** (Thalamus), die für die Aufmerksamkeit - Auswahl der Information - zuständig sind (Demonet, 1994, Ingwar, 1983, Howard et al, 1992).

Bei **wiederholtem Lesen** des gleichen Lesestoffes werden die Gebiete, die ihre „Arbeit“ – nämlich Einspeichern des Lesestoffes – bereits getan haben, etwas weniger durchblutet als die Hirngebiete, die sich in dieser Zeit mit neuen Aufgaben – z.B. neue Fragen an Lesestoff – befassen.

Lautes Lesen aktiviert die Hirndurchblutung des Stirnlappen (s.o.; Gebiet des Denkens, Planens, Handelns). Das Hören von Worten aktiviert den Schläfenlappen (s.o.; Gebiet der Hörrinde, des Gedächtnisses und der **Sinneserschließung** des Gehörten)

(Simpson et al 2001, Ingwar 1976, Herbst et al 1997).

Neben dem Lesen erhöhen weitere Tätigkeiten, die mit dem Lesen verbunden sind oder verbunden werden sollen, die Hirndurchblutung.

Dies sind insbesondere:

Eine anregende Umgebung

Die Lernrate wird durch eine anregende Umgebung erhöht. (Block et al 1987, Bermann et al 1985)

Das Berühren von Finger (Fischer et al 2001; Halsey et al 1979; Lassen et al 1978; Rüger et al 1990)

Kinder, die schlecht Objekte durch Berühren erkennen, haben schlechtere Lesefähigkeiten. (Alan et al. 1976)

Ein leichter Faustschluss (Halsey et al 1979; Lassen et al 1978; Nowak et al 1990)

Ein starkes Engagement während einer Aufgabe (Lassen et al 1978)

Eine Anregung der Motivation durch andere Personen (Lassen et al 1978; Warren et al 1985)

Schnelleseübungen auf Zeit I:

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenzeiger.
Stoppen Sie – oder Ihr Partner – die Zeit, die Sie zum Lesen der folgenden Worte brauchen. Die Worte sind in zwei Spalten aufgeführt.
Lesen Sie von oben nach unten.

Spalte 1 Spalte 2

| | |
|-------|-------|
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |

Erst lesen Sie Spalte 1.
Danach lesen Sie Spalte 2.
Lesen Sie so rasch wie möglich. (Tehan, 2000)

Übungsbeispiel 1:
Leseübung (50 Worte)

| | |
|-------------|--------------|
| Architekt | Komplex |
| Detail | Lektion |
| Sponsor | Profil |
| Empfindung | Situation |
| Bauhütte | Figur |
| Theater | Handlung |
| Konserve | Kürzel |
| Philosoph | Labyrinth |
| Person | Artist |
| Fragment | Chance |
| Echo | Interesse |
| Drama | Gesellschaft |
| Flüstern | Rückweg |
| Grenze | Milieu |
| Zeitgenosse | Dialog |
| Kultur | Spritzig |
| Baracke | Barock |
| Bühne | Legende |
| Szene | Prototyp |
| Kontakte | Zeuge |
| Autos | Effekt |
| Studio | Skulptur |
| Dickicht | Komplex |
| Schatten | Version |
| Distanz | Graphik |

Auswertung:

Günstig sind Lesezeiten, die ca. 26 Sekunden betragen.

Weitere Übungen siehe Gliederung (Schnelleseübungen I.1 bis I.5)

Schnelleseübungen auf Zeit II

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenzeiger.
Stoppen Sie die Zeit, die Sie zum Lesen der folgenden Worte brauchen.

Es sind 10 Worte aufgeführt.
Lesen Sie die Worte von oben nach unten insgesamt dreimal.
Lesen Sie die Worte leise.
Lesen Sie sie so schnell wie möglich.

Geschäft

Preis

Brot

Strasse

Freund

Stunde

Sommer

Butter

Haus

Wiese

(Tehan, 2000)

Auswertung:

Günstig sind Lesezeiten die ca. 12 Sekunden betragen.

Schnelleseübungen auf Zeit II

Mappe

Lampe

Bett

Hund

Band

Bild

Geld

Licht

Form

Stift

Rad

Schrank

Glas

Funk

Rind

Tuch

Blume

Korb

Werk

Tinte

Karton

Taste

Hebel

Sprache

Knopf

Fliege

Hand

Dienst

Karte

Jacke

Weitere Übungen s. Gliederung (Schnelleseübungen auf Zeit II.1 und II.2)

Lesen: Die umweltverträgliche Heizung für das Gehirn

Lesen erhöht die Stoffwechsellistung („Heizung“) des Gehirns. Folgende Stoffwechselveränderungen sind dabei festzustellen:

- Lesen führt zu einem Anstieg des Sauerstoffwechsels in der Hirnrinde und den tiefer gelegenen Hirnstrukturen (Dahaene 2010, Kassubeck, 2001, Hecheren et al, 1997).
- Lesen erhöht den Azetylcholin Spiegel (Gedächtnisstoff) im Gehirn. Diese Substanz ist notwendig für optimale Gedächtnisfunktionen (Kassubeck, 2001).
- Lesen in Kombination mit dem Vertiefen der gelesenen Informationen – Nachdenken, Kommunizieren - erhöht zusätzlich den Glukosestoffwechsel im Gehirn (Fischer et al, 2001).
- Spiegelschriftlesen erhöht im rechten und linken Frontallappen – dieser ist u.a. für Denken, Planen, Handeln zuständig - sowie im Scheitellappen – dieser ist u.a. für Raumvorstellung, Rechnen, Lesen zuständig – den Sauerstoffstoffwechsel (Kassubeck et al, 2001; Yamadori et al, 2001).
- Lesen Sie täglich 1-2 Tageszeitungen.
- Schenken Sie sich einen Tee (am besten einen Lavendel- oder Zitronentee) oder einen Kaffee, ein Glas Saft oder ein Glas Wasser ein. Schenken Sie sich Ihr Getränk in eine schöne Tasse bzw. ein schönes Glas ein (Parker, 2001).
- Blättern Sie, bevor Sie anfangen ganze Artikel zu lesen, die Tageszeitung durch.
- Nehmen Sie die Tageszeitung auseinander. Sortieren Sie sie nach interessanten Artikeln.
- Beteiligen Sie Ihren Partner am Lesen. „Teilen Sie die Zeitung auf.“
- Lesen Sie sich bzw. Ihrem Partner einige interessante Sätze aus der Tageszeitung laut vor.
- Hören Sie intensiv zu, wenn Ihr Partner Ihnen eine Passage aus der Tageszeitung vorliest (Hirano et al, 1997, Howard et al, 1992, Kolb et al, 1996).

- Unterhalten Sie sich mit Gesprächspartnern direkt nach dem Lesen und einige Stunden danach über das Gelesene (Henn et al, 2000).
- Führen Sie Gespräche über den Zeitungsinhalt. Stellen Sie Fragen. Ermuntern Sie Ihren Partner zu Fragen.
- Schreiben Sie abends auf ein Blatt Papier die 3 wichtigsten Informationen der heutigen Tageszeitung.
- Stellen Sie einen Spiegel vor sich auf (oder gehen Sie an einen Spiegel). Nehmen Sie die Tageszeitung und lesen Sie mit Hilfe des Spiegels ein oder zwei Sätze in Spiegelschrift.
- Drehen Sie die Tageszeitung um 90° und lesen Sie den Text.
- Drehen Sie die Tageszeitung um 180° und lesen Sie den Text.

Blickwinkel-Leseübungen III

Versuchen Sie folgenden Text zu lesen, halten Sie den Kopf bitte dabei ganz gerade:

Ein explosives Flamenco-Feuerwerk verspricht das Ballett Teatro National Espanol im Baden-Badener Festspielhaus mit zu entfesseln.

Die neunundzwanzig Tänzerinnen und Tänzer folgen der Choreographie Rafael Aguilars, des weltberühmten Begründers der Truppe, und feierten damit dieses Jahr bereits Triumphe im Moskauer Bohlscheu Theater und der Frankfurter Alten Oper.

Im Mittelpunkt ihres in Baden-Baden erstmals gezeigten Erfolgsprogramms „Bolero“ steht der gleichnamige Ohrwurm, das berühmteste Werk des im französischen Baskenland geborenen Komponisten Maurice Ravel. Aguilar kreierte seine leidenschaftliche Interpretation des „Bolero“ anlässlich des 50. Todestages von Ravel. Sie hatte 1987 auf dem Festival della Versiliana in Italien Premiere, wurde als beste Choreographie des Jahres ausgezeichnet und allein in Italien über 250 mal aufgeführt.

Ravels „erstaunliches Karussell der Klänge“, 1928 an der Pariser Oper uraufgeführt, in dem ein rhythmischer Gedanke bis zur Raserei gesteigert wird, bestreiten der männliche Jung-Star der Truppe, Francisco Guerrero, und die in rubinrote Kostüme gekleideten Ensemble-Tänzerinnen.

Davor kann sich das Publikum auf eine Deutschland-Premiere freuen, die Choreographie „El Rango“ nach dem Drama „Bernarda Albas Haus“ von Federico Garcia Lorca. Sie wurde 1979 in Spanien uraufgeführt.

Weitere Übungen siehe Gliederung

Wahrnehmung und Lesen: Lesen ist wie Paprika für das Gehirn

Beim Lesen wird neben dem reinen Lesen geblättert, leise vor sich hingeredet.

- Alle diese Wahrnehmungsreize – Sehreize, Hörreize und Fühlreize – führen zur erhöhten Ausschüttung des Gedächtnisstoffes Azetylcholins im Gehirn (Inglis et al, 1995).
- Lesen erhöht die phonemische Bewusstheit. (Dahaene 2010) Bei Analphabeten ist dies nicht der Fall. Pseudoworte erhöhen bei ihnen den Hirnstoffwechsel genau so stark wie echte Worte. (Castro-Caldas et al. 1998, 1999)
- Bei Lesekundigen verdickt sich der hintere Teil des sog. Balkens (Corpus callosum). Der Informationsaustausch zwischen den Hirnhälften ist bei Lesekundigen stärker und damit auch die rechtshirnigen bildhafte Vorstellungsmöglichkeit. (Castro-Caldas et al. 1998, 1999)
- Zusätzlich werden weitere Gebiete der weißen Substanz (linkes anteriores centrum semiovale) nach Lesetraining für 8 – 12jährige Schlechtleser deutlich funktionsfähiger.
- Die Fühlreize (hier: umblättern) erhöhen die Azetylcholinfreisetzung (Gedächtnisstoff) dabei im besonderen Maße (Inglis et al, 1995).
-
- Auch Riechreize scheinen einen besonders günstigen Einfluss sowohl auf die Fähigkeit, geistige Probleme lösen zu können, als auch auf die Erinnerungsfähigkeit zu haben. Diese ist bei den Riechstoffen Zitrone und Lavendel wissenschaftlich nachgewiesen (Parker et al, 2001).
- Die Anregung der Wahrnehmung durch die o.g. Sinnesreize erhöht gleichermaßen die Wachheit und die Aufmerksamkeit (Laing et al, 1992). Insbesondere werden neue Informationen schneller als neue Informationen erkannt.
- Der Leser simuliert geistig jede neue Situation, vor allem wenn es sich um gelesene Erzählungen handelt. „Dabei kommen ähnliche Hirnregionen ins Spiel wie bei vergleichbaren realen Handlungen.“ (Wolf 2010, s. a. Speer et al. 2009)
- Weiterhin kommt es bei jugendlichen Lesern zu einer stärkeren Wahrnehmung wichtiger aktueller gesellschaftlicher Probleme, wie z.B. Arbeitslosigkeit, Gewaltzunahme (Effken et al, 2001, Thoma et al, 2001, Fischer et al: Shellstudie, 2000).
- Weiterhin fördert die Sinnesanregung eine besonders effektive Art des Lernens, das sog. erforschende oder explorative Lernen.
Bei dieser Form des Lernens scheut sich der Lernende nicht, Fehler zu machen-

z.B. etwas zu übersehen-, diese Fehler zu löschen beim zweiten Lesen. Beim ersten Lesen verschafft sich der Lernende immer erst einen groben Überblick. Es ist bewiesen, dass erfolgreiche Leser sich immer erst durch einen schnellen Überblick über den Lesestoff einen großen geistigen Arbeitsraum verschaffen, in dem sie sich sehr schnell zurechtfinden (Effken et al, 2001, Pilloti et al, 2001, Ardila et al, 2000, Thomas et al, 2001, Turato et al, 2000). Wenn man beim Lesen von Sätzen sich die gelesenen Informationen räumlich vorstellen kann führt das zu einer verbesserten Erinnerung (Radvansky et al, 2000).

- Die Fähigkeit, Ähnlichkeiten im Lesestoff schnell zu erkennen, wird durch Lesen gefördert: Dies ist u.a. eine Voraussetzung, um die dargebotenen Informationen vertieft zu bearbeiten, um sie sinngemäß aus verschiedenen geistigen Perspektiven zu erschließen. Im Übrigen sind Ähnlichkeitsassoziationen u.a. eine Basiskomponente der Kreativität (Ardila et al, 2000, Shragina, 2000).

Optimieren Sie täglich Ihre Wahrnehmungsfähigkeit beim Lesen

Blättern Sie, bevor Sie bestimmte Artikel lesen, die Zeitung schnell durch. Achten Sie dabei nur auf Bilder und Überschriften.

Blättern Sie die Zeitung abwechselnd mit dem Zeigefinger, Mittelfinger, Ringfinger, kleinen Finger durch.

Reden Sie während des Lesens zwischendurch leise vor sich hin.

Geben Sie leise Beurteilungen über die gelesenen Artikel ab. Versuchen Sie, soweit dies möglich ist, sich die Informationen als Wahrnehmungen (Bilder, Töne, Geräusche, Geruch, Geschmack, Fühlreiz) vorzustellen.

Versuchen Sie sich beim Lesen zu erinnern, wann Sie ähnliche Informationen schon einmal gelesen oder gehört haben.

Schreiben Sie einmal in einem Monat die für Sie 3 wichtigsten Themenbereiche auf und diskutieren Sie sie mit Freunden.

Trinken Sie beim Zeitungslesen Lavendeltee oder Zitronentee.

Aufmerksamkeit und Lesen

Die zwei Seiten der Aufmerksamkeit beim Lesen: zuwenden – abwenden

Beim Lesen einer Tageszeitung werden verschiedene Aufmerksamkeitsprozesse aktiviert (Dehaene 2010, Turrato et al, 2000).

In dem Augenblick, in dem ich höre, dass die Zeitung in den Briefkasten gesteckt wird, werde ich neugierig.

In diesem Augenblick werden die Aufmerksamkeitsprozesse, die für Überraschungen zuständig sind, aktiviert.

Gleichzeitig ist der Zeitungsinhalt für mich wichtig.

Die Aufmerksamkeitsprozesse, die für Bedeutungen bzw. Wichtigkeit zuständig sind, werden gleichzeitig aktiviert.

Tageszeitungslesen trainiert die Ritualisierung, weil die neueste Zeitung zu lesen, heißt, sie jeden Tag zu lesen.

Tageszeitungslesen trainiert die Aufmerksamkeit dadurch, dass nur **einmal** am Tage dieses besondere Ereignis, der Kauf bzw. die Anlieferung der Tageszeitung, stattfindet. Eine dauernde Anlieferung bzw. Verfügbarkeit der Informationen würde diese besondere Aufmerksamkeitsleistung vermindern.

Wenn ich die Zeitung lese, wende ich mich mit meiner Aufmerksamkeit eine bestimmte Zeit dem Inhalt der Zeitung zu. Gleichzeitig wende ich meine Aufmerksamkeit von anderen Möglichkeiten ab, wie z.B. ein Buch zu lesen, ein Bild zu betrachten usw. (Fischer et al, 2000).

Das Gehirn eines guten Lesers verstärkt diese Abwendung der Aufmerksamkeit. Es lässt in dieser Zeit unwichtige Informationen wie leise Hintergrundgeräusche (z.B. Anfahren eines Autos, Wind, leises Klopfen eines Hammers, Herumlaufen einer Person, Atmung, Hüsteln einer anderen Person) nicht zum Bewusstsein vordringen.

Diese werden vom Gehirn als z. Zt. nicht bedeutsam (irrelevant) eingestuft und vom Bewusstsein ferngehalten.

Schlechte Leser, die Schwierigkeiten mit dem Lesesinnverständnis aufweisen, können häufig irrelevante Informationen nicht unterdrücken. Dadurch werden irrelevante Informationen dauernd bewusst und hindern die Person daran, sich der von ihr als wichtig eingestuften Informationen mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu widmen (De Beni, 1998).

Lesen erfordert - im Gegensatz zum Bilder Betrachten – von Anfang bis Ende die volle Aufmerksamkeit, d. h. den Einsatz von angestrengten Bemühungen. (Fröhlich, WD.: Bd VI Johannes Gutenberg Universität, 1986, 1-86)

Die Schnellen fressen die Langsamen

Die Lesefähigkeit hängt insbesondere von Wortwissen und dem Lesesinnverständnis ab. Die Schnelligkeit des Abrufs aus dem Gedächtnis für gehörte und gesehene Worte / Wortbedeutungen (semantisches Gedächtnis) hängt eng (korreliert) mit der globalen Lesefähigkeit zusammen (Tierre, 1992). Je schneller die Schnelligkeit des Abrufs aus dem Langzeitgedächtnis für Worte ist, desto schneller ist die Lesefähigkeit.

Die Schnelligkeit, Informationen zu verarbeiten, hängt eng mit dem komplexen Sachverhalt des Lesesinnverständnisses zusammen.

Beim Lesen muss gleichzeitig eine hohe Anzahl von geistigen Operationen ausgeführt werden (Turrato et al, 2000, Schweiger, 1998).

Ich muss wahrnehmen, aufmerksam sein, denken, überlegen, im Langzeitgedächtnis nachsehen, erinnern, die gelesene Information über eine gewisse Lesestrecke behalten, reflektieren, Urteile bilden, Überblicke bilden u.s.w. Alle die komplexen Prozesse erfordern eine hohe Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit (Schweiger, 1998).

Anders ausgedrückt: Eine hohe Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit ist eine Voraussetzung zum Training komplexer mentaler Prozesse.

Auch Schnelllesen erfordert eine hohe

Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit (IVG). Zusätzlich zum Training der IVG erhöhen einige einfache Techniken bei leichten Texten die Lesegeschwindigkeit sehr stark (Klumpp, 1990, Michelmann et al, 1995, Ott, 1989, Zielke, 1988).

Wenn Sie Ihre Lesegeschwindigkeit erheblich steigern wollen, beachten Sie folgende Ratschläge:

- **Sprechen Sie beim Lesen nicht leise mit.**
Sie verhindern dies anfänglich dadurch, dass Sie Ihre Zunge zwischen die Vorderzähne des Ober- und Unterkiefers leicht einklemmen. Nach kurzer Zeit benötigen Sie diese Hilfe nicht mehr.

- Versuchen Sie den Text nicht von rechts nach links zu lesen. Durch diese Lesetechnik machen Ihre Augen dauernd ruckhafte Sprünge. In dieser Zeit ist Ihr Lesefluss automatisch unterbrochen. **Die Unterbrechungszeit beträgt ca. 25% der gesamten Lesezeit.** (s. a. Reingold et al. 2004)

Schnelleseübung für Texte IV:

- Lesen Sie den Text von oben nach unten. Beginnen Sie mit den „1-Wort-pro-Zeile“ – Texten. Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte von oben nach unten zügig ab. Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte. Er berührt die Seite nicht.
- Sie können auch, wenn es Ihnen angenehmer ist, nach ca. 6 Zeilen den Finger kurz (sehr kurz!) anhalten.
- Mit der Zeit steigern Sie die Geschwindigkeit, mit der Sie mit dem Finger die Zeilen abfahren.
- Probieren Sie mit dem Finger über die Zeilen (ca. 6 Zeilen) im „Zick-Zack“ zu fahren.
- Die für Sie angenehmere Lesetechnik behalten Sie bei.

Übungsbeispiel: IV

Schnelleseübung für Texte:

Die
Pinakothek
der
Moderne
in
München
wird
am
12.
September
eröffnet.
Einen
Tag
später
steht
das
Haus
den
Sponsoren
offen,
die
Mittel
in
zweistelliger
Millionen-
höhe
für
den
Bau
aufbrachten.



Lesen Sie die jeweiligen Texte von oben nach unten.
Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte von oben nach unten zügig ab. Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte, er berührt die Seite nicht.

Weitere Übungen siehe Gliederung.

Wenn Sie diese Technik regelmäßig üben, erhöhen Sie sehr schnell Ihre Lesegeschwindigkeit. Nach längerer Übungszeit werden sie überrascht feststellen: Ich kann ganze Textpassagen mit einem Blick lesemäßig erfassen. Manche Personen lassen den Zeigefinger lieber von links oben nach rechts unten gleiten. Auch dies ist natürlich möglich. Man sollte diese Lesetechnik so anlegen, dass sie bequem durchzuführen ist.

Erhöhen Sie Ihre Aufmerksamkeit

- Lesen Sie jeden Tag die (abonnierte) Tageszeitung.
- Wenn Sie einen Tee oder Kaffee in einem Café trinken, lesen Sie die Zeitung.
- Lesen Sie jeden Tag die Tageszeitung zu einer bestimmten Uhrzeit.
- Streichen Sie mit einem Leuchtstift pro Zeitungsseite **eine** wichtige Information an.
- Lesen Sie einen Absatz aus einer Zeitung so schnell wie möglich laut vor. Lesen Sie denselben Absatz aus einer Zeitung so schnell wie möglich mit leiser Stimme.
- Lesen Sie einen Absatz einer Zeitung. Fertigen Sie gleichzeitig eine Strichliste von allen E- und K- Buchstaben, die in dem Text auftauchen. Arbeiten Sie so zügig wie möglich.
- Beim Training am nächsten Tag wechseln Sie das Buchstabenpaar
- Üben Sie mit einem speziellen Spielkartenspiel (1) Ihre Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit.
- Lassen Sie sich des öfteren – mindestens einmal am Tag - einige Sätze aus der Zeitung vorlesen, bei der ein Wort oder ein Teil eines Wortes weggelassen worden ist. Versuchen Sie es zu ergänzen.

z. B.: „Reibereien zwischen der Kom ... (mission) und der Eu ... (ropäischen) U ... (nion)“
z. B.: „Selbst wenn der Rauch der unbeschränkten Solidarität verfl ... (ogen) ist“

- **Aufzählzeit** (Tehan 2000):

Überprüfen Sie Ihre Sprechgeschwindigkeit mit Hilfe der Aufzählzeit.

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenzeiger.
Stoppen Sie die Zeit, die Sie zum leisen Aufsagen des Alphabets brauchen.

Auswertung: Günstig sind Sprechzeiten von ca. 4-6 Sekunden.

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenzeiger.
Stoppen Sie – oder Ihr Partner – die Zeit, die Sie zum leisen
Aufsagen folgender

Zahlen brauchen:

Zählen Sie von 20 beginnend bis einschließlich 40:

Zwanzig – einundzwanzig usw.

Zählen Sie so schnell wie möglich.

Auswertung: Günstig sind Sprechzeiten, die ca. 7-9 Sekunden betragen.

Lesen erfordert – im Gegensatz zu den Bildern betrachten – von Anfang bis Ende die volle Aufmerksamkeit, d. h. den Einsatz von angestregten Bemühungen (Fräklich, W. D., 1986).

Schlechte Leser können nicht bedeutsame Information geistig beim Lesen schwer ausblenden (Palladino et al, 2001).

- (1) Legende: Spielkartenspiel zum Training der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit: „Nousknacker“ 1 und 2

Bestelladresse: Wissiomed-Verlag, Eichenbachstr. 15
77716 Haslach i. K., Fax. 07832-4804

Kurzzeitspeicher/Arbeitsgedächtnis und Lesen

Der Zeitungsleser hört das Gras wachsen

Um gut lesen zu können, ist es notwendig, die gerade z.B. in einer Zeitung oder in einem Buch gelesenen Worte und Sätze kurzfristig im Kurzzeitspeicher/Arbeitsgedächtnis zu behalten. Nur dadurch ist es möglich, über die gelesenen Informationen zu reflektieren und sich eine eigene Meinung zu bilden. Dieses sich etwas kurzfristig, behalten können – Merkspanne genannt – ist bei guten Lesern deutlich besser ausgeprägt als bei schlechten Lesern (De Beus et al., 1998).

Je besser die Merkspanne ist, desto besser ist das Lesesinnverständnis. (Cowan 1996)
Bei guten Lesern ist die Merkspanne für gehörte Information besser als für gesehene Information.

Eine gute Merkspanne für gehörte Information hat bei 4 – 9jährigen Kindern hat einen positiven Einfluss auf den Wortschatz (Adams et al., 1999), auf die Lesegeschwindigkeit und das Leseverständnis mit direkten Auswirkungen auf das Denken, Urteilen und Schlussfolgern. (De Jonge et al., 1996) und auf das Wiedererkennen und den Abruf von Informationen. (Gathercole et al., 1999)

Gute Leser sind somit fähig, über gelesene Information besonders gut zu kommunizieren (Palladino et al., 2001, Penny, 1999, Tehan et al., 2000).

Das Leseverständnis sagt bei Studenten gut vorher, ob sie die Abschlussteste an der Universität bestehen. Die erfolglosen Studenten hatten oft Schwierigkeiten, entsprechende Aufgabentexte gründlich und erfolgreiche zu analysieren und zu interpretieren. (Betts 2008)

PS: Multitasking fördert die Oberflächlichkeit der Informationsverarbeitung und die Verminderung der Daueraufmerksamkeit. (Wolf 2010)

Schlussfolgerndes Denken – viele psychologische Teste, z. B. Raven-Test, erfassen damit die sogenannte flüssige Intelligenz – ist eng mit der Lesefähigkeit von Schülern verbunden (Carver, 1990, Christensen, 1995).

Die Fähigkeiten, sich etwas zu behalten und gleichzeitig die erhaltene Information zu überdenken bzw. denkerisch zu bearbeiten, werden von dem Begriff Arbeitsgedächtnis umfasst.

Ein gutes Arbeitsgedächtnis ist eine Grundvoraussetzung, schnell und effizient komplexe Probleme zu lösen sowie schnell neues Wissen zu erwerben. Diese beiden Aspekte sind Basismerkmale der sog. flüssigen Intelligenz (Carlstedt et al., 2000, Palladino et al., 2001).

Werden dem Arbeitsgedächtnis Sätze, die räumliche Beziehungen aufweisen, angeboten, kommt es sowohl zu einem schnelleren Lesen als auch zu einer besseren Erinnerung an das Gelesene (Radavansky et al., 2000).

Bei guten Lesern besteht eine positive Beziehung (Korrelation) zwischen der Güte der Lesefähigkeit und der Güte des Arbeitsgedächtnisses (Tierre, 1992, Lidestam, 1999, Ardila et al., 2000).

Die Güte des Arbeitsgedächtnisses zeigt bei Kindern eine Beziehung zur Lesegeschwindigkeit und zum Leseverständnis (Denken, Urteilen, Schlussfolgern) (de Jonge, P.1996)

Wenn ein Text mehrmals durchgelesen wird, führt das zur Erhöhung der Genauigkeit beim Erinnern und zur Erhöhung der Verständlichkeit (Rawson et al., 2000).

Übungen V: Übungen für die Merkspanne

Trainieren Sie Ihre Fähigkeit, sich etwas kurzfristig gut behalten zu können.

Geben Sie Ihrem Partner die nächsten Seiten in die Hand.

Er soll die Buchstaben einer Buchstabenreihe jeweils im 1-Sekundentakt vorlesen. Sie selbst wiederholen nach dem Vorlesen die jeweilige Buchstabenreihe.

Reihe 1: C F R E S
Reihe 2: D R N E B A
Reihe 3: W Z T O P A L

Auswertung:

Mit einer guten Merkspanne kann man 6-7 Buchstaben aufsagen.

Reihe 1: W I O T E
 P O U B M
 J K P W D

E L T Z A
R T W L M
Q J Z V N
E R S H G
U Z L K I
D W S R J
H T W E P

Lesen Sie fünf bis zehn Sätze aus einer Zeitung laut vor. Wiederholen Sie das Lesen mit möglichst schneller Geschwindigkeit. Das **Schnellsprechtraining** mit kurzen Worten kann bei Kindern einen positiven Einfluss auf die Merkspanne haben.

Weitere Übungen der Merkspanne (MSP) siehe Gliederung.

- **Trainieren Sie Ihr Arbeitsgedächtnis**

Geben Sie Ihrem Partner diese Seite in die Hand.

Er soll Ihnen die Buchstaben einer Buchstabenreihe jeweils im 1-Sekundentakt vorlesen.

Sie selbst wiederholen nach dem Vorlesen die jeweilige Buchstabenreihe in umgekehrter Reihenfolge.

Beispiel:

| | | | | | | |
|---------------|---|---|---|---|---|---|
| Vorlesen. | R | E | M | T | B | H |
| Wiederholung: | H | B | T | M | E | R |

Übungen VI:

Übung für das Arbeitsgedächtnis

Reihe 1: K P A R S

Reihe 2: M V E S A D

Reihe 3: H T R B A L M

Auswertung: Ein gutes Ergebnis ist, es 6-7 Buchstaben in rückwärtiger Reihenfolge aufsagen zu können.

Weitere Übungen des Arbeitsgedächtnisses siehe Gliederung. Trainieren Sie Ihre Merkspanne

Um die Merkspanne optimal trainieren zu können, schaffen Sie sich das Gehirntrainingsspiel „Nousknacker 1“ an.

Bestelladresse Wissiomed:
Eichenbachstr. 15
77716 Haslach i. K.
Fax. 07832/4804

Trainieren Sie Ihr Arbeitsgedächtnis mit Hilfe der Zeitung:

- Wiederholen Sie nach dem Durchblättern der Zeitung fünf für Sie neue und wichtige Informationen
- Stellen Sie sich diese Informationen als Bilder vor.
- Stellen Sie sich die Bilder in folgenden Reihenfolgen vor:
 - 1, 2, 3, 4, 5
 - 5, 4, 3, 2, 1
 - 3, 2, 4, 1, 5
 - 2, 4, 1, 5, 3
- Lassen Sie sich 3 Sätze aus einem Abschnitt der Tageszeitung vorlesen. Behalten Sie von jedem Satz die letzten beiden Worte.
- Lassen Sie sich fortlaufend Sätze für 1-2 Minuten aus der Tageszeitung vorlesen. Behalten Sie jeweils von den letzten 4 Sätzen die letzten Worte.

Wiederholen Sie die letzte Übung mit denselben Sätzen ca. 3-mal.

Lassen Sie sich fünf bis zehn Sätze aus einer Zeitung vorlesen. Behalten Sie jeweils das letzte Wort des jeweiligen Satzes. Je mehr Worte man behalten kann, desto höher ist das Lesesinnverständnis. (Cowan 1996)

Lernen und Lesen: Im Gehirn wird aufgeräumt

Sätze, bei denen sich räumliche Bezüge ergeben, erhöhen die Lesegeschwindigkeit und das Erinnern (Radvansky et al., 2000).

Ein kurzes „Nickerchen“ oder ein kurzes „Dösen“ nach der Zeitungslektüre erhöht das Lernen und Erinnern der Informationen (Born et al., 2000).

„Studien liefern Indizien dafür, dass wir
weniger behielten und lernten, wenn
wir eine Geschichte auf Netzart lesen.“ (Heuser 2010)

Langzeitgedächtnis und Lesen: „Allzeit bereit“

Das Langzeitgedächtnis ist die Basis für eine gute Lesefähigkeit.

- Eine gute Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis weist enge Beziehungen (Korrelationen) zu folgenden Merkmalen auf, die mit dem Langzeitgedächtnis zusammen hängen:
- Korrelation mit dem Langzeitgedächtnis: Die Lesefähigkeit ist abhängig vom Wortwissen und Lesesinnverständnis. Das letztere wird gefördert durch die Größe des Arbeitsgedächtnisses und die Schnelligkeit des Zugriffs zum vorhandenen Wortwissen bzw. Bedeutungswissen in Bezug auf Worte (Ardila et al., 2000, Lupples et al., 1992, Palladino et al., 2001, Tierre, 1992).
- Die Wortflüssigkeit weist eine enge Beziehung zum Sprachverständnis auf. (Adams et al. 1999)
- Kinder mit einem hohen Wortschatz können besser Informationen wiedererkennen und sich an Informationen erinnern.(Gathercole et al., 1999)
- Mit Hilfe des Wortwissens wird die sog. kristalline Intelligenz getestet. Die Lesefähigkeit wiederum weist eine enge Beziehung zu der kristallinen Intelligenz auf (Blair et al., 1989, Bouma et al., 1996, Crawford et al., 1989, Grober et al., 1991, Nelson, 1982, 1991, Schmand et al., 1991, 1998, Willshire et al., 1991, Wilson et al., 1978, Wiens et al., 1993, Barona et al., 1984).
- Neben dem Leseverständnis ist die kristalline Intelligenz eng verbunden mit der Fähigkeit
ein gewisses Gespür für Bedeutungen zu entwickeln,
sich wandeln zu können und
eine Autonomie entwickeln zu können. (Asthon et al.,2000)
- Die Häufigkeit, mit der ein Wort benutzt wird, beeinflusst die Fähigkeit, dieses Wort zu gebrauchen. Dabei spielt die Wortlänge eine geringere Rolle. (Spieler et al., 2000)
- Das Langzeitgedächtnis, verstanden als eine dynamische Form des Gedächtnisses, ist eine Grundvoraussetzung, um ein Experte, z.B. ein Leseexperte, zu werden.

Experten zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Sie haben eine hohe **Menge an Wissen**.
 - Sie haben eine hohe Menge an **Wissen in bestimmten Fachgebieten** (Kellogg, 2001).
 - Sie besitzen eine **hohe Wortflüssigkeit** (Kellogg, 2001).
 - Sie haben eine **hohe Schreibfertigkeit** in Bezug auf Formulierungen von Texten (Kellogg, 2001).
 - **Sie besitzen ein gut** strukturiertes Wissen.
 - Ihr Wissen ist **gut abrufbar**.
 - Sie erneuern dauernd **situationsangepasst** ihr Wissen.
 - Sie können Ihr altes Wissen **korrigieren, ergänzen, verknüpfen** und **vergleichen** und **übertragen** Ihr Wissen auf neue Situationen, um diese besser zu verstehen und zu bearbeiten zu können.
 - Sie **denken oft über Strategien nach**, die Ihren **Wissenserwerb** zukünftig **erleichtern**.
 - Sie **denken oft über Strategien nach**, **Probleme** in Ihrem Fachgebiet **leichter lösbar** zu machen. (Glaser et al., 1988, Guba et al., 1989)
-
- Eine gute Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis weist enge Beziehungen (Korrelationen) zu folgenden Merkmalen auf, die mit dem Langzeitgedächtnis zusammen hängen:
 - Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit der Genauigkeit in Bezug auf Satzbau, Satzgefüge und Grammatik (Mawson, 2000)
 - Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit dem Abruf aus dem hörmäßigen Langzeitgedächtnis (Palladino et al., 2001)
 - Korrelation der Lesefähigkeit/Lesesinnverständnis mit Abruf (verzögerter Abruf) aus dem verbal-visuellen (Lesen) Langzeitgedächtnis bei Jugendlichen und Erwachsenen im mittleren Alter (Dixon et al., 1982)
 - Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit der Wortflüssigkeit (Cardilla, 2000)
 - Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit dem Sprachverständnis (Cardilla, 2000)
 - Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit mehrmaligem Textlesen (Howard, 1992, Rawson et al., 2000)
 - Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit Zeitorientierung

Bei guten Lesern fällt zusätzlich auf:

- Das Erkennen von geschriebenen Worten ist nicht abhängig von der Wortlänge (Aghababian et al., 2000).
- Bei Studenten ist die gern gelesene Lesemenge abhängig von der Motivation. Die Motivation zum Lesen ist die grundlegende (basale) Voraussetzung, um zukünftig zur Informationselite zu gehören (Cox et al., 2001, Schulte-Hillen, 1997).

„Studien liefern Indizien dafür, dass wir weniger behielten und lernten, wenn wir eine Geschichte auf Netzart lesen.“ (Heuser 2010)

Das Gehirn werde auf Effizienz im Sinne des Netzes gedrillt –und lerne leichter, über die Dinge hinwegzugehen.“ (Heuser 2010)

Unser Langzeitgedächtnis wird schwächer, da es Repräsentationen nicht mehr erarbeitet, sondern sie ins Powerpoint bzw. Netz verlagert. (Heuser 2010)

- Die guten jungen Leser besitzen im Vergleich zu jungen Nichtlesern eine realistischere Bewertung von Vorgängen im öffentlichen Interessenraum (Fischer et al: Shellstudie, 2000).
- Sie haben eine gute Kenntnis über aktuelle politische Ereignisse.
Bei Ihnen gilt die Transfer-Regel: „Mehr und mehr“ („more and more“), wer viel liest, nutzt auch andere Medien (z.B. Fernsehen) mehr. Gute junge Leser haben sowohl bei Nachrichten aus dem Fernsehen als auch bei Nachrichten aus der Zeitung eine hohe Erinnerung an diese Nachrichten mit politischem Inhalt (Noelle-Neumann, 1997).
Dies kann man pointiert so ausdrücken: **„Nur eine Gesellschaft, die liest, ist eine Gesellschaft, die denkt“** (Noelle-Neumann, 1997, Pöppel, S. A., 1994).
- Gute Lesefähigkeit hat einen Transfereffekt sowohl für weitere Leseaufgaben als auch für Nichtleseaufgaben, z.B. Musik. (Benson et al., 1997)
- Lesen fördert Zugriff auf andere Medien wie z.B. Fernsehen (Lazarsfeld et al., 1968). Diese „More and more“ - Regel gilt nur für Vielleser.
- Radiohören über 2 Stunden hat keinen Einfluss auf die Lesezeit von Zeitungslesen (Noelle-Neumann, 1997).
- So haben 60% der 18-21-jährigen, regelmäßigen Zeitungsleser an der letzten Wahl teilgenommen.
Sie beurteilen Politiker mit den Merkmalen: mutig, vertraut, bedeutsam, nicht leicht (Noelle-Neumann, 1997).
Gleichaltrige Nichtleser waren nur zu 42% vertreten (Fischer et al: Shellstudie,

2000).

Sie beurteilen Politiker mit den Merkmalen **tätig, abwechslungsreich, wenig Übereinstimmung, leicht** (Noelle-Neumann, 1997).

- Junge, regelmäßige Zeitungsleser haben neben dem besseren Faktenwissen (Informationselite) eine höhere soziale Intelligenz (Reflexionselite).
Der Grund für diesen Vorsprung im Fakten- und Reflexionswissen durch das Zeitungslesen wird darauf zurückgeführt, dass Zeitungslesen
 - umfassend informiert
 - meist fundiert informiert
 - analytisch hinterfragend informiert
 - perspektivisch durch Kommentare informiert
 - durch Hintergrundinformation den Aufbau eines mentalen Netzwerks fördert
 - fragendes Wissen (weshalb?; warum?; wieso?) fördert
 - die Fähigkeit fördert, zu unterscheiden, welcher Informationsstand für die Lösung eines wichtigen Problems bedeutsam ist.
z.B. Welches Wissen benötige ich, um den Vorgang des Klonens bewerten zu können?
- Wissen mit Hilfe des Rückgriffs auf anderes Wissen beurteilt (Postman, 2000)

Diese verschiedenen Vorteile führen zu einem Orientierungswissen, dessen Schwerpunkt das Reflexionswissen darstellt (Schulte-Hillen 1997, Schulze, 1995).

Dieses besondere Wissen immunisiert den Leser gegen verkürzte Antworten im Sinne des Dogmatismus in sozialen, politischen, psychologischen, biologischen und mentalen Bereichen (Noelle-Neumann, 1997, Koch 1995).

Bei schlechten Lesern (schlechte Lesefähigkeit, schlechtes Lesesinnverständnis) fällt auf:

- Sie haben **Schwierigkeiten, beim Lesen den „roten Faden“** aufrechtzuerhalten.
- Sie **bevorzugen als Informationsquelle Bilder ohne Textunterlage** (Swanson et al., 1996; Naucher et al., 2000, Koch, 1995, Schulze, 1995)
- **Bei schlechten Lesern führt mehr Fernsehen zu noch weniger Lesen** (Noelle-Neumann 1997, 106). Hier gilt die Transferregel „More and more“ nicht (Lazarsfeld et al., 1968). Hier gilt eher die Regel „Mehr und weniger“ („More and less“). Mehr Fernsehen führt zu weniger Lesen (Noelle-Neumann, 1997).

- **Sie haben Schwierigkeiten** Bilder mit Worten zu beschreiben (Johnston et al., 1998). Leseschwache Schüler haben Schwierigkeiten beim Umgang mit Fürwörtern und Fürworte situationsgerecht wiederholt einzusetzen. (sog. Anaphere) (Ehrlich et al. 1999)

Falsche Gedächtnisinhalte treten bei Kindern dann auf, wenn verschiedene Gedächtnisinhalte sich nicht besonders unterscheiden. (Brainard et al.,1998, Howe, 1998)

Training für Wortflüssigkeit

Sagen Sie jeweils in einer Minute so viele Wörter wie möglich auf, die Ihnen zum Begriff

„Supermarkt“

„Tiere“

„Lebensmittel“

„Mobiliar“

„Auto“ usw. einfallen.

Für jedes Wort machen Sie ein Strich auf einem Blatt Papier.

Auswertung:

Gute Werte:

Unter 60-jährige Personen: 20 Wörter oder mehr.

Über 60-jährige Personen: 16 Worte oder mehr.

(Kessler et al., 2000)

Erhöhen Sie Ihre Lesefähigkeit mit:

- Lesen Sie täglich eine, besser zwei Tageszeitungen.
Lesen Sie sonntags eine Sonntagszeitung.
- Schreiben Sie täglich auf ein Blatt drei Informationen aus der Tageszeitung, die für Sie die wichtigsten sind.
- Lassen Sie sich eine oder zwei kleinere Passagen aus der Tageszeitung vorlesen
Lassen Sie sich ein Wort aus einem Satz verstümmelt vorlesen, z.B. „Eines der schönsten Bilder der Aus ... “ (stellung). Versuchen Sie das Wort zu ergänzen
(Pilotti et al., 2000)
- Sprechen Sie mit zwei Bekannten täglich über einige Inhalte der Tageszeitung.
- „Überfliegen“ Sie am Abend noch einmal die bereits gelesene Tageszeitung.
- Schreiben Sie täglich einen oder mehrere Gedanken auf, die Ihnen in Bezug auf Lernen, Information, Kultur in den Sinn kommen.
- Suchen Sie in einem Zeitungstext für 1-2 Minuten Worte, von denen gegenteilige Worte existieren (z.B. alt – jung; schwarz – weiß). Wenn Sie das Wort „alt“ gefunden haben, suchen Sie im Gedächtnis so schnell wie möglich das gegenteilige Wort „jung“ und sprechen es so schnell wie möglich aus
(Backmann, 1999, 2000).
- Üben Sie täglich Ihr Langzeitgedächtnis mit Hilfe des Gedächtnisspiels „Nousknacker 2“.
- Stellen Sie mit Freunden einmal eine kleine Zeitung von ca. 4 Seiten selbst zusammen.
- Stellen Sie sich regelmäßig 1-10 Sätze aus der täglichen Zeitungslektüre räumlich vor.
- Halten Sie für sich selbst täglich über einen Artikel einen kleinen Vortrag von ca. 1 Minute, dies können Sie alleine tun oder zusammen mit Bekannten trainieren.

Übungen, um den Zugriff zum Lexikon des Langzeitgedächtnisses zu erleichtern:

Ergänzung des letzten Buchstabens

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einer Sekundenanzeige. Stoppen Sie oder besser Ihr Partner die Zeit, die Sie zum Lesen der folgenden 10 Worte benötigen. Bei jedem Wort ist der letzte Buchstabe entfernt. Ergänzen Sie den letzten Buchstaben im Geiste und sprechen Sie das Wort dann so schnell wie möglich aus.

z.B. Flieg . → im Geiste den Buchstaben „e“ hinzufügen
→ Fliege aussprechen

Übungen : VII

Übungen, um den Zugriff zum Lexikon des Langzeitgedächtnisses zu erleichtern. Ergänzung des letzten Buchstabens.

Ergänzung des letzten Buchstabens:

Fisc .
Nach .
Gla .
Bar .
Aug .
Kru .
Uh .
Mau .
To .
Gel .

Auswertung: Günstig sind Sprechzeiten von ca. 5-7 Sekunden.

Weitere Übungen siehe Gliederung.

Fragmentergänzungszeit (Tehan 2000)

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenanzeiger. Stoppen Sie oder besser Ihr Partner die Zeit, die Sie zum leisen Lesen der folgenden zwanzig Worte benötigen. In jedem der 4-5-Buchstabenworte ist ein Buchstabe entfernt. Ergänzen Sie den fehlenden Buchstaben im Geiste und sprechen Sie das Wort dann so schnell wie möglich aus.

z.B. No . d → im Geiste „r“ hinzufügen
→ Nord aussprechen.

Übungsbeispiel: VIII **Übung im Bereich des Langzeitgedächtnisses**

Fragmentergänzungszeit:

Ir . k
Wo . t
Mee .
Ja . r
Ha . r
Wa . l.
Ta . be
Ac . se
We . t
Co . a
Kr . eg
F . lke
Blic .
A . zt
Eu . o
Na . ur
B . ief
Mac . t
Hef .
Wa . l

Auswertung: Günstig sind Sprechzeiten zwischen 6 und 9 Sekunden.

Weitere Übungen siehe Gliederung.

Motorisches Handeln und Lesen: „Ich blättere, also bin ich“

Kleinkinder zeigen uns, wie optimales Lernen funktioniert. Beispielsweise betatschen sie ein Glas, versuchen daraus zu trinken, schütten die im Glas befindliche Flüssigkeit aus, versuchen das Glas mit Flüssigkeit zu füllen, rollen das Glas auf dem Fußboden umher usw.

Erst nachdem sie gelernt haben, mit dem Glas umzugehen, lernen sie, das Glas mit dem Wort „Glas“ in Verbindung zu bringen und das Wort „Glas“ auch richtig zu benutzen.

Die Handlungen gehen dem Spracherwerb voraus. Auch im späteren Leben machen wir die Erfahrung, dass wir besonders mühelos lernen, **wenn Bewegung und Lernen kombiniert werden** (Fischer et al., 2000).

Erhöhen Sie Ihre Lernfähigkeit durch Bewegung

- Blättern Sie Ihre Tageszeitung um.
- Blättern Sie Ihre Tageszeitung mit den ungewohnten Fingern um. Blättern Sie Ihre Tageszeitung mit dem Mittelfinger oder Ringfinger oder Zeigefinger um.
- Blättern Sie Ihre Tageszeitung mit den Fingern Ihrer linken Hand (Rechtshänder) um. Wenn Sie einen Artikel gelesen haben, machen Sie eine symbolische Handbewegung, die zum Inhalt des Artikels in Verbindung steht. z.B. Artikel über Konzert. Fingerbewegung: Klavierspielen.
- Stehen Sie auf und laufen Sie beim Lesen für 1 Minute auf und ab. Die Kapazität Ihres Arbeitsgedächtnisses erweitert sich sofort.

Sprache und Lesen: Mehr als cool

Im sprachlichen System gibt es im Vergleich zum motorischen System keine Ruhe
(Dumbar, 2000, Tintjek et al, 2001, Binder et al, 1999).

Das Sprachsystem wird durch Sprechen und Lesen weiter angeregt und optimiert, zumal Lesen bei vielen Personen gleich welchen Alters häufig ein leises Sprechen ist.

Bereits bei jungen Personen ist Lesen persönlichkeitsbildend. Junge Leser sind im Vergleich zu Nichtlesern aufgeschlossener, optimistischer, interessierter und sozial engagierter.

Einige Firmen überlegen bereits, ob Zeitungslesen ein Qualifikationskriterium für eine Azubistelle darstellen sollte (Fischer et al: Shellstudie, 2000).

Diese Persönlichkeitsausformung ist eng an sprachgestalterische Fähigkeiten gekoppelt.

Die Sprachfähigkeiten können auch im „Huckepackverfahren“ trainiert werden. So kann die Kommunikationsfähigkeit junger Personen durch den sprachlichen Austausch mit kommunikativ geschulten gleichaltrigen Personen erhöht werden (Murphy et al, 2000).

Sogar Selbstgespräche verbessern die Lesestrategien. (Karmiloff-Smith 1992, Paris et al., 1989)

Emotionen und Lesen: Einfach geil

Trifft die Zeitung die Motive Jugendlicher von 15-25 Jahren, werden sie zum Zeitungslesen motiviert (Halvori et al, 1997). Ist erst einmal der Sprung zum Zeitungslesen erfolgt, weist die Zeitung eine hohe Bindungsstärke auf. Die Zeitung muss jedoch glaubwürdig sein. Dieses Merkmal ist besonders bei Regional- und Lokalzeitungen bzw. Regional- und Lokalzeitungsteilen ausgeprägt vorhanden. Die Nutzungsmenge (Lesedauer/Lesemenge) ist, sofern Glaubwürdigkeit vorhanden ist, im Vergleich zu anderen Medien hoch (Palladino et al, 1997, Schulten 1997).

Regelmäßiges Lesen von Belletristik erhöht die sozialen Fähigkeiten. Man kann sich besser in Geschichten und Figuren hineinfinden. (Mar 2006, 2009)

Kinder / Jugendliche und Lesen: Früh übt sich

Entwicklung der Sprache und des Lesens

Die Voraussetzung für eine günstige Gehirn- und Sprachentwicklung bei Kindern ist neben der genetischen Ausstattung, die Möglichkeit und Fähigkeit, Erfahrungen zu sammeln. Erfahrungen sind innere Anreger (Stimulatoren). Gleichwichtig ist Anregung von außen, die externe Stimulation. Die externe Stimulation muss in einem bestimmten Abschnitt des Lebens erfolgen, um bestimmte Systeme zur optimalen Entwicklung anzuregen.

Die Lebensabschnitte werden auch als Zeitfenster, als kritische Periode oder als Fenster der Möglichkeiten bezeichnet (Dobbing, 1974, Aslin, 1981, Gardner, 1983, Bornstein, 1989, Lafrana et al, 1989, Gazzaniger, 1992, Rosenzweig et al, 1972, Greenough, 1976, Newport, 1990, Stromswold, 1997, Lorenz, 1971, Rudel, 1978, Hubel, 1979). Wechselseitige sich beeinflussende Handlungen (Interaktionen) gehen bei Kindern Sprachhandlungen voraus und begleiten sie.

Dies ist die Voraussetzung folgende Sprachfähigkeiten zu entwickeln:

Entwicklung der Fähigkeit sich auf Dinge zu beziehen, die nicht unmittelbar abwesend sind („**Versetzung**“) (Brunner 1983, Forgas 1994, Hockett 1963)

Entwicklung der Fähigkeit, neue Bedeutungen zu schaffen und über und mit Hilfe derer zu kommunizieren. („**Offenheit**“)

Hierzu schreibt Frau Professor Grimm (1999, 52):

„Nur solche sprachlichen Äußerungen, denen im interaktiven Austausch erkennbare Relevanz (Wichtigkeit) für das Kind zukommt, werden verarbeitet.

Andere werden ignoriert oder schon gar nicht wahrgenommen.

Ohne die Segnungen des Fernsehens gering schätzen zu wollen, kann dieses für einen Spracherwerb nicht ausreichend sein. Das mussten auch zwei gehörlose amerikanische Ehepaare erkennen, die ihre jeweils hörenden Kinder vor den Fernsehapparat setzten, anstatt sie mit sprechenden Personen zusammenzubringen. Trotz intensiven Fernsehgenusses sprachen die Kinder bis zu ihrem dritten Lebensjahr kein einziges Wort. Erst nachdem ihre

sozialen Umweltbedingungen geändert wurden, konnten sie mit dem Spracherwerb beginnen. (vgl. Ervin –Tripp 1971)

Wiederum sind es gehörlose Eltern mit ihren hörenden Kindern, die eine Idee darüber vermitteln können, wie häufig soziale - interaktive Situationen mit sprechenden Personen sein müssen, damit Sprache erworben werden kann. Schiff (1979) hat hierzu fünf Einzelkinder (zwei gesunde Mädchen und drei gesunde Jungen) gehörloser Eltern beobachtet.

Abgesehen von der Verwendung der Gebärdensprache versuchten die Mütter, auch lautsprachlich mit ihren Kindern zu kommunizieren. Allerdings war die Verständlichkeit ihrer Sprache extrem gering und – besonders wichtig – die Satzbildung reichte über simple Wortkombinationen nicht hinaus. So äußerten sie beispielsweise das Satzfragment „Ein Ball“ anstelle „Das ist ein Ball“ oder „Dort ist ein Ball“.

Außerhalb des Hauses verbrachten die Kinder mindestens fünf und höchstens zwanzig Stunden Wöchentlich mit normal sprechenden Erwachsenen. (Grimm, 1999)

Nach Aussagen der Autorin reichte dieser Sprachinput offensichtlich aus, dass die Kinder eine normale Sprachentwicklung durchlaufen konnten, wobei sie syntaktische und morphologische Strukturen erwarben, die sie von ihren Müttern niemals gehört hatten. Schiff stellt resümierend fest: Hörende Kinder gehörloser Eltern brauchen nicht viel normale Sprache zu hören, um selbst Sprache normal entwickeln zu können. Es reicht aus, wenn sie mit hörenden Sprechern wenigstens fünf bis zehn Stunden Kontakt haben und etwas fernsehen. Und von ihren Müttern bedürfen sie lediglich ein wenig telegraphischer Sprache, die kontextangemessen ist.“ (Grimm, 1999)

- Im ersten Lebensjahr entfaltet sich im Gehirn bei guter externer Stimulation ein dichtes Netz von Verbindungen zwischen den Nervenzellen (synaptisches Netzwerk) (Gardner, 1978, Epstein, 1978).

Je besser es ausgeprägt ist, desto besser verläuft die Entwicklung der Gleichgewichtsfunktion (Dobbing, 1974). Diese ist die Voraussetzung für die Entwicklung des Gehirns und der sich daraus ergebenden erweiterten Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln. Das Gleichgewichtssystem ist ein sehr komplexes und trainingsabhängiges System. Somit ist es notwendig, dieses System während des ganzen Lebens zu stimulieren.

Im ersten bis vierten Lebensjahr entfaltet sich das Sehsystem (optisches System). Eine optisch anregungsreiche Umgebung ist hierfür eine Grundvoraussetzung (Aslin, 1981).

Das sprachliche System entwickelt sich zwischen dem ersten bis siebten Lebensjahr besonders intensiv. In diesem Lebensabschnitt werden die Grundlagen

der Grammatik und des Wortes bzw. Wortwissens geschaffen (Luria, 1983, Berlgue, 1965, Lennenberg, 1967, de Villiers et al, 1979, Stromswold 1997).

Kinder extrahieren aus dem Gespräch die für sie wichtigen Worte, den Sinn der Worte und die Sprachregeln, um kommunizieren zu können.

Eine normale Sprache mit dem Baby und dem Kleinkind fördert seine Sprachkompetenz. Eine sog. Babysprache hemmt eher die Entwicklung einer Sprachkompetenz.

In dieser Zeit erlernt das Kind die Fähigkeit, sich auf wortmäßig auf Dinge zu beziehen, die nicht unmittelbar anwesend sind. (Forgas 1994; Hockett, 1963)

In dieser Zeit erlernt das Kind die Fähigkeit, neue wortmäßige neue Bedeutungen zu schaffen und diese auch mitzuteilen. (sog. konstruktives aneignen) (Forgas 1994; Hockett, 1963)

In dieser Zeit erlernt das Kind die Fähigkeit, automatisch und schnell zu lernen, neue für das Kind wichtige verbale und nonverbale Botschaften weiterzugeben. (Forgas 1994; Hockett, 1963)

In dieser Zeit erlernt das Kind die Fähigkeit, eine endliche Anzahl von Wörtern, Symbolen oder von Teilkomponenten (z. B. Silben) zu kombinieren.

Alle nichtsprachlichen Handlungen (Interaktionen) wie Zupfen, Deuten, Gestik, Mimik, Körperhaltung sind dem sprachlichen Ausdruck vorgeschaltet (Lafrana et al, 2000, Gleitmann, 1977, Resnik et al, 1979, Adams, 1994, Gardner, 1983, Luria, 1983, Dyson, 1982, von Sommers, 1984).

Die optimale sprachliche Entwicklung wird beim Kleinkind durch genügende **Sprachreize** von Kontaktpersonen gefördert.

Die reale Kommunikation von Mensch zu Mensch ist bereits beim Säugling ein zentraler Mittelpunkt des menschlichen Daseins.

Handlungen sind **ein**-deutig.

Handlungen geben dem Objekt eine Bedeutung.

Handlungen deuten sozusagen das Objekt ein.

Handlungen machen Objekte eindeutig.

Die optimale sprachliche Entwicklung wird beim Kleinkind durch Wissen gefördert.

Aktuell zu erwerbendes Wissen baut auf der Grundlage von früher erworbenem Wissen auf. Das neu zu erwerbende Wissen wird mit dem vorhandenen Wissen **verglichen**. Dabei kommt es zu einer Veränderung des Altwissens und des Neuwissens.

Das Altwissen hat eine Steigbügelhalterfunktion für das Neuwissen.

Das Altwissen erleichtert normalerweise den Erwerb von Neuwissen.

Für die optimale sprachliche Entwicklung sind beim Kleinkind die ersten 10 Lebensjahre entscheidend. (**Zeitfenster**)

Der sprachliche Kontakt in den ersten Lebensjahren ist für die Kompetenz im grammatikalischen Bereich entscheidend. (Grimm 1999)

Diese Phase wird auch die sensible oder kritische Phase genannt.

Die Muttersprache ist nach Abschluss der 10-jährigen plastischen Sprachphase fixiert.

Inhaltsworte, wie z. B. Apfel, auf! (Verkürzung von aufstehen) Baby, bleib, dumm, Flasche, geh, komm, Krach, lustig, Milch, schön, schwer, Stuhl, Tisch tauchen ab dem Ende des ersten Lebensjahres auf. Diese Inhaltsworte - sog. Inhaltsmorpheme - beschreiben Eigenschaften, Gegenstände und Tätigkeiten. Bis in das hohe Lebensalter können sie erlernt werden. (Grimm 1999)
Sie stellen sprachliche Verkürzungen dar, die von den Sprechbeteiligten (Eltern usw.) apperzeptiv ergänzt werden.

Z. B. sagt das Kleinkind „Baby“.

Je nach Situation kann dies z. B. bedeuten:

„Das ist ein Baby“.

oder: „Ich esse den Brei nicht! Das ist ein essen für Babies!“

Z. B. sagt das Kleinkind: „schwer, Arm“.

Je nach Situation kann dies z. B. bedeuten:

„Für mich ist es zu schwer, die Treppe hinunterzugehen. Bitte nimm mich auf den Arm!“

Die grammatische Sprachkompetenz wird später als die Inhaltsworte gelernt. Sie wird im Alter von 6 Jahren erreicht.

Bis zum 6. Lebensjahr werden im Rahmen der grammatischen Sprachkompetenz

werden auch die Hilfszeitwörter „sein“ und „haben“, die Artikel „der, die, das,

ein, eine, einer“, die Konjunktionen, die Deklinationen und die unregelmäßigen Worte gelernt.

Der Erwerb dieser Fähigkeiten an eine Kommunikation gebunden, die real zwischen Personen wiederholt stattfindet.

In dieser realen sprachlichen Umgebung wird die Bedeutung der Sprechinhalte aus dem kommunikativen Zusammenhang erschlossen. Mit Medien, wie z. B. Computer/Fernsehen ist ein Spracherwerb nicht möglich!

Nur durch eine reale **Interaktion** mit der dreidimensionalen Umwelt kann der Säugling die geistigen Strukturen ausbilden, die den Spracherwerb ermöglichen.

Ein eindeutiges **Verstehen**, das durch eindeutige nonverbale Aktionen gefördert wird, hat eine Schrittmacherfunktion für die Sprachentwicklung

Das Gehirn ist in den ersten Lebensjahren sehr plastisch. So beeinträchtigen Hirnverletzungen innerhalb der ersten 20 Lebensmonate die Sprachentwicklung nicht (Lennenberg, 1967).

Die Fähigkeit zu schreiben entwickelt sich nach außen sichtbar bei optimaler Förderung etwa in derselben Zeitspanne wie das Sprechen bei entsprechender Förderung (Lafrana et al, 2000, Elay, 1975, Ferreiro et al, 1982, Bissex, 1984, Pellegrini, 1988).

Tapsen, Kritzeln und Zeichnen ist dem Schreiben vorgeschaltet.

3 1/2- bis 5-jährige Kinder können bei entsprechender spielerischer Förderung Lesen und Schreiben lernen (Adams 1994).

In diesem Altersabschnitt ist auch eine sehr hohe Motivation zum Erlernen von Lesen und Schreiben vorhanden. Vorschulkinder wollen Worte verstehen, schreiben und lesen können (Gleitmann 1977, Resnik et al 1979, Adams 1994, Lafrana et al 2000).

Die Systeme, die für Informationsverarbeitung zuständig sind, entwickeln sich besonders stark bis zum 15. Lebensjahr (Fischer et al 2000).

Lesen und Spielen stimuliert das Kinderhirn

Die Wissenschaft ist sich einig, dass gute Lesefähigkeit positive Auswirkungen auf die weitere geistige Entwicklung von Kindern hat.

Wenn Mutter und Vater mit ihrem Kind (zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr) spielen, erhöht sich bei dem Kind die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und seine generelle geistige Entwicklung. Weiterhin waren die Ausbildung des Vaters und sein Einkommen Vorhersagefaktoren für die o.g. Fähigkeiten des Kindes. Weiterhin sagte die Ausbildung des Vaters die Qualität der Mutter-Kind-Beziehung voraus! (Tamis LeMondas 2004)

Die Qualität der Lesefähigkeit in der ersten Klasse erlaubt eine sichere Vorhersage auf die Lesefähigkeit in der elften Klasse (Cunningham et al, 1997, Perrg et al, 2000).

Die Lesefähigkeit der 9-13 jährigen Schülern hängt eng mit der Fähigkeit zusammen, den Sinn von Verben zu entschlüsseln. (Pepi et al. 2003)

Weiterhin zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Lesefähigkeit der Kinder (4. Klasse) und dem Ausbildungsstand der Eltern, der Häufigkeit des Besuchs von Bibliotheken, der Anzahl der Bücher im Haus (Olofsson et al. 1999)

Die Lesefähigkeit und das visuelle Vorstellungsvermögen in den ersten zwei Schuljahren sagen den Erfolg über ein erfolgreiches Studium voraus. (Watson et al. 2003)

Die Sprachfähigkeit von Schülern der zweiten bis vierten Klasse ist eng mit deren Lesefähigkeit gekoppelt

(Calts et al, 2000, Paul et al, 1997).

- Bei Schülern der 3. bis 5. Klasse führt u. a. ein Lesetraining zur Erkennung von Fehlern.(Paris et al., 1984)

Bei Schülern der 5. Klasse führt ein Strategietraining in Bezug auf Lesen zu einem höheren Lesesinnverständnis. (Van Keer 2004)

- Kinder der 5. Klasse und auch Studenten, denen kognitive Lesestrategien vermittelt wurden, erhöhten ihr deklaratives Wissen in Bezug auf die Fähigkeit, Strategien zum Leseverständnis zu entwickeln bzw. zu entdecken.(Cross et al.,1988, Declos et al. 1991, Jacobs et al. 1987, Schraw 1998)
- Bei Mädchen korreliert der verbale Intelligenzquotient mit der Lesefähigkeit (Kirchner-Nebat et al, 1999).
- Bei Jungen korreliert die Lesefähigkeit mit Sprachfähigkeiten und Wahrnehmungsstrategien (Kirchner-Nebat et al, 1999).
- Bei Schülern ist das visuelle und verbale Gedächtnis wichtig für das Lesesinnverständnis.
- Jugendliche werden dann zu regelmäßigen Zeitungslesern, wenn sie die Wünsche, die sie an die Zeitung haben, erfüllt sehen (Halvari et al, 1997).
- Jugendliche werden dann zu regelmäßigen Zeitungslesern, wenn sie die Wünsche, die sie an die Zeitung haben, erfüllt sehen (Halvari et al, 1997).
- Gute jugendliche Leser:
 - lernen besser.
 - nehmen besser Wissen auf.
 - strukturieren ihr Wissen besser.
 - denken besser.
 - werden besser zum Nachdenken angeregt.
 - können altes Wissen mit neuem Wissen besser verknüpfen.

- sie korrigieren, ergänzen, verknüpfen, vergleichen und übertragen altes Wissen.
- sie korrigieren altes Wissen anhand von neuem Wissen.
- sie ergänzen gutes Wissen durch neues Wissen.
- sie vergleichen altes Wissen mit neuem Wissen.
- sie finden Unterschiede und Gemeinsamkeiten heraus.
- sie übertragen altes Wissen auf neue Situationen, um diese besser verstehen und bearbeiten zu können. (Frei et al. 1991)

Weiterhin führt Zeitungslesen zu einer erhöhten Motivierung zur politischen Mitgestaltung (Partizipation).

Pointiert ausgedrückt könnte man sagen: Frühes gemeinsames Zeitungslesen ist eine der vielen möglichen Antworten auf die Ergebnisse der Pisa-Studie.

Der Text z. B einer Kinderzeitung wird besonders gut verstanden, wenn die Darbietungsordnung der erwarteten Ordnung entspricht.

(Angebotsübereinstimmung; Angebotskompatibilität) (Beck et al. 1974; Stein et al. 1987)

Der Text einer Kinderzeitung wird durch folgende Techniken verbessert.

Das Kind stellt Fragen.

Das Kind spricht mit sich selbst über den Inhalt der Kinderzeitung. (Bartl et al. 1998)

Das Kind betrachtet abwechselnd Bilder und die dazugehörigen Texte.

Das Kind streicht sich beim Durchblättern der Zeitung jeweils den ersten Buchstaben der Artikel rot an, die es interessieren. (Reder et al. 1982)

Das Kind unterhält sich über den Inhalt der Kinderzeitung

Kinder und Erwachsene weisen eine besonders gute Behaltensleistung auf, wenn die Worte eines geschriebener Satz das dazugehörige Bild nicht vollständig erklärt.

Unvollständige Erklärung:

Bild: Das Bild zeigt einen Mann, der sein Auto wäscht.

Dazugehöriger Satz:

„Er hat sein Auto gewaschen:“

Das Kind oder der Erwachsenen müssen erkennen das bedeutungsmäßige(semantisch) leere Fürwort (Pronomen) „Er“ auf den Mann bezogen ist, der im ihnen vorliegenden Bild das Auto wäscht.

Die Informationen erfordern, wenn sie verstanden werden sollen eine vertiefte Verarbeitung in Form einer geistigen Schätzung und Ergänzung („Er“ bedeutet „Mann“) Dies vertiefte Verarbeitung führt zu einer hohen Behaltensleistung der Information.

Bild: Das Bild zeigt den Prototyp eines Fisches und Prototyp eines Messers.

Dazugehöriger Satz:

„Die Scholle liegt neben dem Brotmesser“.

Die Kinder/Erwachsene müssen im Nachhinein das Bild mit Hilfe der Wortinformation ergänzen.

Vollständige Erklärung:

Bild: Das Bild zeigt einen Mann, der sein Auto wäscht.

Dazugehöriger Satz:

„Der Mann hat sein Auto gewaschen.“

Die Informationen liegen klar auf der Hand. Die Informationen müssen nicht zusätzlich geistig verarbeitet werden. (Beck et al. 1974; Stein et al. 1987)

Bild: Bild zeigt den Prototyp eines Fisches und Prototyp eines Messers.

Dazugehöriger Satz:

„Der Fisch liegt neben dem Messer“.

Die Informationen liegen klar auf der Hand. Die Informationen müssen nicht zusätzlich geistig verarbeitet werden. (Beck et al. 1974; Stein et al. 1987)

Unterstützen Sie die Sprach- und Leseentwicklung Ihres Kindes

Vorbemerkungen:

**Begrenzen sie die Fernseh- und Computerzeit ihres Kindes
Ansonsten kommt es in folgenden Bereichen der geistigen Leistungsfähigkeit
kommt es zu Verminderungen/Verschlechterungen:**

Sprachentwicklung

Lesefähigkeit in der Grundschule

Kommunikationsfähigkeit

Kohärentes Denken (Denken in Zusammenhängen); Nachrichten haben im Internet eine Halbwertszeit von ca. 36 Stunden. (Breidenich 2006)

Interessenausbildung

Konzentration auf aktuelle Geschehnisse: Vermehrte Geistesabwesenheit (Verwechslung mit Schwerhörigkeit!)

Sprachausdrucksentwicklung

Deutschnoten

Schulnoten und Menge des Fernsehkonsums korrelieren negativ (bei Viertklässlern) in Bezug auf Mathematik, Leseverständnis und Naturwissenschaft. (Butzmann2004; Borzekowski et al. 2005)

„Wer eine eigene Konsole im Zimmer hat, liegt in diesen Fächern eine halbe Note unter dem Durchschnitt...Die Noten sinken umso mehr, je häufiger Spiele mit Freigaben ab 16 und 18 genutzt werden. Zehnjährige Jungen, die Spiele ab 18 noch nie genutzt haben, liegen in Deutsch über dem Klassendurchschnitt, wer sie häufig nutzt, wird im Durchschnitt fast um eine halbe Note abgehängt...Gewalt als Unterhaltungsfaktor ist ein Risikofaktor für die Bildungskarriere – vor allem für Kinder in den ohnehin ‚bildungsfernen‘ Schichten.“ (Lau 2006)

Bemerkenswerterweise wirkt sich ein eigener Computer, sofern sich keine Sucht nach dem Computer entwickelt, vorteilhaft auf die Entwicklung der Kinder aus. Er kann unter richtiger Anleitung die Selbstständigkeit (Autonomie) fördern. (Borzekowski et al. 2005)

Lesen und Fernsehen/Multimedia

Vielseher (über 3,3 Stunden gegen 1,1 Stunden) sind **schlechter im Lesen** und Lernen in der zweiten und dritten Klasse. Dies betrifft vor allem Schüler aus wohlhabenden Familien.

Weiterhin haben die Schüler schlechtere Noten in Deutsch, und sie haben einen **Bewegungsmangel** (11- bis 15jährige Schüler) (Spitzer 2003)

Bei Kindern kommt es zu Sprachentwicklungsstörungen, wenn im Alter bis zu vier Jahren zu viele zeitliche Kontakte mit digitalen Medien stattfinden (Fernseher, Videorekorder, Computer).

Diese Medien fördern eine Einwegkommunikation ohne Handlungskonsequenzen. Bei älteren Kindern/Schülern kommt es zu Kommunikationsstörungen. Sie unterhalten sich weniger, Die Deutschkenntnisse entfalten sich nicht optimal.

Bei Kindern/Schülern, die täglich mehr als 2, 2 Stunden vor dem Fernseher sitzen, ist im Alter von 14 Jahren eine schlechtere Körperkoordination im Vergleich zu sporttreibenden Gleichaltrigen zu bemerken.

Häufiger Fernsehkonsum in den ersten drei Lebensjahren wirkt sich negativ auf spätere Mathematikfähigkeiten und Lesefähigkeiten aus. (Zimmermann et al. 2005)

Je früher Kinder fernsehen, desto schwächer sind ihre späteren Lernerfolge.

(Lau 2006)

Kinder, die mehr als 3 Stunden vor dem Fernsehgerät sitzen, haben öfter keinen Schulabschluss im Vergleich mit Kindern zu einem niedrigen Fernsehkonsum. Kinder mit niedrigem Fernsehkonsum weisen unabhängig vom IQ und sozialen Einflüssen die häufigsten Universitätsabschlüsse auf. (Hancox et al. 2005)

Weiterhin haben Kinder (Schuleingangsuntersuchung), die mehr als 2 Stunden Fernsehen, die zehnpromtente Chance, übergewichtig zu sein (und dadurch auch geistig und körperlich träger zu werden), im Gegensatz zu Kindern, die keinen Medienkonsum angaben. Bei den Letzteren waren nur 4,3% übergewichtig. (Ärztzeitung 2006)

Dieser Zusammenhang gilt auch für den übermäßigen Gebrauch von elektronischen Spielen. (Stettler et al. 2004)

PS: 24 Prozent aller Fünf- und Sechsjährigen haben bereits einen eigenen Fernseher im Kinderzimmer. (Ärztzeitung 2006; Stettler et al. 2004, Pfeiffer 2006, Schmidt 2006, weiß 2000)

63,5% aller männlichen Viertklässler haben ein eigenes Fernsehgerät, 56% können ungefragt eine Spielkonsole, 54% einen Computer benutzen. (Schmidt 2006)

„Jeder zweite Junge im Alter von 10 Jahren verfügt bereits über eigene Erfahrungen mit Computerspielen, die erst ab 16 Jahren freigegeben sind.“ (Lau 2006)
80% der 14-15-Jährigen spielen zumindest gelegentlich und jeder dritte spielt sogar häufig Computerspiele, die erst für Erwachsene erlaubt sind. (Pfeiffer 2006)

Dabei wirken Altersbeschränkungen wie Reklame. (Lau 2006)

„In Dortmund verbringen männliche Viertklässler ...pro Jahr ...mehr Zeit vor ihrem eigenen Fernsehgerät und ihrer Playstation als im Schulunterricht - 1430 Stunden zu 1140 Stunden.“ (Schmidt 2006)

Im Fernsehkonsum gibt es ein Nord-Südgefälle. Der Fernsehkonsum ist im Norden höher.

„Zwischen den Geschlechtern tut sich eine Schere auf: Mehr Jungen als Mädchen gehen auf Hauptschulen, bleiben sitzen, brechen die Schule ab. Mädchen bekommen mehr Gymnasialempfehlungen, schließen besser ab, steigen häufiger zwischen den Schultypen auf. Mädchen haben seltener Fernseher und Spielkonsolen in ihren Zimmern, und sie nutzen Computerspiele, zumal solche ohne Jugendfreigabe, wesentlich weniger häufig als Jungen. Nur drei Prozent der zehnjährigen Mädchen spielte zum Zeitpunkt der Befragung nicht altersgemäße Computerspiele, bei den Jungen waren es 21%.“ (Lau 2006)

Das Interessenspektrum der jungen Leute unter 30 hat sich seit 1998 bis 2008 folgendermaßen verändert:

Zunahme:

Computernutzung: + 18%

„In den nur zwei Jahren von 2000 bis 2002 wurde das Internet in der jungen Altersklasse vom Minderheiten- zum Massenmedium.

Damals nutzten 59 Prozent dieser Altersklasse, jedoch nur ein Drittel der Gesamtbevölkerung das Internet; heute sind bereits 86% der jungen Generation online, 60 Prozent der Bevölkerung...

Fernsehen und Internet sind bei den Jüngeren keine Substitution einer Tageszeitung, sondern eine ganz andere Nutzungsgewohnheit und damit einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Information.

Fernseher und Internet werden in der Altersklasse bis 30 Jahre keineswegs der Tageszeitung vergleichbar für die kontinuierliche tägliche Information genutzt. Trotz einer Reichweite von 86% spielt das Internet als Informationsquelle über das aktuelle Geschehen in der jungen Generation nur eine geringe Rolle.

Stichprobenbefragungen belegen, dass im Durchschnitt nur 15% dieser Altersklasse sich mit Hilfe des Internets über das aktuelle Geschehen informieren.“ (Köcher 2008)

Internet wird meistens nur bedarfsorientiert genutzt und nicht als generelle Bildungsmöglichkeit genutzt.

| | |
|--|-------------------------|
| Kosmetik, Make-up (Gepflegtes Aussehen) | :+ 13% |
| Mode, Modetrends | + 9% |
| Psychologie: | + 5% |
| Gesunde Ernährung und Lebensweise: | + 3% |
| Berufliche Weiterbildung: | 0% (unverändert) |

Werteskala Veränderungen:

Wichtiger als vor einem Jahrzehnt:

Erfolg im Beruf
Gepflegtes Aussehen
Eigene Familie zu haben
Eigene Kinder zu haben

Abnahme:

Gartenpflege: - 39%
Naturschutz, Umweltschutz - 39%
Kunst, Kultur (insbesondere Interesse an Literatur und klassische Musik) - 34%

„Gegenläufig (A.d.V. im Vergleich zur Computernutzung) ist die Lektüre von Tageszeitungen bei den Jugendlichen bis 30 Jahren erdrutschartig gefallen.

Dies setzte nicht erst Ende der neunziger Jahre mit dem Siegeszug des Internet ein, sondern bereits beschleunigt nach **1990**.

Damals lasen noch **66 Prozent** dieser Altersklasse regelmäßig eine **Tageszeitung**.
2000 53 Prozent,
heute (2008) 41 Prozent.

In der gesamten Bevölkerung ist die Reichweite von Tageszeitungen zwar ebenfalls gesunken, liegt jedoch auch heute noch bei rund 70 Prozent.

Untersuchungen nach Altersklassen zeigen jedoch, dass kaum zu erwarten ist, dass der Einstieg in die Zeitungslektüre nur zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt. Wer sich vor seinem 30. Geburtstag weitgehend dem Zeitungslesen verweigert, gewöhnt sich die Lektüre im Allgemeinen auch später nicht an.“ (Köcher 2008)

| | |
|---|--------------|
| Wirtschaftsthemen, Wirtschaftsfragen | |
| (Rückgang um 8%) | - 29% |
| Politik | - 24% |
| Wissenschaft, Forschung | - 21% |
| Urlaub, Reisen | - 18% |
| Lokale Ereignisse, Geschehnisse am Ort | - 17% |
| Bücher | - 15% |
| Kochen Rezepte | - 10% |

Weniger wichtig als vor einem Jahrzehnt:

Gesellschaftliche Ziele

Eigene politische Aktivitäten (Abnahme von 9% auf 6%)

Die CDU/CSU wird von 40% der politisch Interessierten dieser Altersgruppe bevorzugt, jedoch nur von 24% der politisch Desinteressierten in dieser Alterskohorte

Andere Parteien:

Bessere Ergebnisse bei politisch Desinteressierten

Soziale Gerechtigkeit

(Reduktion von 60% auf 53%)

Kontinuierliche Information über aktuelle Geschehnisse

Abnahme des Bedürfnisses sich auf dem Laufenden halten von 45% auf 37% (in den letzten 5 Jahren).

Ursache der Veränderungen:

Tiefgreifender Umbruch der Mediennutzung (Köcher 2008)

„Die Sesamstraße“ hat in den vergangenen Jahren ca. 200 Millionen Kinder unterstützt, lesen, schreiben und Zählen zu lernen. Wie eine Studie zeigte, lernten vor allem Kinder der Mittel- und Oberschicht schnell und mühelos. Kinder der Unterschicht blendeten die Lernimpulse der Sendung einfach aus. **In bildungsfernen Haushalten, wo viel und wahllos geklotzt wird, verpuffen die medialen Lernreize.**“ (Gatterburg 2007)

Fernsehen wird vor allem zur Unterhaltung und nicht zu Bildungszwecken genutzt.

Informationshaltige Sendungen sehen meist Personen über dem 30.

Lebensjahr. (Köcher 2008)

Fazit:

„Dies führt zunehmend zu einer Spaltung der Gesellschaft in die, die sich sowohl durch Zeitungen wie über Fernsehen, Rundfunk und Internet informieren, und jene, die das Informationsangebot nur selektiv in Anspruch nehmen.

Dies verändert auch die Voraussetzungen für den gesellschaftlichen und besonders den politischen Diskurs.

Eine Gesellschaft, die teilweise auf kontinuierliche Information und Urteilsbildung verzichtet, wird spontaner, in der Urteilsbildung beweglicher, sogar sprunghafter und anfälliger für Manipulation.“ (Köcher 2008)

Schaffen Sie eine abwechslungsreiche Umgebung.

Bereits bei einem Baby kann im fünften bis sechsten Monat nach der Geburt, die Grundlagen zur Entfaltung seiner Intelligenz von den Eltern gelegt werden.

Beschäftigen sie sich persönlich mit Ihrem Kind. An Ihren Handlungen, an Ihrem Lächeln, an Ihrer Gestik, Mimik und Körperhaltung entdeckt es immer etwas Neues.

Beschäftigen sie sich abwechslungsreich mit Ihrem Kind. Kinder, bei denen man in diesem Alter häufig neues Interesse wecken kann, entwickeln später meist eine sehr gute Intelligenz. (Maier 2006)

Die kritische Phase für die gesunde Entwicklung intelligenter und sozialer Fähigkeiten ist eine stabile emotionale Beziehung zwischen dem 7. und 30. Lebensmonat. (Braun 2001)

Ausführungen:

Lesen Sie Ihrem Kind viele Abenteuergeschichten und Tiergeschichten vor (20 Minuten). (Butzmann et al. 2004; Wenner 2004)

Lesen Sie in Augenhöhe des Kindes vor; wenden Sie sich dem Kind zu und halten Sie während des Lesens Blickkontakt.

Wenn das Kind etwas sagen möchte, warten sie ab; kommen sie den sprachlichen Ausführungen des Kindes nicht zuvor. Hören Sie dem Kind aufmerksam, zugewandt, freundlich und interessiert zu. Unterbrechen und korrigieren sie das Kind in seinen Gedankengängen nicht. Greifen Sie die Gedankengänge auf, die ihr Kind geäußert hat.

Kinder, die die ersten Worte lernen, lernen in diesem Alter pro Tag zwei neue Worte, wenn sich die Eltern richtig verhalten:

Sie sollten nur über das sprechen, was die Kinder grade am meisten interessiert. Dann bekommt der richtige Gegenstand das richtige Wortetikett in dem Kopf des Kindes.

Kinder mit 18 Monaten finden sehr schnell heraus, was ihre Bezugspersonen interessiert. Sie bevorzugen dann Vokabeln für das zu lernen, was ihre Eltern interessiert (Maier 2006)

Bieten Sie mehrfach die gleiche Geschichte dar zur gleichen Zeit, z. B. abends beim Kerzenschein.

Sprechen sie das letzte Wort irgendeines Satzes aus der Geschichte nicht aus und lassen Sie das Kind dieses Wort aussprechen, bzw. lautmäßig (z. B. „mäh“ beim Schaf).

Zeigen Sie Bildkarten evtl. mit Worten (Hängen sie sie z. B. an den Kühlschrank) beim Erzählen der Geschichte oder lassen Sie auf die entsprechende Bildkarte deuten. (Phantasie gebrauchen: z. B. Vogel vor dem Fenster)

Lesen Sie Geschichten vor, die einige wenige noch unbekannte Wörter enthalten. (sog. Mehrdarbietung)

Durch Vorlesen erhöht sich der Wortschatz Ihres Kindes sehr schnell und das Lesenlernen wird deutlich erleichtert. (Butzmann et al. 2004, 338)

Erzählen Sie abwechselnd und ihr Kind mit Puppen eine bekannte Geschichte.

Besorgen Sie sich Hörkassetten zum Nacherzählen, Sie sind besser sind als Videokassetten/DVD-Kassetten.

Sagen Sie sehr freundlich zu Ihrem Kind, dass Sie die Märchengeschichte in einer Viertelstunde vorlesen. Das Wartenkönnen (Triebaufschub) zeigt einen engen Zusammenhang mit dem späteren Schul- und Studienerfolg

Lassen Sie Ihr Kind Selbstgespräche führen. Unterbrechen Sie es dabei auf keinen Fall.

Laden Sie viele Kinder zu sich nach Hause ein.

Trainieren Sie ein paar Höflichkeitsfloskeln. (Guten Tag; auf Wiedersehen; danke; bitte usw.)

Achten Sie darauf, dass Ihr Kind in 2 Gruppen aktiv ist.

Achten Sie darauf, dass Ihr Kind mindestens 6 Spielkameraden hat.

Achten Sie darauf, dass Ihr Kind Fahrradfahren, Fußballspielen, Tischtennis (evtl. Tennis), Minigolf und Skifahren lernt.

Sprechen Sie mit Ihrem Kind grammatikalisch korrekt. Benutzen Sie keine sog. Babysprache.

Gebrauchen Sie einfache und kurze Sätze. Sprechen Sie langsam, betont und deutlich.

Führen Sie gemeinsame Gespräche (mindestens ½ Stunde am Tag). Fragen Sie interessiert nach!

Korrigieren Sie ihr Kind nicht laufend, sondern gebrauchen Sie das falsch ausgesprochene Wort in einem anschließenden Satz beiläufig richtig.

Lassen Sie abends die Erlebnisse des Tages noch einmal im Sprechen gemeinsam mit dem Kind vorüberziehen. (Butzmann et al. 2004)

Singen Sie soviel wie möglich mit Ihrem Kind.

Singen Sie abwechselnd mit dem Kind Lieder mit Tierrollen: z. B. „Alle meine Entchen ...“ als Kuh („muh, muh, muh muh, muh muh, muh muh muh muh muh“) als Schaf usw. (Amitay et al. 2002)

Sie trainieren damit den Übergang von einem Denksystem (normales Kinderlied) in ein anderes Denksystem (muh, muh). Dieser Übergang (sog. Transcodierung) trainiert die Flexibilität des Denkens und die Neuverknüpfung von Informationen. Dies ist eine Grundvoraussetzung für kreatives Denken.

Besorgen Sie sich Hörkassetten zum Mitsingen.

Lassen sie Ihr Kind ein Musikinstrument lernen, das sich für eine Aufführung in einer Gruppe eignet. (z. B. Musikfrüherziehung, Trommel) **Lassen Sie Ihr Kind, die Melodie, die es auf dem Musikinstrument spielen will, vorher singen bzw. summen.**

Lassen Sie Ihr Kind in eine Theatergruppe gehen.

(Butzmann et al. 2004)

Theaterspielen, Zuhören und Lesen fördert intensiv die soziale Intelligenz. **Die emotionale/soziale Intelligenz** beinhaltet folgende Merkmale:

- A. Die eigenen Emotionen kennen**
- B. Emotionen handhaben**
- C. Emotionen in die Tat umsetzen**
- D. Empathie**
- E Umgang mit Beziehungen**

Durch Zuhören und Lesen trainieren wir unsere sozialen Fähigkeiten

Vorlesen (z. B. Geschichten über Romanze (Partnerschaft: Lust und Leid der Liebe), Heldensagen (Macht und Einfluss), Opferrollenszenario (Gemeinsame Anstrengungen, um eine Not (z. B. Nahrungsmangel) zu besiegen) stärkt die Empathie.

Regelmäßiges Lesen von Belletristik erhöht die sozialen Fähigkeiten. Man kann sich besser in Geschichten und Figuren hineinfinden. (Mar 2006, 2009)

„Wer besser in Empathietests abschneidet, also fähiger ist, die Stimmung seines Gegenübers zu erspüren, wird umso stärker von der Handlung einer Story ergriffen. – unabhängig vom Inhalt...Empathie gehört zu einem ganzen Komplex von Fähigkeiten, den Psychologen als ‚Theory of Mind‘ bezeichnen.: eine Theorie des ‚wenn-ich-du-wäre‘.

„Ich weiß, dass du weisst, dass ich weiß, dass wir gemeinsam diesen Turm bauen wollen“ (Geffrath 2009)

Wir gehen intuitiv davon aus, dass unser Gegenüber je nach Situation dieselben mentalen Zustände (Gefühle, Absichten, Hoffnungen) einnimmt wie wir selbst. Auf dieser Basis stellen wir Mutmaßungen über das Innenleben unserer Mitmenschen an. Wem diese Begabung fehlt, der kann in keiner Gemeinschaft leben – und sich auch in keine Geschichte einfühlen. Kinder entwickeln eine ‚Theory of Mind‘ im Alter von vier bis fünf Jahren. Von da an können sie den Gedankengängen einer fiktiven Person folgen... „Maxi legt beispielsweise ein Stück Schokolade in den Schrank und verlässt darauf die Küche. Dann sehen die Kinder, wie die Mutter die Schokolade in einen anderen Schrank legt.‘...‘Wo wird Maxi die Schokolade suchen?...Die richtige Antwort gaben Kinder im Allgemeinen erst ab 5 Jahren. Jüngere sind offenbar nicht fähig zu erkennen, dass Maxi weniger weiß als sie selbst.‘ (Hsu 2009)

Offensichtlich sind fiktionale Geschichten ein Trainingswerkzeug, um das Geflecht sozialer Beziehungen zu durchschauen.

Die empathische Kompetenz wird auch als reflektive Funktion beim Kind charakterisiert. Sie umfasst folgende Ebenen:

1. „Sich und andere als denkend und fühlend erleben zu können.“

„Lesen ist kein passives Aufnehmen von Informationen. Vielmehr spielen wir lebhaft mentale Situationen durch.“ (Speer et al. 2007; s.a. Gehirn&Geist 4_2009, S. 8)

Bei Lesen verschmelzen Fiktion und Wirklichkeit. Im Gehirn werden beim Lesen die gleichen neuronalen Netzwerke aktiviert, die auch zuständig sind für das Handeln der eigenen Person und der Verarbeitung von echten Sinnesreizen. (Speer et al. 2007; s.a. Gehirn&Geist 4_2009, S. 8)

Man wird durch die Empathie befähigt, wahrzunehmen, dass Gefühle sich ändern und zu erfahren, warum das so ist.

Man wird durch die Empathie befähigt, gezielte Handlungen (z. B. absichtliches „Schubsen“) von ungezielten Handlungen (z. B. unabsichtliches „Schubsen“) zu unterscheiden.

2. „Die Reaktion anderer vorhersagen zu können.“ (sog. prädiktive Kompetenz).

Man wird durch die Empathie befähigt, ursächliche Zusammenhänge zu erkennen, um Gefühle vorherzusagen zu können.

3. „Die Perspektive des anderen übernehmen zu können.“ (Cierpka 2005, 36; s. a.:Fonagy, 1994, 2003, 2004)

Man wird durch die Empathie befähigt, aus körperlichen und situativen Anhaltspunkten eigene Gefühle und Gefühle anderer zu erkennen.

Man wird durch die Empathie befähigt, wahrzunehmen, dass Menschen unterschiedliche Gefühle in Bezug auf die gleiche Sache haben können.

Man wird durch die Empathie befähigt, zu verstehen, dass Menschen unterschiedliche Vorlieben und Abneigungen haben.

Man wird durch die Empathie befähigt, Sorge und Mitgefühl für andere auszudrücken.

Dies ist eine Voraussetzung für die Entwicklung von moralischem Handeln in folgenden Ebenen:

- Jemanden anderen nicht zu schaden. (körperlich oder seelisch)

- Fair mit anderen umzugehen. (Soziale, ökonomische Beziehungen usw.)

- Das Gehirn reagiert auf faire Mitspieler stärker als auf unfaire Mitspieler, merkt sich diese besser und aktiviert gleichzeitig sein Belohnungssystem im Gehirn. (Singer 2006, 2007)

Dies hängt mit einem angeborenem Urvertrauen zusammen.

Dass dies genetisch bedingt ist, kann an einer Erkrankung, dem

Williams-Beuren Syndrom-Syndrom exemplarisch belegt werden.

Hier liegt ein genetischer Defekt vor (ca. 21 nebeneinanderliegende Gene

fehlen auf dem Chromosom 7). Diese Kinder weisen ein hypersoziales

Verhalten auf. Der Mandelkern (Amygdala), der für emotionale Angst

zuständig ist, reagiert bei diesen Kindern auf bedrohliche Situationen nicht.

Es sind die Verbindungen zum Stirnhirn, Mittelhirn und Striatum gestört.

Dadurch sind die Schaltkreise für soziales Verhalten anders als

normalerweise strukturiert.

Vielleicht ist dies der Grund für ihre verminderte Angst vor Fremden.

Weiterhin spielt ein Hormon, es wird manchmal das Vertrauenshormon

genannt, bei komplexen sozialen Verhaltenssituationen eine große Rolle.

Ist es in großer Menge vorhanden, hat die entsprechende Person auch bei

leidvollen Erfahrungen ein ungebrochenes Vertrauen.

Dies bietet auch Möglichkeiten zur Manipulation von Vertrauen.

(Baumgartner et al. 2008, Heinrichs et al. 2003, Meyer-Lindenberg 2008, Meyer-Lindenberg et al. 2005, 2006, Zink et al. 2008)

Altruistisches Verhalten scheint angeboren zu sein. Wir haben eine Abneigung gegen Ungerechtigkeit. Wenn ich Geld oder Nahrungsmittel bekommen habe und andere bekommen anschließend auch Geld oder Nahrungsmittel, empfinden wir das gerecht und sind zufrieden. Unser Belohnungssystem in unserem Gehirn wird entsprechend aktiviert. Dies konnte sogar mit der funktionellen Magnetresonanztomographie nachgewiesen werden. Personen, die vorab 50 Dollar erhalten hatten, waren zufriedener, wenn nicht sie selbst noch einmal Geld bekamen, sondern wenn anschließend andere Personen ebenfalls Geld bekamen. Die Gehirnregionen, in denen Belohnungssysteme lokalisiert sind (ventrales Striatum und ventromedialer präfrontaler Kortex) zeigten nach dieser Entscheidung erhöhte Aktivitäten. (Tricomi et al. 2010)

Der Wohlfahrtsstaat wirft in der Richtung faires soziales Verhalten einige Probleme auf. Hierzu schreibt die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (28. 10.2007, Nr. 43, S. 36): „Auf Dauer gar nicht wieder gutzumachen sind die Mentalitätsveränderungen, die ein allzu großzügiger Wohlfahrtsstaat über Generationen hinweg in der Bevölkerung auslöst: Eltern, die selbst an üppige Transfers gewöhnt sind, müssen besondere Kraft aufbringen, um ihren Kindern überhaupt noch Arbeitsmoral und Eigeninitiative beizubringen. Darüber hinaus gilt: Wo viel verteilt wird, werden Begehrlichkeiten geweckt, und um in den Genuss des staatlichen Geldsegens zu kommen, wird auch schon mal geschummelt. Die Jagd auf staatliche Mittel kann zum Lebensinhalt werden. Dabei bleibt die Moral auf der Strecke...Ökonomisch gesprochen, erhöht jede Einführung von großzügigen Transfersystemen die Opportunitätskosten (Zweckmäßigkeit in der gegenwärtigen Situation) von moralischen Normen, die sich einem erschlichenen Transferbezug in den Weg stellen. Irgendwann. So meint Lindbeck (1995), mag es dann einfach individuell „zu teuer“ werden, sich an die hergebrachten Normen zu halten. Und wenn es erst genug Leute so geht, dann bröckelt der Moralkonsens komplett. Seine These ist also: **Das (A.d.V. unbegrenzte) Wachstum des Wohlfahrtsstaates zerstört die gesellschaftliche Moral.**

Eine wichtige Zahl beleuchtet das Gesagte schlaglichtartig: **27% der Kinder Arbeitsloser beklagen, dass ihre Eltern keine Zeit für sie hätten.** Familiensoziologen nennen die verschämt **‚entglittene Zeitstrukturen‘**: (Prill 2007)

Friedrich Heinemann (2007), Wissenschaftler am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, ist dieser theoretischen Behauptung nun erstmals in einer empirischen Studie nachgegangen und sieht sie bestätigt.

Für seine Untersuchung hat Heinemann drei empirisch testbare Hypothesen aufgestellt. Erstens: **Das Wachstum des**

Wohlfahrtsstaates in den vergangenen Jahrzehnten hat zu einem geringeren Niveau an gesellschaftlicher Moral geführt.

Zweitens: **Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den vergangenen Jahrzehnten hat sich negativ auf die gesellschaftliche Moral ausgewirkt.**

Drittens: **Bürger, die vor der Ausdehnung des Wohlfahrtsstaates sozialisiert worden sind, haben eine höhere Moral als Bürger späterer Jahrgänge...**

Dabei ergibt sich ein ernüchterndes Bild: In den meisten Ländern hat die gesellschaftliche Akzeptanz des illegalen Transferbezugs über die Jahre zugenommen. Am stärksten war die Erosion sozialer Normen in Schweden, dem Land mit dem ausgedehntesten Wohlfahrtsstaat überhaupt. In Westdeutschland war der Wertekonsens einigermaßen stabil. Allerdings ist die Moral in Ostdeutschland im Laufe der Zeit rapide gesunken. Dass sie anfangs höher war, erklärt Heinemann damit, dass sich die „Neubürger“ damals noch nicht so gut in den Transfersystemen auskannten.

Der in der Hypothese I aufgestellte negative Zusammenhang zwischen Wohlfahrtsstaat und Moral trifft auf die meisten Länder zu; das gilt für Dänemark, das mit seinem ‚Flexurity‘-Modell (geringer Kündigungsschutz bei großzügigen Sozialleistungen) immer wieder als Vorbild herhalten muss.

Noch stärker ist der in Hypothese II aufgestellte Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Moral: Je stärker die Arbeitslosigkeit zunimmt, desto mehr schwindet die Moral. Bemerkenswert ist auch hier wieder Dänemark, wo trotz sinkender Arbeitslosigkeit die Moral erodiert.

Auch Hypothese drei ist gedeckt: Die Transfermoral ist in den Bevölkerungsjahrgängen, die vor 1936 geboren sind, ungefähr doppelt so hoch wie bei den nach 1970 Geborenen.

Für alle drei Hypothesen ergeben sich ökonometrisch einwandfreie Korrelationen.

Heinemann zieht aus alledem den Schluss,...dass die Politik selbst mit ihrem wohlfahrtsstaatlichen Füllhorn die Moral aufs Spiel setzt.“

Weitere Faktoren gesellen sich hinzu:

Betreutenmentalität: sog. **Gelernte Hilflosigkeit**

Zitate: (Bolz, N TU Berlin, Prof. f. Medienwissenschaft: Alle werden gewinnen: Soziale Gerechtigkeit gibt es nicht durch Umverteilung. Sie entsteht durch gesellschaftliche Netzwerke und die Kraft des einzelnen. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 11 November 2009, Nr. 47, S. 15)

Die Mentalität der gelernte Hilflosigkeit „ist der Todfeind von Mut und Initiative des Einzelnen.“

„Abraham Lincoln hat den großartigen Satz formuliert: Man kann die Schwachen nicht stärken, indem man die Starken schwächt. Soziale Gerechtigkeit gibt es nicht durch Umverteilung, sondern durch Produktion sozialen Reichtums; nicht durch Sozialismus, sondern durch soziale Netzwerke und die Kraft des Einzelnen.“

„Soziale Gerechtigkeit muss deshalb heißen: Gewinn für alle...Es geht jetzt um die Versöhnung von Profitmotiv und sozialer Verantwortung. Der marxistische Umbau des Kapitalismus hat längst stattgefunden. Der Kapitalismus hat den Marxismus verinnerlicht.“

„**Sozialkapital besteht aus Verknüpfungen, Beziehungen und Positionen.**“

A.d.V: **Zwei Nebenwirkungen** sind dabei zu bedenken:

Zeitverlust: Zu viel Zeitinvestition in diese Netzwerke kann der eigenen kognitiven Entfaltung aus Zeitgründen hinderlich sein.

Facit: Soviel wie nötig, so wenig wie möglich.

Reflektionsverlust: Diese Bezugssysteme müssen kognitive Ziele verfolgen. Wenn sie rein emotionale Ziele verfolgen (z. B. Eintauchen in virtuelle Welt zur Erzeugung eines Pseudoheimatgefühls; Angst vor dem Vergessenwerden) verfehlen sie das ursprüngliche Ziel, persönlichen Nutzen (beruflich, kognitiv) und oder gesellschaftlichen Nutzen („Vernetzung statt Revolte“) zu mehren.

Sozialkapital und Kapitalismus kann sich ergänzen: „Dass sich Kapitalismus und Idealismus, Profitorientierung und Gerechtigkeitssinn in der Produktion des sozialen Reichtums ergänzen – das ist der neue Geist, der uns optimistisch stimmen sollte...Das Politisch-Soziale wird zum Schauplatz des Marketing. Im Gemeinnützigen Engagement tritt jede Firma als großer Bürger auf. Ein erfolgreiches Unternehmen muss ein Gesicht haben. Es geht hier um Kreditwürdigkeit, Ansehen und Vertrauenswürdigkeit. Und die kann ein Unternehmen des 21. Jahrhunderts nur noch gewinnen, wenn es erkennbar an der Produktion des sozialen Reichtums beteiligt...Der

eigene Erfolg hängt vom Erfolg des anderen ab...Erfolg hat, wer mit Erfolgreichen kooperiert.“

- Anderen in Not zu helfen bzw. beizustehen.

Diese Fähigkeiten werden bereits in der frühen Kindheit entfaltet.

Bei **Schimpansen** tritt die TOM (,Theory of Mind') nur auf, wenn die Bedingungen „**Ziele suchen**“ und „**wahrnehmen**“ vorliegen.

Schimpansenmütter erkennen zum Beispiel nicht, dass sie ihre Kinder einen Wissensmangel beim Nüsse knacken aufweisen und sie sie lehren sollten, Nüsse mit Hilfe von Steinen zu knacken. Schimpansen haben kein Wissenskonzept (Metakognition) von sich und anderen Personen, sie unterscheiden nicht zwischen wissenden und unwissenden Personen. Daher geben sie auch Wissen nicht in einem bewussten Lernprozess weiter. (Kawai et al. 2000, Premack 2007,S. 13865)

PS: Auch bereits für Singvögel ist eine personale Wechselbeziehung zum Erlernen des Gesangs unabdingbar. Wenn Jungvögeln ihr arttypischer Gesang nur vom Tonträger vorgespielt wird, können sie ihren arttypischen „Song“ nur unvollständig lernen.

„Einige wenige Arten, darunter Singvögel, Papageien, Kolibris, einige Meeressäuger und Fledermausarten...erlernen ihr Lautmuster indem sie ihre Eltern imitieren. Und dieser Vorgang ähnelt in gewisser Weise den ersten Schritten eines Säuglings beim Spracherwerb: Anhand des Gehörten entwickelt auch dieser eine Vorstellung davon, wie es ‚richtig‘ geht – und vermag die eigenen Laute anzupassen.“ (Haesler 2009, 37)

4. „Die Veränderung von inneren Zuständen und deren Folgen reflektieren zu können.“ (z. B. „Ich fühle mich traurig.“)

Man wird durch die Empathie befähigt, Gefühle durch die Verwendung von ‚Ich‘ - Botschaften mitzuteilen und über aktives Zuhören zu erfassen.

„Um in Konfliktsituationen gute Lösungen zu finden, müssen auch die eigenen Gefühle beachtet werden.“ (Cierpka 2005, 36, 47; s. a.:Fonagy, 1994, 2003, 2004:)

Neben dem Elternhaus, dem Kindergarten und der Schule sind Miterzieher die Medien und die die Gleichaltrigengruppe. (Cierpka 2005, 17)

Schreiben mit der Hand aktiviert den Geist!

Die Entwicklung der **Sprache** und die Entwicklung **manueller Fertigkeiten** und des **aufrechten Gehens** sind eng verbunden. (Hollman 1996, 2000; Provins 1997)
Sprache ist angeboren, Lesen und Schreiben nicht.

Bereits Kinder bringen mehr Ideen zu Papier, wenn sie mit der Hand schreiben als wenn sie mit dem Computer schreiben.

Alle Kinder der zweiten, vierten und sechsten Klasse erledigen, unabhängig davon wie gut sie im Schreiben waren, folgende Aufgaben (2-5) besser, wenn sie sie mit der Hand ausführten.

Die Sätze sind beim Schreiben mit der Hand vollständiger. Das Verständnis für das Geschriebene ist besser.

Wenn Kinder mit der Hand schreiben fördert das Gehirn durch das Mitgehen der Finger beim Buchstabenbilden automatisch Denkprozesse, die sich auch im Hirnscan nachweisen lassen.

PS: Das Arbeitsgedächtnis für Worte trägt sehr stark zum Leseverständnis von 4. und 6. Klässlern bei.

Die Ausführung mit dem Computer war immer mit einem schlechteren Ergebnis verbunden, außer bei Aufgabe 1. Hier war die Ausführung (mechanische Tätigkeit) mit dem Computer schneller.

Mechanische Tätigkeit

1. Buchstaben des Alphabets in der richtigen Reihenfolge (Kriterien: schnell und richtig) in Kleinbuchstaben mit der Hand aufschreiben.

Ganzheitliche Tätigkeit

2. Einen Satz schreiben, der mit dem Wort „Schreiben“ beginnt.

3. Einen Satz schreiben, der mit dem Wort „Lesen“ beginnt.

4. In der Zeitspanne von 10 Minuten einen Text zu schreiben, der das Thema „Lesen“ zur Grundlage hat.

5. In der Zeitspanne von 10 Minuten einen Text zu schreiben, der das Thema „Schreiben“ zur Grundlage hat.

Berninger VW, Abbott RD, Swanson HL et al.: Relationship of word- and sentence-level working memory to reading and writing in second, fourth, and sixth grade. Lang Speech Hear Serv Sch. 2009 Sep 15 (Epub ahead of print)

Berninger VW, Abbott RD, Abbott SB et al.: Writing and reading: connections between language by hand and language by eye. J Learn Disabil. 2002 Jan-Feb.;35(1):39-56

Altemeier L, Jones J, Abbott RD, Berninger VW: Executive functions in becoming writing readers and reading writers: note taking and report writing in third and fifth graders. Dev Neuropsychol 2006;29(1):161-173

Graham S, Struck M, Santoro J, Berninger VW: Dimensions of good and poor handwriting legibility in first and second graders: motor programs, visual-spatial arrangement, and letter formation parameter setting. Dev Neuropsychol 2006;29(1):43-60

6. Einen Satz, den das Kind gut behält, mit geschlossenen Augen schreiben lassen. Danach den Satz diagonal und senkrecht mit geschlossenen Augen schreiben lassen. Danach die einzelnen Worte des Satzes mit geschlossenen Augen rückwärts schreiben lassen.

Während das Kind schreibt sollte es die Worte bzw. den Satz singen.

Tun Sie etwas Gemeinsames mit Ihrem Kind (Garten, Küche, usw.)

Organisieren Sie eine Ausstellung über die Zeichnungen, Bilder und die Schreibkünste Ihrer Kinder und deren Spielkameraden.

Schreiben Sie Ihrem Kinde jeden Tag etwas Lustiges. Motivieren Sie Ihr Kind, Ihnen jeden Tag etwas zu schreiben oder zu zeichnen. (Emerson et al. 1998)

Lesen Sie Ihrem Kinde jeden Tag etwas aus der Kinderecke der Zeitung vor. (Bloom 2001)

Bieten Sie dem Schüler Lavendeltee oder Zitronengrasteetee an. Die räumliche Vorstellungsfähigkeit wird dadurch erhöht.

Bieten Sie ihm vor oder während des Zeitungslesens einen Apfel an. Dies steigert die geistige Leistungsfähigkeit. (Fischer et al. 2003)

Schreiben Sie einen Text, der im Kinderteil der Zeitung steht, ab, und bringen sie Fehler in dem Text unter. Regen Sie Ihr Kind und dessen Freunde an, die Fehler zu suchen.

Geben Sie Ihrem Kinde jeden Tag den Kinderteil der Zeitung. Versuchen Sie ihr Kind zu motivieren, Ihnen ein paar Sätze vorzulesen. Motivieren sie ihr Kind, diese Sätze so schnell als möglich zu lesen. Motivieren Sie ihr Kind, ein paar Sätze (z. B. Fischer's Fritz fischt frische Fische; frische Fische fischt Fischer's Fritz) so schnell als möglich 3 bis 4 mal hintereinander zu sagen. (Karlsdottir et al. 2003; Pepi et al. 2003)

Ein Schnellsprechtraining mit kurzen Worten erhöht bei Kindern wahrscheinlich die Merkspanne. (Hulme et al. 1985)

„Gelingt einem Kind der Durchbruch zum selbstständigen Lesen, hat es die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schullaufbahn. Abstraktes Denken und analytische Fähigkeiten werden geschärft. Wie viel Sprachanalyse steckt allein schon in der säuberlichen Einteilung des Redestroms in durch Leerzeichen getrennte Wörter. (Butzmann, et al. 2004, 344)

Lesen ist der natürliche Ausweg für hochbegabte Kinder, um Langeweile zu entgehen. (Butzmann et al.: 2004, 347)

Unterhalten Sie sich mit Ihrem Kind jeden Tag über den Kinderteil der Zeitung.

Regen Sie Ihr Kind an, anderen Familienmitgliedern über den Inhalt des Kinderteils zu erzählen.

Motivieren Sie Ihr Kind, wenn es in der 3. Grundschulklasse ist, einem Kindergartenkind aus dem Kinderteil der Zeitung oder aus einem Kinderbuch einmal pro Woche für ca. 20 Minuten vorzulesen.

Motivieren Sie die Grundschule Ihres Kindes zusammen mit den Kindergärten ein entsprechendes Projekt durchzuführen. Entsprechende Projekte existieren bereits in Zell a. H. Unterlagen sind über e-mail und Internet zugänglich. (www.wissimed.de danach „Downloads“ anklicken, danach

Nr. 1 ff. anklicken)

Schenken Sie Ihrem Kind ein Vokabelheft. In dieses Vokabelheft trägt es die Worte ein, die ihm unbekannt sind. Nach dem Lesen erklären Sie dem Kind die Worte. (z.B. „Entzündung“, „Zugbrücke“ usw.)

Schenken sie Ihrem Kind als Belohnung eine Kinokarte, wenn es drei Bücher gelesen hat.

**Geben sie Ihrem Kind ein so genanntes „Sprechheft“. In dieses Sprechheft kann es Überlegungen, Fragen und Gedanken schreiben, die sie umgehend oder möglichst bald beantworten. Beispiel:
„Ich möchte nicht ins Kino gehen. Gibst Du mir dafür eine Karte für den Zirkus?“.**

„Ich habe Dir die Zirkuskarte unter Dein kleines Kuschkissen gelegt. Viel Vergnügen. Mama“ (Gaschke 2005)

Lernen Sie mit Ihrem Kind in regelmäßigen Abständen neue Gedichte und Lieder auswendig. Lassen Sie das Kind die Lieder und Gedichte einer Puppe, dem Kasperle, den Familienmitgliedern, den Freunden vortragen

Lesen Sie Ihrem Kinde jeden Tag etwas aus der Kinderecke der Zeitung vor.

Geben Sie Ihrem Kinde jeden Tag den Kinderteil der Zeitung.

Unterhalten Sie sich mit Ihrem Kind jeden Tag über den Kinderteil der Zeitung.

Wir können Sprache nur lernen, weil wir wissen, wie wir uns in Wechselbeziehungen (Interaktionen) mit anderen Personen auch verhalten. (Forgas 1985, 1994)

Regen Sie Ihr Kind an, anderen Familienmitgliedern über den Inhalt des Kinderteils zu erzählen.

Lernen Sie mit Ihrem Kind in regelmäßigen Abständen neue Gedichte und Lieder auswendig. Lassen Sie das Kind die Lieder und Gedichte einer Puppe, dem Kasperle, den Familienmitgliedern, den Freunden vortragen.

Lassen Sie das Kind die Gedichte und Lieder vortragen unter folgenden Bedingungen vortragen:

Der Kasperle ist interessiert.

Der Kasperle hat Angst.

Der Kasperle hat eine Wut.

Der Kasperle ist traurig.

Der Kasperle freut sich.

Der Kasperle hat Durst.

Der Kasperle hat Hunger.

Dem Kasperle ist es zu warm.

Dem Kasperle ist es zu kalt.

Dem Kasperle ist es zu warm.

Dem Kasperle ist es zu kalt.

Der Kasperle muss auf die Toilette.

Der Kasperle sieht schlecht.

Der Kasperle hört schlecht

**Der Kasperle will über folgendes Thema diskutieren:
„Sollen Schulkinder während des Unterrichts essen, trinken, umherlaufen dürfen?“**

Der Kasperle bringt bei der Diskussion Argumente ein, die für diesen Vorschlag sprechen.

Das Kind bringt bei der Diskussion Argumente ein, die gegen diesen Vorschlag sprechen.

Nach ein paar Minuten werden die Rollen getauscht.

Sorgen Sie dafür, dass ihr Kind ausreichend schläft.

Überprüfen Sie während einiger Tage die durchschnittliche Schlafzeit ihres Kindes.

Wenn ihr Kind sich angewöhnt, ca. 1/2 Stunde länger zu schlafen, erhöht sich seine Reaktionsfähigkeit und Konzentrationsfähigkeit. (Sadeh, 2003)

Ältere und Lesen: Der Genuss der graumelierten Weisen: Lesen

Im Alter sich optimal verhalten zu können, setzt voraus, Altersveränderungen zu kennen, zu berücksichtigen und –wenn möglich- gegen sie vorbeugend zu trainieren.

Das Lesesinnverständnis mit 15 Jahren war bei beiden Geschlechtern negativ korreliert mit einem Abfall in der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit („search speed“) Gedächtnisleistungen im mittleren Erwachsenenalter.

Der Erwachsenenlesetest war bei beiden Geschlechtern negativ korreliert mit einem Abfall in der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit („search speed“) Gedächtnisleistungen im späteren Erwachsenenalter verglichen mit dem frühen Erwachsenenalter. (Richards, M. et al., 2004)

Zwischen dem 40. – 55. Lebensjahr tauchen folgende Besonderheiten auf

(Bellis et al, 2001):

Es vermindert sich die Fähigkeit, gleichzeitig z.B. Nachrichten im Radio auf dem „linken“ Ohr zu hören und einer interessanten Bemerkung einer Person, die von „rechts“ auf einen einspricht, zu lauschen oder umgekehrt.

Die „Therapie“ besteht darin, z.B. das Radio auszuschalten, d.h., sich einer einzigen Informationsquelle voll konzentriert und ohne Ablenkung zuzuwenden.

- Es vermindert sich die Fähigkeit bei sehr schnellem Sprechen des Partners, das Ende eines Satzes zu erkennen.
Die „Therapie“ besteht darin, den Gesprächspartner zu bitten, etwas langsamer zu sprechen und evtl. etwas betonter zu sprechen.

Es vermindert sich die Fähigkeit etwas Geschehenes, z.B. Gelesenes, sehr schnell in motorisches Handeln wie Sprechen oder beidseitige Handbewegungen umzusetzen. Das Training besteht darin, z.B. aus einer Zeitung einen Absatz möglichst schnell zu lesen. Nach einer Minute Pause sollten die Worte des Absatzes von hinten nach vorne gelesen werden. Nach einer weiteren Minute Pause sollte der Absatz noch einmal in normaler Lesegeschwindigkeit gelesen werden.

Was ist zu beachten:

Anweisung 1:

Beim Auftauchen des Buchstabens E sollte möglichst schnell die rechte Hand gehoben werden. Beim Auftauchen des Buchstabens F sollte möglichst schnell die linke Hand angehoben werden. Für diese Übungen können selbstverständlich auch zwei andere Buchstaben verwendet werden.

Die Übung ist besonders geeignet die Schnelligkeit des Informationsaustauschs zwischen den beiden Hirnhälften zu erhöhen.

Anweisung 2:

Beim Auftauchen des Buchstabens E sollte möglichst schnell die linke Hand angehoben werden. Beim Auftauchen des Buchstabens F sollte möglichst schnell die rechte Hand angehoben werden.

Anweisung 3:

Beim Auftauchen des Buchstabens E sollte möglichst schnell der rechte Fuß angehoben werden. Beim Auftauchen des Buchstabens F sollte möglichst schnell der linke Fuß angehoben werden.

Anweisung 4:

Beim Auftauchen des Buchstabens E sollte möglichst schnell der linke Fuß angehoben werden. Beim Auftauchen des Buchstabens F sollte möglichst schnell der rechte Fuß angehoben werden. Dieser Informationsaustausch fällt, wie oben beschrieben, zwischen dem 40.-55. Lebensjahr ab. Danach ist kein weiterer Abfall mehr festzustellen (Bellis et al, 2001).

Diese Reduktion ist ein möglicher Faktor für Schwierigkeiten beim Hören und bei der Kommunikation.

Die Intensität der Übung kann z.B. durch folgende Anweisungen noch deutlich gesteigert werden Ein weiterer Absatz aus einer Zeitung soll laut in langsamer Lesegeschwindigkeit gelesen werden.

Anweisung 1:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird der linke Vorfuß gehoben.
Beim Auftauchen des Buchstabens G wird die linke Hand angehoben.

Anweisung 2:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird die linke Hand gehoben.
Beim Auftauchen des Buchstabens G wird der linke Vorfuß angehoben.

Anweisung 3:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird der rechte Vorfuß angehoben.
Beim Auftauchen des Buchstabens G wird die rechte Hand angehoben.

Anweisung 4:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird die rechte Hand angehoben. Beim Auftauchen des Buchstabens G wird der rechte Vorfuß angehoben.

Anweisung 5:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird der linke Vorfuß angehoben. Beim Auftauchen des Buchstabens G wird die rechte Hand angehoben.

Anweisung 6:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird die rechte Hand angehoben. Beim Auftauchen des Buchstabens G wird der linke Vorfuß angehoben

Anweisung 7:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird der rechte Vorfuß angehoben. Beim Auftauchen des Buchstabens G wird die linke Hand angehoben

Anweisung 8:

Beim Auftauchen des Buchstabens A wird die linke Hand angehoben. Beim Auftauchen des Buchstabens G wird der rechte Vorfuß angehoben.

Auch für Kinder eignen sich diese Übungen sehr gut.

Sie üben das Lesen, die Koordination und die geistige Flexibilität

Normale ältere Personen zeigen bei positiven und negativen emotionalen Stimuli eine

Verbesserung des freien Abrufs und des Wiedererkennens. (Hamann et al. 2000)

Wenn Sie in der Zeitung erfreuliche oder unerfreuliche Nachrichten lesen, sollten Sie, nachdem Sie die Zeitung weggelegt haben, diese Nachrichten ihrem Partner mit vielen Worten möglichst flüssig, schnell und mit besonderer Betonung erzählen.

Weiterhin sollten Sie zu den gelesenen Nachrichten eigene Kommentare/ Beurteilungen abgeben.

Sie sollten sich immer nur auf einen Gesprächspartner konzentrieren, da die hörmäßige wechselnde Aufmerksamkeit reduziert ist.

Weiterhin sollten Sie während der Unterhaltung störende Geräusche, wie z. B. ein laufendes Radio ausschalten. Die Fähigkeit solche für die aktuelle Unterhaltung unbedeutenden (irrelevanten) Störgeräusche wegzufiltern, d. h. unbeachtet zu lassen, ist vermindert. (Zec, 1995) Diese Störgeräusche hindern Sie auch daran über längere Zeit einem Gespräch aufmerksam zu folgen. (Zec, 1995)

Dadurch aktivieren Sie insbesondere Ihr Gedächtnis für kurz zurückliegende Ereignisse (sog. episodisches Gedächtnis). Dieses kann im Alter insbesondere in Bezug auf Namen und Worte reduziert sein. (Bosshard 1994; Burke et al. 1990; MacKay et al. 1990; Schaie et al. 1986)

Weiterhin aktivieren Sie Ihre Fähigkeit den Ereignissen eine Bedeutung zuzuweisen.

Dadurch machen Sie sich ein Bild, ein Konzept von den gelesenen Ereignissen. (Hess et al. 1986) Ohne Training kann diese Fähigkeit und die Fähigkeit erhaltene

Informationen im Gedächtnis zu verankern, nachlassen. (Hess et al. 1986)

Mit all diesen Aktivitäten aktivieren Sie auch Ihre Wortflüssigkeit.

Die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit ist im Alter um das 1,3 bis 2, 0

fache reduziert (Barker et al. 1995, Brandt et al. 1995, Cerella 1990, McDowd et al. 1990, Myerson et al. 1997, Zec 1995). Als

Folge davon sinkt die Wortflüssigkeit ab. (Bosshard 1994, Burke et al. 1990, MacKay et al. 1990, Schaie et al. 1986)

Ohne Training sinkt dadurch die Sprechrate von Sätzen von ca. 424 Worten pro Minute (ca. 7 Wörter pro Sekunde) auf 270 Wörter pro Minute (ca. 4,5 Wörter pro Sekunde ab) (Bosshard 1994, Wingfield et al. 1985)

Die Sprechrate von zufälligen Wortfolgen, die keine Sätze sind, ist noch deutlicher reduziert. (Bosshard 1994, Wingfield et al. 1985)

Auch die Sprechrate von Sätzen ohne die normale Betonung (Intonation) ist deutlich reduziert. (Bosshard 1994, Stine et al. 1987)

Diese Fähigkeiten eine gute Erinnerung an kurz zurückliegende Ereignisse und eine gute Wortflüssigkeit zu haben, sind „überlebensnotwendig“.

Die Güte des episodischen Gedächtnisses und die Wortflüssigkeit hängen eng mit der Absterberate zusammen.

Je schlechter das episodische Gedächtnis und die Wortflüssigkeit sind, desto höher ist die Absterberate der betreffenden Person, insbesondere zwischen dem 75. und 95. Lebensjahr. (Small et al. 1997)

Lesen, aktive Freizeitgestaltung inkl. Musizieren erniedrigt das Risiko einer demenziellen Entwicklung im Alter und einer verminderten Reduzierung des episodischen Gedächtnisses. (Verghese et al. 2003)

Dieser Zusammenhang ist unabhängig vom Alter, von der Ausbildung, von der körperlichen Funktionsfähigkeit, vom Geschlecht und von chronischen Erkrankungen.

Die Konsequenz aus diesen Erkenntnissen liegt für Sie auf der Hand:

Kommen Sie mit vielen Menschen zusammen und sprechen Sie sich alt!

55% der 90-jährigen Personen können noch Zeitungslesen ohne zu ermüden (Nybo et al, 2001).

Anstatt das kurzfristige Gedächtnis und die Wortflüssigkeit sowie die Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit direkt zu trainieren, benutzen ältere Personen häufig Ausgleichmechanismen (Kompensationsmechanismen, Fehladaptationen), um den Mangel auszugleichen.

Sie nutzen beispielsweise vermehrt Informationen, die sich aus dem Sinn- und Situationszusammenhang ergeben, (Kontextinformationen) um die sprachliche Information zu verstehen.

Weiterhin kompensieren sie die verlangsamte Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit durch Schätzungen dessen, was der Gesprächspartner als nächstes sagen wird. (sog. kontextuelle Erwartungen. „Was wird der Gesprächspartner als nächstes sagen?“ „Welche Worte/Sätze/Informationen werden als nächstes folgen?“)

Diese Erwartungen erleichtern einerseits die Kommunikation, sie können aber andererseits eine häufige Quelle von Missverständnissen sein. (Bossgardt 1994; Stine 1986; 1987; Wingfield et al. 1985)

Dieser Ausgleichsmechanismus versagt jedoch, wenn der Gesprächspartner sehr schnell spricht. Dann kann der Ältere deutlich (signifikant) weniger Information verarbeiten als eine junge Person (Wingfield et al. 1985)

- Die „Therapie“ besteht darin zu erkunden, nach welcher Lesezeit die 45% der über 90-jährigen Personen ermüden. Mit Hilfe einer einfachen „Eieruhr“ ist zwei Minuten vor dieser kritischen Phase das Lesen zu beenden. Immerhin können noch 55 % der 90-jährigen Personen noch Zeitungslesen ohne zu ermüden
- Vor dem Beginn des Lesens ist es günstig, eine Tasse schwarzen Tee zu trinken. Der schwarze Tee ist kreislaufanregend. Den gleichen Effekt weisen grüner Tee und Matete auf.
- Vor dem Beginn des Lesens ist es günstig, eine Tasse Lavendel- oder Zitronentee zu trinken. Lavendel oder Zitrone sind gedächtnisanregend.
- Vor dem Lesen ist es günstig, einen Apfel oder ein Vollkornbrot oder eine halbe Banane zu essen. Alle diese Nahrungsstoffe enthalten ca. 25g Zucker (Glukose). Glukose in dieser Form zugeführt erhöht die geistige Leistungsfähigkeit und reduziert die Müdigkeit.

Lesen beeinflusst die Gedächtnisleistung im Alter positiv. (Meja et al. 1998)

Eine Abnahme der Gedächtnisleistung bei älteren gesunden Probanden (> 65 Jahre) wird häufiger bei Personen mit geringer Bildung beobachtet und schreitet bei ihnen zudem schneller voran. (Schmand et al. 1997)

Bei älteren Zeitungslesern ist das Alzheimerisiko wahrscheinlich um 33% reduziert.

- Teilnahme an geistigen Aktivitäten - speziell Zeitungslesen - geht einher mit einem verminderten Abfall der globalen geistigen Leistungsfähigkeit, des Arbeitsgedächtnisses und der Wahrnehmungsgeschwindigkeit. Das Risiko des Auftretens einer Alzheimerschen Erkrankung ist in der 4,5-jährigen Verlaufsstudie um 33% !! reduziert.
Das Arbeitsgedächtnis zeigte einen um 60% verminderten Abfall, die Wahrnehmungsgeschwindigkeit einen um 30 % reduzierten Abfall.

(Wilson RS, Mendes De Leon CF et al, JAMA:2002; s. a. Albert et al. 1999, Verghese et al. 2003)

In einer weiteren Studie waren erhöhte geistige Aktivitäten wie Zeitungslesen mit einer ca. 65% Reduktion des Risikos eine beginnenden Alzheimerdemenz zu bekommen, verbunden. (Wilson RS, Bennet DA et al. 2002, Wilson et al. 2003, Verghese 2003)

Neben Lesen scheint auch Schreiben die Wahrscheinlichkeit, eine demenzielle Erkrankung zu bekommen, zu vermindern. (Verghese 2003)

Nur jeder fünfte 90-Jährige kann einem Gespräch von drei oder mehr Personen folgen, ohne zu ermüden (Nybo et al, 2001).

- Auch hier gelten die gerade aufgeführten „therapeutischen“ Ratschläge in Bezug auf schwarzen Tee, grünen Tee, Matetee, Lavendeltee, Zitronentee, Apfel, Vollkornbrot und Banane.
- Weiterhin ist darauf zu achten, ob die Hörhilfe intakt ist und benutzt wird. 84% der 85-jährigen Personen weisen eine Hörstörung auf (Herbst et al, 1980). Nur 13% der Personen mit Hörstörung benutzen eine Hörhilfe (Herbst et al, 1980).

- Bei der Unterhaltung z.B. über bestimmte Inhalte der Tageszeitung sind folgende Faktoren zu beachten:
- Es sollte immer nur eine Person reden.

Wir erinnern uns besser an unsere eigenen Redebeiträge als an Redebeiträge unseres Gesprächspartners. (Beinstein et al. 1996)

Die Erinnerung an wortmäßige Inhalte ist bei gesunden älteren Personen (und auch bei dementen Personen) besser als an Gesichter, geometrische Figuren und Tasterinnerungen. (Haim et al. 1985)

- Die Gesprächspartner sollten sich um eine klare Aussprache, insbesondere der Konsonanten, bemühen (Abel et al, 2000).
- Die Gesprächspartner sollten sich gegenseitig Respekt zollen, zuhören und verständlich sprechen, Augenkontakt aufbauen, lächeln, und sich im Sprachstil und Sprachverhalten annähern. (Konvergenz) Fiehler et al. 1998, Maier 1998, Ryan et al 1998)
- Das Gespräch soll mir Freude machen.
 - Je besser meine soziale Einbindung und meine sozialen Fähigkeiten sind, desto besser ist mein Erinnerungsvermögen während des Gesprächs.
 - Je höher meine Ängstlichkeit ist mit anderen in Kontakt zu treten, desto schlechter ist mein Erinnerungsvermögen. (Beinstein et al. 1996)
- Es sollte keine zu große räumliche Distanz zum Gesprächspartner bestehen.
- Der Mund des Partners sollte gut zu sehen sein.
- Der Raum sollte gut beleuchtet sein.
- Das Zimmer sollte echoarm sein.

- Es sollten keine Hintergrundgeräusche (Musik, Radio, Fernsehen, Gespräche) vorhanden sein.
- Der Gesprächspartner sollte sich beim Sprechen nicht abwenden.
- Der Gesprächspartner sollte nicht zu schnell sprechen.

Die Wortflüssigkeit ist (kann) hauptsächlich bedingt durch den Abfall der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit ab dem 53. Lebensjahr reduziert (sein). (Zec 1995)

Weiterhin kann es im hohen Alter zu einer Verminderung der zur Verfügung stehenden Worte kommen. (Le Dorze et al. 1998)

Oft kommt es dann als eine Art Ausgleich zu einer mehrfachen Wiederholung und zu einer mehrfachen Kommentierung des gleichen Inhalts. (Le Dorze et al. 1998)

Es können Schwierigkeiten beim Entdecken von Sprachanomalien auftauchen, bei denen die wichtige (relevante) Information im Hintergrund steht. Man sagt hierzu auch „informationelles Rauschen“. Z. B.: „Wie geht’s de dann?“ „Was geht de dann?“

Die Information wird richtig aufgefasst, („Wie geht es Dir?“) ohne dass die sprachliche Anomalie bemerkt wurde. (Bosshardt 1994, Light 1986)

Schwierigkeiten bei der Herstellung von Beziehungen, die mit Hilfe von Fürwörtern (Pronomina) ausgedrückt werden. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Bezüge ungewöhnlich sind.

Z. B.: „Er wartete auf besseres Wetter“ (Dies bedeutet in diesem speziellen Fall: „Der Olivenbaum wartete auf besseres Wetter“)
(Bosshardt 1994, Light 1986)

- Der Gesprächspartner sollte etwas längere Gesprächspausen zwischen seinen Sätzen machen.

Wortmäßige Ergänzungen (semantisches Priming) benötigen im Alter etwas mehr Zeit. (Bosshardt 1994, Howard 1979, 1983, 1988, Howard et al. 1986, Neely 1977)

Z. B.: „Gestern“ (nachmittag) „war ich im Fußball“ (Stadion) (als Zuschauer)

Semantische Korrekturprozesse sind im Alter unverändert.

Die semantische Inkorrektheit wie z. B.: „Ich esse die Suppe mit der Gabel“ wird im Alter genau so schnell erkannt als in jungen Jahren. Dies ist dadurch zu erklären, dass die Bedeutung eines Wortes und die Beziehung zwischen den Bedeutungen der Worte früher erlernt werden als die Regeln der korrekten Verknüpfung sprachlicher Einheiten im Satz (Syntax). (Chomsky 1986, Flores d’Arcais 1981, Freiderici 1983)

Dadurch ist auch zu erklären, dass die Erklärung von Sprichwörtern und die Erklärung von übertragenen Bedeutungen (z. B. „Eselsohr, Wüstenschiff“) keinen Altersunterschied aufweisen. (Bischmann et al. 1996)

Ergänzungsprozesse und Erkennungsprozesse einer syntaktischen Inkorrektheit und Korrekturprozesse in Bezug auf die Regeln der korrekten Verknüpfung sprachlicher Einheiten im Satz (Syntax) sind im Alter reduziert.

Z. B.: „Als durch die Tür Theo kam, sah er, dass Schnitzel Marie gebraten hatte“.

Dies ist dadurch zu erklären, dass syntaktische Regeln später erlernt werden als die Bedeutung von Worten. (Chomsky 1986, Flores d'Arcais 1981, Friederici 1983)

- Die Sätze des Gesprächspartners sollten nicht zu lang sein. (Light et al. 1982, 1986, 1988, Smith et al. 1983)
- Der Gesprächspartner sollte keine Schachtelsätze gebrauchen.
- Der Gesprächspartner sollte sog. rechtsverzweigte Sätze gebrauchen:
„Jochen war aufgeregt, dass Theo das Lokal ohne seinen Mantel verlassen hatte“.
- Der Gesprächspartner sollte keine sog. linksverzweigte Sätze gebrauchen:
„Dass Theo das Lokal ohne seinen Mantel verlassen hatte, hat Jochen aufgeregt“.
- Der Gesprächspartner sollte nicht
zu leise,
zu hoch,
zu tief,
zu abgehackt sprechen.
- Beide Gesprächspartner sollten sich bemühen, grammatisch einigermaßen korrekt zu sprechen. Wenn ihnen grammatische Fehler unterlaufen sind, sollten sie versuchen, diese Fehler lächelnd zu korrigieren. (syntaktische Regeln werden später erlernt als die Bedeutung von Worten). (Chomsky 1969, Flores d'Arcais 1981, Friederici 1983)
- Beide Gesprächspartner sollten versuchen, sich in kurzen Sätzen zu äußern.
Im Alter werden Texte von älteren Personen in kleineren Einheiten verarbeitet. Dadurch ist es ihnen wieder möglich, die sprachlichen Einheiten (Konstituenten) in einen übergeordneten Sinnzusammenhang einzufügen (integrieren) und die dargebotenen Sätze zu behalten.
Je besser das Gedächtnis für Symbole (z. B. Worte) und Bilder ist, desto höher ist die Fähigkeit beiläufig Informationen gut zu verarbeiten und dadurch auch zu behalten. (Luszcz 1995)

Im hohen Alter kommt es zusätzlich zu einer leichten Reduktion des verbalen Gedächtnisses (Zec 1995)

- Beide Gesprächspartner sollten versuchen, vorab kurz anzudeuten, über was und in welcher Reihenfolge sie über ein Thema sprechen wollen, bzw. was ihre Meinung zu dem jeweiligen Thema ist.

In einem Zeitungsartikel sollten einleitend die Hauptaussagen des Artikels aufgeführt werden. Die Aussagen sollten entsprechend der Gliederung des Artikels aufgeführt sein.

Im Alter kommt zu einer reduzierten Organisation von erhaltenen Informationen. (Hultsch 1974, Smith 1980, Zec 1995)

Es tauchen Schwierigkeiten im Verständnis auf, wenn die Reihenfolge der Aussagen verändert wird. (Bosshardt 1994, Light et al. 1982)

Auch die Schlussfolgerung, was für Folgerungen aus der Information zu ziehen sind, ist im sehr hohen Alter eingeschränkt (88 Jahre) (Stankow 1995, Zec 1995) Generell ist diese Einschränkung der sog. flüssigen Intelligenz zuzuordnen. Diese umfasst die Fähigkeit neue Konzepte aufzunehmen und sie an neue Situationen situationsgerecht anzupassen. (Zec 1995)

Unter Anleitung organisieren ältere Personen die erhaltenen Informationen situationsgemäß gut. (Hultsch 1974, Smith 1980)

In einem Zeitungsartikel sollten einleitend die Hauptaussagen des Artikels textmäßig so dargestellt sein, dass sich der ältere Leser das Geschriebene leicht vorstellen kann oder der Text wird durch ein eindeutiges Bild unterstützt.

Im hohen Alter kommt es zu einer leichten Reduktion des räumlichen Gedächtnisses und zur leichten Reduktion der Fähigkeit zur räumlichen Organisation. (Godbont et al. 1997, Zec 1995)

Die Gesprächszeit sollte nicht zu kurz bemessen sein. (Schaie 1983, 1990, Schaie et al. 1986) (Aarauson et al. 1986, 1987, Abel et al, 2000, Bosshardt 1994, Cerella 1990, Demorest et al, 1987, Erber et al, 1999, Genuis et al, 1991, Godbont et al. 1997, Gordon-Salant, 1987, Haberlandt 1986, Helfer, 1991, Horowitz et al, 1991, Hultsch 1974, Kemper 1986, Kemper et al. 1989, Kynette et al. 1986, Light et al. 1982, 1986, 1988, Smith 1980, Smith et al. 1983, Stankow 1995, Stine 1990, Uhlmann et al, 1989, Ventry et al, 1982, Zec 1995)

Diese Regeln gelten auch für Lehrer, die Kinder unterrichten. Der Kurzzeitspeicher ist bei 6-Jährigen nur 1/3 so groß wie bei Lehrern.

Unabhängig von Schwierigkeiten beim Lesen haben:

15% der über 59-jährigen Personen geben Schwierigkeiten beim Lesen an
(Fried et al, 1996).

20% der über 65-Jährigen bemerken eine Abnahme des Textverständnisses.

30% der über 74-Jährigen haben eine Abnahme der Leseflüssigkeit.

40% der über 74-Jährigen weisen eine Abnahme der Lesegeschwindigkeit auf
(Rückgang auf 50 Wörter pro Minute) (Bäckmann, 2000, Stevens et al, 1999).

Die Therapie beinhaltet folgende Komponenten:

- Täglich sollte ein Abschnitt aus einer Tageszeitung gelesen werden.

Sehstörungen gehen bei 65 bis 84 jährigen Frauen mit einer Verminderung der
Lesegeschwindigkeit einher. (Friedman et al. 1999)

Auf jeden Fall soll die Sehschärfe im Alter und die optimale Korrektur durch eine
entsprechende Brille im Alter regelmäßig überprüft werden.

Ein Abschnitt sollte mehrmals mit möglichst großer Geschwindigkeit gelesen werden.

- Die Worte des Abschnitts sollten vom letzten Wort beginnend möglichst schnell gelesen werden (von hinten).
- Ein Textabschnitt sollte so gelesen werden, dass die Hauptsätze und die Nebensätze in flüssiger Form gelesen werden.
- Drei Worte, die im Text wichtig sind, sollten mit einem Leuchtstift markiert werden.
- Der Textabschnitt sollte beiseite gelegt werden. Der Text sollte auf einem Blatt Papier mit eigenen Formulierungen und Kommentaren zusammengefasst niedergeschrieben werden.

Im Alter zeigt die Schnelligkeit der Informationsverarbeitung (IVG=Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit) eine Reduktion

(Fischer et al, 2000, Frieske et al, 1999).

Der IVG beeinflusst stark den automatischen Abruf von Worten (Bryan et al, 2000) und damit die Kommunikation.

Eine gute Kommunikationsfähigkeit ist eine der Grundvoraussetzungen für gute soziale Beziehungen. 70-79-jährige Personen mit guten sozialen Kontakten zeigen im Alter weniger funktionale Abfälle in den Bereichen der Aktivitäten des täglichen Lebens, wie z.B.:

Schwere Objekte heranziehen und wegschieben,
Knien,
Kriechen,
Hochheben und Herumtragen von 10 Pfund Gewicht,
kleine Objekte beschriften.

(Mc Arthur Studie über successful aging, Unger et al, 1999)

Training der Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit

Aus Hunderten von Übungen sei eine Übung herausgegriffen, die gleichermaßen die räumliche Vorstellungsfähigkeit als auch die

Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit trainiert. Sie eignet sich für jedes Lebensalter ab spätestens dem 6./7. Lebensjahr.

Sie sehen hier die rechte Hand von unten (Hohlhand) und von oben (Handrücken) aufgezeichnet. Die Buchstaben des Alphabets sind auf die einzelnen Finger- und Daumenglieder aufgezeichnet. (s. Anlagen 1 bis 4)

Weiterhin sind, mit denselben Seitenzahlen gekennzeichnet, die rechte und linke Hohlhand und der rechte und linke Handrücken mit denselben, leicht modifizierten, Informationen, als Tabellen dargestellt. Führen Sie die Anweisungen auch einmal mit den „Tabellenhänden“ durch.

Welche Art der Darstellung bereitet bei der Durchführung der Anweisung größere Schwierigkeiten?

Anweisung 1:

1-Personen-Übung

Schlagen Sie Ihre Tageszeitung auf. Suchen Sie sich ein längeres Wort heraus, z. B. „Ausstellungsstück“.

Schauen Sie auf die Zeichnungen, um den jeweiligen Buchstaben zu lokalisieren. Beginnen Sie mit dem letzten Buchstaben.

Tippen Sie den jeweiligen Buchstaben mit Ihrem Zeigefinger der jeweiligen Hand auf Ihrem entsprechenden Finger oder Daumen auf der Hohlhand oder Rückenseite der Hand so schnell wie möglich an.

z.B. Buchstabe K:

Der Daumen der rechten Hand auf der Hohlhandseite wird mit dem linken Zeigefinger angetippt.

Anweisung 2:

2-Personen-Übung

Tippen Sie den jeweiligen Buchstaben mit Ihrem Zeigefinger der rechten oder linken Hand auf den entsprechenden Finger oder Daumen auf der Hohlhandseite oder Rückseite der Hand des Partners so schnell wie möglich an.

Anweisung 3:

2-Personen-Übung

Nachdem Sie auf der Zeichnung den jeweiligen Buchstaben mit offenen Augen lokalisiert haben,

schließen Sie die Augen!

Danach versuchen Sie, den jeweiligen Finger oder Daumen auf die Hohlhandseite oder Rückenseite der Hand des Partners mit Ihrem Zeigefinger so schnell wie möglich anzutippen.

Sie geben Ihrem Partner vor dem „Antippversuch“ die Anweisung, die rechte/linke Hand auf den Tisch zu legen und je nach Ihrer Anweisung in die Hohlhand oder Rückenhandposition zu bringen.

Z.B. bei Buchstabe K:

„linke Hand Hohlhandposition“. Anweisung 4:

In reiner Form wird die Schnelligkeit der Informationsverarbeitung am besten mit dem Nousknackerspiel geübt.

Bestelladresse Nousknackerspiel 1: Wissiomed, Eichenbachstr.1577716 Haslach
i.K.: Fax 07832/4804

Trainingsunterlagen

Hände von unten (Hohlhand)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R;
kleiner Finger = K

Linke Hand Rechte Hand

D Z M R K K R M Z D

| A | B | C | D | E | F | G | H | I/J | K |
|---|---|---|---|---|---|---|---|-----|---|
| | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | |

Hände von oben (Handrücken)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R;
kleiner Finger = K

Linke Hand Rechte Hand

K R M Z D D Z M R K

| L | M | N | O | P/ Q | R | S/Z | T/Y | U/X | V/W |
|---|---|---|---|---------|---|-----|-----|-----|-----|
| | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | |

Trainingsunterlagen

Hände von unten (Hohlhand)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R;
kleiner Finger =K

Linke Hand Rechte Hand

D Z M R K K R M Z D

| | | | | | | | | | |
|---|---|-----|---|-----|---|----|-----|-----|-----|
| N | C | V/W | G | I/J | O | AZ | U/Y | H/X | P/Q |
| | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | |

Hände von oben (Handrücken)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R;
kleiner Finger =K

Linke Hand Rechte Hand

K R M Z D D Z M R K

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| K | L | B | M | T | F | D | R | E | S |
| | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | |

Trainingsunterlagen

Hände von unten (Hohlhand)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R; kleiner Finger = K

Linke Hand Rechte Hand

D Z M R K K R M Z D

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| G | I | V | C | N | H | P | U | A | O |
| Y | J | W | | | Z | | | | X |
| | | | | | | | | | |

Hände von oben (Handrücken)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R; kleiner Finger = K

Linke Hand Rechte Hand

K R M Z D D Z M R K

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| T | M | B | L | K | S | E | R | D | F |
| | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | |

Trainingsunterlagen

Hände von unten (Hohlhand)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R;
kleiner Finger = K

Linke Hand

Rechte Hand

D Z M R K K R M Z D

| | | | | | | | | | |
|----------|----------|---|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| S | E | R | D | F | T | M | B | L | K |
| A | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | |

Hände von oben (Handrücken)

Daumen = D; Zeigefinger = Z; Mittelfinger = M; Ringfinger = R;
kleiner Finger = K

Linke Hand

Rechte Hand

K R M Z D D Z M R K

| | | | | | | | | | |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| G | I | V | C | N | U | X | P | H | O |
| | J | W | | | | Y | Q | | |
| | | | | | | Z | | | |

Alter, Zukunftsaufgaben, Kohärenzsinn

- Im Alter nimmt das Gedächtnis für die Erledigung von Aufgaben in der zeitlichen Zukunft (Minuten, Stunden, Tage) unter Laborbedingungen ab.
z.B. „Bitte drücken Sie in 10 Minuten auf diesen Knopf“.
- Im Alter zeigt das Gedächtnis für Zukunftsplanung („Was will ich in den nächsten Tagen tun?“); Testkriterien: Anzahl der aufgeschriebenen Worte in einer vorgegebenen Zeit) im Vergleich zum Gedächtnis für einige Tage zurückliegende Ereignisse eine stärkere Reduktion (Magbar et al, 2000).

Zeitungslesen ist immer auch mit einem Blick in die Zukunft verbunden.

z.B. „Was entwickelt sich aus diesem Konflikt?“

„Was für Folgen hat das für mich, meine Familie, mein Umfeld usw.?“

Somit leistet das Zeitungslesen einen indirekten Beitrag zum Training der Wortflüssigkeit in Bezug auf Zukunftsplanung.

- Unter natürlichen Bedingungen
z.B. „Kaufe morgen die Tageszeitung, die Wochenzeitung“,
sind ältere Personen im prospektiven Gedächtnis jüngeren Personen sogar überlegen. Vielleicht spielt hier die höhere Motivation eine Rolle (Rendell et al, 2000).
- Probleme verstehen, sie handhaben zu können und einen Sinn in seinem Tun und Dasein zu sehen, wird heute mit dem Begriff „Kohärenzsinn“ belegt („sence of coherence; SOC).
Ein hoher SOC weist einen Zusammenhang mit höherer Bildung auf.
Ein hoher SOC ist weiterhin assoziiert mit einem besseren Gesundheitszustand und geringeren Körperbeschwerden (Gunzelmann et al, 2000).
Regelmässiges Zeitungslesen kann zumindest einen Beitrag leisten, den SOC zu stimulieren bzw. aufrechtzuerhalten.

Auswertung:

(Magbar et al, 2000)

1. Ältere Personen schreiben mehr Worte bei Test I als bei Test II auf.
2. Jüngere Personen schreiben mehr Worte bei Test II als bei Test I auf.

Lesetest für Ältere (über 65 Jahre)

(Bäckmann, 2000, Myrberg et al, 1996)

Test I:

Besorgen Sie sich eine Uhr mit Sekundenangabe.
Nehmen Sie Ihre Tageszeitung in die Hand.
Lesen Sie **laut** so schnell wie möglich für **eine** Minute
(evtl. kann Ihr Partner die Zeit exakt stoppen)
eine Passage aus der Tageszeitung vor.

Test II:

Besorgen Sie sich eine Uhr mit Sekundenangabe.
Nehmen Sie Ihre Tageszeitung in die Hand.
Lesen Sie so schnell wie möglich für **eine** Minute
(evtl. kann Ihr Partner die Zeit exakt stoppen)
schweigend eine Passage aus der Tageszeitung vor.

Auswertung:

Test I (laut lesen):

Gute Werte:
Ca. 65 Worte pro Minute.

Extrem gute Werte:
Mehrere 150-180 Worte pro Minute.

Test II (schweigend lesen):

Gute Werte:
Ca. 110 Worte pro Minute.

Extrem gute Werte:
Mehrals 300-350 Worte pro Minute.
(Bäckmann, 2000)

Schnelleseübungen auf Zeit I:

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenzeiger.
Stoppen Sie – oder Ihr Partner – die Zeit, die Sie zum Lesen der folgenden Worte brauchen. Die Worte sind in zwei Spalten aufgeführt.
Lesen Sie von oben nach unten.

| Spalte 1 | Spalte 2 |
|----------|----------|
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |
| ~~~~~ | ~~~~~ |

Erst lesen Sie Spalte 1.
Danach lesen Sie Spalte 2.
Lesen Sie so rasch wie möglich.

(Tehan, 2000)

Auswertung:

Günstig sind Lesezeiten, die ca. 26 Sekunden betragen.

Schnelleseübungen auf Zeit I.1.

Mangel
Explosion
Überlegung
Stadtteil
Gericht
Verlust
Rekord
Konzern
Zentrum
Freizeit
Pavillon
Förderung
Quartett
Unfall
Zeugnis
Konstruktion
Dekan
Kurzarbeit
Skandal
Anschlag
Behörde
Aufstand
Dienstpflicht
Mission
Regenwald

Gebäude
Autofahrer
Rechnung
Landrat
Oldtimer
Feuerwerk
Rathaus
Kongress
Dividende
Übernahme
Premiere
Beratung
Werksgebäude
Experten
Fotografie
Prämierung
Polizeistreife
Realität
Chance
Bibliothek
Legende
Unternehmen
Nachfolger
Beförderung
Zentimeter

Schnelleseübungen auf Zeit I.2.

Prüfbericht

Untergang

Spezialist

Grafiker

Überfall

Spannung

Feuerwerk

Barometer

Manager

Demokratie

Präsident

Sekretariat

Geschehen

Ermittlung

Teilnahme

Sammlung

Freisprechung

Monatsrate

Modellbau

Akupressur

Mountainbike

Marathon

Image

Reporter

Resonanz

Wissenschaft

Ausstellung

Moderator

Studium

Piloten

Kartell

Verlust

Bauwirtschaft

Theater

Prozent

Passagier

Finale

Bewerbung

Konzentration

Erfolg

Pleite

Kriminalität

Lehrstelle

Wasserleitung

Heizdecke

Panorama

Antiquitäten

Fotograf

Saison

Kollaps

Schnelleseübungen auf Zeit I.3.

Anruf
Motorik
Aufmerksamkeit
Gemüse
Konstruktion
Lebensdauer
Spielzeug
Folge
Kleinkind
Weltall
Lexikon
Erwachsenen
System
Müdigkeit
Transformator
Steuerung
Jugendliche
Lottospiel
Gedächtnis
Farbabstimmung
Puppenhaus
Theater
Regenschirm
Wärmflasche
Lockenwickler

Sicherheit
Blumentopf
Fernseher
Esstisch
Mitbringsel
Gespräche
Krankenhaus
Garage
Supermarkt
Rollschuhe
Grenzen
Gelegenheit
Aufführung
Sportgeräte
Isolation
Erfahrung
Kameraden
Prinzip
Unterstützung
Gefahr
Zusammenspiel
Zuspruch
Freundschaft
Atmosphäre
Ordnungssinn

Schnelleseübungen auf Zeit I.4.

Tankstelle
Stromzähler
Verwaltung
Abrechnung
Information
Verständnis
Hilfeschrei
Mineralstoffe
Versorgung
Defizit
Getreide
Magnesium
Empfehlung
Konzentrat
Futtermittel
Kartoffelbrei
Temperatur
Produktion
Fleischwolf
Gewürze
Gefriertruhe
Inhalt
Zähne
Eiswürfel
Orangensaft

Glückwünsche
Bindung
Tintenfüller
Konflikte
Briefkasten
Telefonbuch
Postpaket
Gutschein
Frühjahr
Kopfschmerzen
Elefant
Italien
Erklärung
Definition
Globalisierung
Reform
Stadtteil
Zellophan
Brennerei
Motorrad
Brautkleid
Pflanzen
Klebeband
Lustlosigkeit
Taschenrechner

Schnelleseübungen auf Zeit I.5.

Silvester
Kommentar
Bericht
Unterbringung
Krise
Entscheidung
Morgentau
Erfindung
Anwohner
Parkplatz
Elektriker
Vorsilbe
Optiker
Damenmode
Kleinanzeigen
Attentat
Universitäten
Akkordeon
Redaktion
Rücksicht
Innendienst
Dirigent
Mitarbeiter
Baugeld
Autohaus

Fußball
Ausweitung
Kreislauf
Wetterbericht
Kapazität
Unsinn
Literatur
Flächenbrand
Orientierung
Übelkeit
Pflegeheim
Restaurierung
Künstler
Wochenende
Realschule
Initiative
Hospital
Organisation
Bananen
Nerven
Erlebnis
Bilanz
Energie
Wasserkraft
Pullover

Schnelleseübungen auf Zeit II

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenzeiger.
Stoppen Sie die Zeit, die Sie zum Lesen der folgenden Worte brauchen.

Es sind 10 Worte aufgeführt.
Lesen Sie die Worte von oben nach unten insgesamt dreimal.
Lesen Sie die Worte leise.
Lesen Sie sie so schnell wie möglich.

Geschäft
Preis
Brot
Strasse
Freund
Stunde
Sommer
Butter
Haus
Wiese

(Tehan, 2000)

Auswertung:

Günstig sind Lesezeiten die ca. 12 Sekunden betragen.

Schnelleseübungen auf Zeit II.1

Hirn
Spiel
Musik
Bach
Alter
Auto
Regel
Blut
Stoff
Erde

Uhr
Tag
Sack
Feder
Ohr
Brief
Ziel
Teil
Fisch
Haar

Atem
Post
Kopf
Mann
Wurf
Luft
Tisch
Seite
Mund
Ball

Schnelleseübungen auf Zeit II.2

Sauna
Baum
Probe
Feier
Freund
Knopf
Linie
Stärke
Mensch
Kunde

Geburt
Kasse
Wasser
Volk
Geschenk
Schlag
Rest
Film
Pinsel
Wecker

Brief
Kind
Tasche
Bank
Bart
Markt
Stelle
Verlag
Sport
Blume

Blickwinkel-Leseübung III

Versuchen Sie folgenden Text zu lesen, halten Sie den Kopf bitte dabei ganz gerade:

Das letzte Werk des wenige Wochen nach seiner Fertigstellung von den Phalangisten ungebrauchten Schriftstellers zeigt eine alles dominierende Mutter, die ihre fünf Töchter in strenger Raison hält. Die heißblütigen erotischen Wünsche der jüngsten Tochter werden von der Primaballerina Helena Martin Hernandez auf der Festspielhausbühne tänzerisch ausgelebt.

Den krönenden dritten Teil des zweistündigen Programms liefert die Suite „Flamenco“. Live ertönt in dieser „Anthologie des spanischen Tanzes“ der von Gitarren und furiosen Klatschen begleitete Flamenco-Gesang. Er überquert nach Garcia Lorcas Worten „Bilder aus alten Zeiten die Friedhöfe der Jahre und die Laubfalle verwelkter Winde“ und erzählt vom „ersten Weinen und vom ersten Kuss“. Natürlich hoffen dabei die Mitwirkenden unter der Leitung von Carmen Salinas, der renommierten „Mutter der Compagnie“, auf die Mitwirkung des Publikums. Denn in Spanien steigert sich das erregende Tempo der Darbietungen mit dem „amos Ya“ - und „Ole“-Rufen der „Africanados“, der dem Flamenco verfallenen „Liebhavern“ dieser von dramatischer Leidenschaft geprägten uralten Kunstform.

Versuchen Sie folgenden Text zu lesen:

Geschichte für Schulklassen: Die neue Ausstellung „Wege, Irrwege, Umwege“ im Deutschen Dom wird eröffnet. Konkurrenz belebt das Geschäft. Das gilt nicht nur für die privatisierten Telefon- und Strommärkte, sondern auch für weiterhin staatlich finanzierte Geschichtsmuseen. Heute eröffnet Bundestagspräsident Wolfgang Thierse im Deutschen Dom auf dem Gendarmenmarkt in Berlins Mitte die Ausstellung „Wege, Irrwege, Umwege“ über die Entwicklung des Parlamentarismus in Deutschland seit 1789. Zeitgleich feiert, kaum einen halben Kilometer Luftlinie entfernt, das Deutsche Historische Museum das Richtfest für den Erweiterungsbau des Zeughauses. Die Gleichzeitigkeit ist Zufall. Aber trotzdem vielsagend: Der Staat legt mehr und mehr Wert darauf, ein offizielles Geschichtsbild zu verbreiten. Das muss nicht schlecht sein, solange qualifizierte Historiker als Berater herangezogen werden.

Die Ausstellung im Deutschen Dom ging aus der ersten großen historischen Dauerstellung der Bundesrepublik hervor, den 1971 zur 100. Wiederkehr der Reichsgründung eingerichteten „Fragen an die deutsche Geschichte“. Von ihrem ersten Domizil, dem Reichstagsgebäude, zog diese mehrfach überarbeitete und den Zeitläufen angepasste Ausstellung Mitte der neunziger Jahre an den Gendarmenmarkt. Dort in der nüchternen, ganz auf Sichtbeton setzenden Architektur dieses Kulissenhauses wirkten die Installationen der alten Ausstellung unmissend

Anfang der siebziger Jahre hatten sie Maßstäbe für Ausstellungsgestaltung gesetzt, doch nun waren sie überholt.

Aus diesem Grund hat der Bundestag als Veranstalter eine komplett neue Schau erarbeiten lassen – und damit neben dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik in Bonn und der zukünftigen, voraussichtlich im Frühjahr 2004 fertig gestellten Dauerausstellung im DHM die dritte große Geschichtsdarstellung in Deutschland. Zwar unterscheiden sich die drei Ausstellungen sowohl im Zuschnitt wie in der Gestaltung. Im Deutschen Dom dominieren hintergrundbeleuchtete Bilder und Texte. Originalexponate sind selten, ebenso Installationen, die Geschichte fühlbar werden lassen. Stattdessen gibt es Reproduktionen, zum Beispiel eine Nachbildung des Frankfurter Bismarck-Denkmal, das 1944 zur Buntmetallgewinnung eingeschmolzen wurde, und viele Video- und Toneinspielungen. Das DHM dagegen wird auf originale Zeugnisse setzen, das Bonner Haus ist schon heute geprägt durch inszenierte Szenen.

Auch im thematischen Zuschnitt unterscheiden sich die drei Ausstellungen – im Deutschen Dom steht der Parlamentarismus im Mittelpunkt, in Bonn die erfolgreichen 50 Jahre der westdeutschen Demokratie, und im künftigen DHM wird die deutsche Kulturgeschichte in ihrer ganzen Breite abgebildet werden, von der Spätantike bis zur Gegenwart. Überschneidungen sind zwar unvermeidlich. Doch weil der Frankfurter Historiker Lothar Gall – zusammen mit Jürgen Kocka (Berlin) und Winfried Schulze (München) einer der wichtigsten Strippenzieher der deutschen Historikerzunft – an allen drei Projekten als Kurator, Sachverständiger und Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats führend beteiligt ist, halten sich die Doppelungen in den Ausstellungen selbst in Grenzen.

Nicht ganz so klar gelingt die Abgrenzung im Katalogband zur neuen Ausstellung. Zwar orientiert sich das reich bebilderte Werk durchaus an der Entwicklung der demokratischen Regierungsform, doch sind hier Ausgriffe in die allgemeine deutsche Geschichte seit 1800 unvermeidlich. Da dieser Katalog, wie sein Vorgänger, bald zum wahrscheinlich meistverbreiteten Geschichtsbuch werden dürfte, wird das Bild der deutschen Vergangenheit in diesem Band vielleicht noch prägender als die überwiegend von Schulklassen, Touristen und Bundestagsbesuchern frequentierte Ausstellung. Trotz der gelungenen Neugestaltung durch den Architekten Hans Dieter Schal bleibt hier eine kleine Einschränkung. Denn inhaltlich ist man im Deutschen Dom nicht immer auf dem neuesten Stand. Zum Beispiel 1914: Da wird die Verantwortung für die deutsche Entscheidung zum Kriege bei den Militärs gesucht, eine Deutung deutscher Politik, die eher in den 60er Jahren üblich war. Seltsam mutet auch die Länge der Texte beim Thema DDR an, die wesentlich umfangreicher ausfallen als in allen anderen Abschnitten der neuen Schau. Man gewinnt den Eindruck, hier wollten die Ausstellungsmacher vermeintlich fehlendes Grundwissen kompensieren – ein sehr westdeutscher Blick. Doch insgesamt ist die neue Ausstellung, deren erste beide Kapitel bereits 1999 eingeweiht wurden, ein gelungenes Exempel musealer Didaktik: Eine Herausforderung für das DHM also.

Schnelleseübung für Texte IV:

- Lesen Sie den Text von oben nach unten. Beginnen Sie mit den „1-Wort-pro-Zeile“ – Texten. Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte von oben nach unten zügig ab. Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte. Er berührt die Seite nicht.
- Sie können auch, wenn es Ihnen angenehmer ist, nach ca. 6 Zeilen den Finger kurz (sehr kurz!) anhalten.
- Mit der Zeit steigern Sie die Geschwindigkeit, mit der Sie mit dem Finger die Zeilen abfahren.
- Probieren Sie mit dem Finger über die Zeilen (ca. 6 Zeilen) im „Zick-Zack“ zu fahren.
- Die für Sie angenehmere Lesetechnik behalten Sie bei.

Die
Pinakothek
der
Moderne
in
München
wird
am
12.
September
eröffnet.
Einen
Tag
später
steht
das
Haus
den
Sponsoren
offen,
die
Mittel
in
zweistelliger
Millionen-
höhe
für
den
Bau
aufbrachten.

Lesen Sie die jeweiligen Texte von oben nach unten.
Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte von oben nach unten zügig ab. Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte, er berührt die Seite nicht.

| | | |
|---|---|--|
| Ein Unfall, eine Krankheit, älter werden – letzteres ist gewiss; ob man gesund und fit bleibt, nicht. Wer ein Haus baut oder seine Wohnung renoviert, sollte deshalb vorausschauend planen und dabei auch an die Bedürfnisse der Kinder denken. | Eine Bausparkasse hat Hinweise für barrierefreies Wohnen zusammengestellt, die auch den normalen Alltag für alle Familienmitglieder komfortabler machen. Statistisch gesehen lebt nur ein geringer Prozentsatz der über 60-jährigen in Alters- oder Pflegeheimen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, | so lange wie möglich ohne fremde Hilfe Im eigenen Zuhause zu leben, ist eine Wohnung ohne Barrieren. Deswegen sollte man möglichst früh an die Alterstauglichkeit einzelner Räume wie Küche, Bad, aber auch auf Fußböden und Einrichtung achten. |
|---|---|--|

Der ideale Zeitpunkt ist die Planung des Eigenheims, aber auch eine anstehende Renovierung ist eine gute Gelegenheit, das eigene Zuhause alters-, behinderten- oder kindgerecht umzugestalten. Niemand möchte Im Alter unbequemer leben, sondern sein Zuhause erst recht so komfortabel

wie möglich genießen. Jede unter diesem Aspekt in die Zukunft gerichtete Planung kann attraktiv und individuell umgesetzt werden. Ineinander übergehende Räume mit einheitlich gestaltetem Fußboden etwa vermitteln mehr Großzügigkeit und bieten mehr Bewegungsfreiheit. Eine bodenbündige Duschwanne, rutschhemmende Fliesen

im Badezimmer oder Schränke mit Schiebepforten sorgen nicht nur im Alter, sondern auch schon in jungen Jahren für mehr Sicherheit und Komfort. In der Küche erleichtern hoch eingebaute Elektrogeräte wie Backofen, Kühlschrank und Geschirrspüler das Bedienen.

| | | |
|--|---|--|
| Ein Bereich mit Beinfreiheit vereinfacht nicht nur gehandikapten Menschen den täglichen Umgang mit Töpfen und Pfannen. Für Rollstuhlfahrer und Kleinwüchsige unterstützen herunterfahrbare Hochschränke, höhenverstellbare Arbeitsplatten mit Spüle und Kochfeld sowie auf der jeweiligen Reichhöhe füllbare Paternosterschranke das | Handling im Küchenbereich. Beim Kauf eines Bettes sollte man in jedem Alter auf hochwertige Verarbeitung und gute Matratzen achten. Und auf die richtige Höhe: 48 bis 60 Zentimeter machen das Aufstehen und Bettenmachen für alle leichter und | angenehmer. Wer Ärger beim Hausbau vermeiden will, sollte Verträge mit Architekten oder Bauunternehmen auf mögliche Fallstricke prüfen. Vertraglich genau festgehalten werden sollten der Umfang der Leistung, die Kosten und der Fertigstellungstermin, rät die Verbraucher-Zentrale. |
|--|---|--|

Fahren Sie jetzt mit den „2-Wort-pro-Zeile“ – Texten fort.

Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte in der Mitte von oben nach unten zügig ab. Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte.
Der Zeigefinger berührt die Seite nicht.

Forscher warnen
vor giftiger
Chemikalie in
Lebensmitteln. Wissenschaftler
des Forschungszentrums
Jülich haben
vor der
Industriechemikalie Nonylphenol
gewarnt, die
in zahlreichen
Lebensmitteln enthalten
sei. Besonders
hohe Konzentrationen
wurden in
Tomaten und
Äpfeln, aber
auch in
Muttermilch und
in Säuglingsnahrung
gefunden, teilte
das Zentrum
am Montag
mit. Die
Chemikalie sei
unter anderem
in Reinigungsmitteln
enthalten und
wird für
Missbildungen, Fertilitätsstörungen
und Krebs
verantwortlich gemacht.

Die Wissenschaftler
hatten mehr
als 60
Lebensmittel auf
Nonylphenole analysiert.
Sie seien
in allen
untersuchten
Nahrungsmittelgruppen, auch in
Bioprodukten, vorgekommen.
Täglich nehme
der deutsche
Normalverbraucher mit
seiner Nahrung
7,5 Mikrogramm
Nonylphenole auf,
so die
Forscher. Weil
Säuglinge und
Kleinkinder besonders
empfindlich auf
Östrogen-aktive
Substanzen reagierten,
seien auch
Muttermilch, Milchanfangsnahrung
und Fertigbreie
unter die
Lupe genommen
worden.

So nähmen Säuglinge täglich bei ausschließlicher Ernährung durch Muttermilch rund 0,2 Mikrogramm Nonylphenole auf. 1,4 Mikrogramm seien es bei Babys, die mit Milchanfangsnahrung ernährt werden. Zwischen Bioprodukten und Normalen Produkten gab es dabei keinen Unterschied. „Die Chemie ist außer Kontrolle geraten“, kommentiert Manfred Krautter von Greenpeace. Die Umweltschutzorganisation fordert die Bundesregierung auf, wirkungsvollere Schutzmassnahmen in der EU durchzusetzen. Mit der Studie werden erneut der fahrlässige Umgang mit gefährlichen Dauergiften in der EU belegt.

Kalzium schützt vor Darmkrebs: Eine kalziumreiche Ernährung schützt vor Darmkrebs, fanden Forscher der Harvard-Universität heraus. Sie stützen sich auf Daten von 88 000 Frauen und 47 000 Männern, deren Ernährungsgewohnheiten über mehrere Jahre studiert wurden. Unter den Teilnehmern befanden sich 626 Frauen und 399 Männer, die an Darmkrebs erkrankt waren. Die Forscher konnten nachweisen, dass Menschen, die täglich 700 bis 800 Milligramm Kalzium aufnahmen, ein um rund 50 Prozent geringeres Tumorrisiko hatten als diejenigen Männer und Frauen,

die weniger
als 500
Milligramm Kalzium
pro Tag
konsumiert hatten.
Die empfohlene
Menge Kalzium
ist beispielsweise
in einem
Glas Milch,
einem Becher
Joghurt oder
auch einem
kleinen Teller
Spinat enthalten.

Ein Weltstar
wird man
erst bei
einer WM:
Aber gegen
Titelfavorit Argentinien
kann Michael
Ballack am
Mittwoch beweisen,
dass er
das Zeug
dazu hat.
Freiberg/Neckar
– Nicht
ganz einfach,
ins Freie
zu kommen.
Kamerateams und
Journalisten verstellen
den Weg,

da nützt
der Hinweis
von Michael
Ballack nichts,
dass er
doch eben
in der
Pressekonferenz, oben
auf dem
Podest in
der Sporthalle
von Freiberg
am Neckar,
alles gesagt
habe. Er
soll am
besten immer
weiterreden – auch
wenn, wie
meist nicht
zu erwarten,
ist, dass
der introvertierte
Fußballprofi Aufsehen
Erregendes erzählen
wird. Schließlich
geht es
für Ballack
darum, im
Länderspiel am
Mittwoch gegen
den WM -
Mitfavoriten Argentinien
in Stuttgart
zu beweisen,
dass er
das Zeug

zum Weltstar
hat, für
den ihn
viele bereits
halten. Denn
der 25-Jährige
ist nicht
irgendeiner in
Rudi Völlers
Team, er
ist der
Mann, der
Leverkusen quasi
zur Meisterschaft
(15 Tore)
und ins
Champions-League-
Halbfinale (fünf
Tore) und
Deutschland zur
WM (sechs
Tore in
der Qualifikation)
geschossen und
geführt hat,
der im
Sommer zu
den Bayern
wechselt und
der auch
noch optisch
was hermacht.
Er ist
der Star,
dessen Gesicht
demnächst auf

50 Millionen
Pepsi-Dosen
prangt – neben
denen von
Veron, Raul,
Beckham, Rivaldo,
Roberto Carlos
und Buffon.
„Angesichts der
WM 2006
in Deutschland
hat Michael
Ballack das
größte Werbepotenzial,
das je
da war“,
sagt sein
Berater Peter
Olsen. Weshalb
der Sportartikelhersteller
Adidas, der
neue Bayern-
Teilhaber, heftig
mit Ballacks
aktuellem Ausstatter
Nike buhlt.
Kann ja
nicht sein,
dass der
Görlitzer ausgerechnet,
bei den
Münchnern mit
Nike-Schuhen
spielt, sagen
sie in
Herzogenaurach.

So weit
ist es
schon mit
seiner Popularität,
dabei war
Ballack vor
einem Jahr
der mit
dem Phlegma,
der in
wichtigen Spielen
eh nichts
bringt. Jetzt
ist er
der Chef
auf dem
Platz, egal,
in welcher
Mannschaft. In
der WM-Relegation
gegen die
Ukraine gelang
ihm der
Durchbruch, und
warum das
so ist,
weiß sein
Berater Michael
Becker mit
zwei Wörtern
zu beantworten:
„Klaus Toppmöller.“
Klaus Toppmöller,
das ist
der, dem
auch der
Ruf anhaftete,

nichts Grosses
gewinnen zu
können. So
gesehen haben
sich zwei
gefunden. Toppmöller
ist Trainer
in Leverkusen,
und das
Kompliment nimmt
er gern
an und
gibt es
an Ballack
weiter. Im
Sommer habe
er ihn
zur Seite
genommen und
„ein ernstes
Gespräch“ mit
ihm geführt.
Ich habe
gesagt: „Wenn
wir hier
zwei Mal
verlieren, bist
du es,
der ausgepiffen
wird. Nicht
der Toppi“.
Da hat
der Ballack
schön gestaunt
und rangeklotzt
im Training.

Fahren Sie jetzt mit dem ca. „3-Wort-pro-Zeile“ – Texten fort.
Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte in der Mitte von oben nach unten zügig ab.
Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte. Der Zeigefinger berührt die Seite nicht.

Er muss im
Nachhinein „dankbar“ sein,
wie er selbst sagt,
für die Information:
„Dass der Erfolg
in Leverkusen so
an meiner Person
festgemacht wird, habe
ich damals gar
nicht so gesehen.“
Jetzt weiß er
es und ahnt,
dass für den
Nationalspieler Ballack inzwischen
dasselbe gilt wie
für den Vereinsspieler.
Man muss nur
Toppmöller zuhören.
„Absolut. Absolut. Absolut
ja“, sagt der
auf die Frage,
ob sein Schützling
bei der WM
in Japan und
Südkorea schon die
Führungsrolle auf dem
Platz übernehmen könne.

Und dann lobt
er ihn, dass
einem der Stift
glüht – in wenigen
Sekunden stehen die
Namen Franz Beckenbauer,
Uwe Seeler, Fritz
Walter und Lothar
Matthäus im Block,
und Michael Ballack
„könnte in diese
Phalanx einbrechen“, sagt
Toppmöller, „weil er
ein Spielmachertyp ist,
der alles verkörpert
und der auch
noch Tore schießt.
Er kann auch
Liberi spielen, und
ich habe ihn
sogar schon vergewaltigt
und im defensiven
Mittelfeld spielen lassen,
als Carsten Ramelow
mal gefehlt hat“.
Auch das hat
natürlich funktioniert. Toppmöller
macht eine kurze
Pause. Die Tränen
treibe es ihm
in die Augen,
„weil er weggeht
im Sommer. Ballack
hat von allem
das gewisse Etwas,
besser geht's
eigentlich nicht“.

Aber er könne
das mit den
Bayern verstehen, „die
sind eben die
Crème de la
Crème, auch wenn
sie gerade straucheln“.
Apropos Straucheln. Ballack
ist ganz schön
weit für sein
Alter. Aber schon
ein Weltstar? „Ein
Weltstar“, sagt Franz
Beckenbauer, „wird man
bei einer WM.“

Barilla will Großbäcker
Kamps übernehmen: Kurs
des Düsseldorfer Unternehmens
schießt nach Übernahmeangebot
um über 15 Prozent
in die Höhe.
Frankfurt/Main. Der
italienische Nudelkonzern Barilla
will die Bäckereikette
Kamps für rund
eine Mrd. Euro
übernehmen. Nach monatelangen
Kaufgerüchten präsentierte der
größte Nudelproduzent der
Welt jetzt sein
Übernahmeangebot. Die Düsseldorfer
Kamps AG ist
Europas größter Bäckereibetrieb.

Über eine Dachorganisation
der Barilla, die
Finba Bakery Europe
AG, will das
Unternehmen den Aktionären
Von Kamps einen
Kaufpreis von zwölf
Euro je Aktie
in bar anbieten.
„Mit dieser Offerte
erhalten die Aktionäre
von Kamps ein
sehr attraktives Bar-
Angebot“, sagte Guido
Barilla in Frankfurt.
„Wir sind der
Meinung, dass das
Unternehmen wesentlich mehr
wert ist“, sagte
hingegen ein Kamps-
Sprecher. Bis zum
Abend zog die
im Mdx gelistete
Aktie um 15,5
Prozent auf 12,45
Euro an und
lag damit sogar
0,45 Euro über
dem Übernahmeangebot“. „Wir
werden das Angebot
nicht erhöhen“, stellte
Barilla-Finanzvorstand Ogliengo
klar. Gegenüber dem
letzten Xetra-Schlusskurs
enthalte das Angebot

bereits eine strategische
Prämie von 11,3 Prozent.
Jadwiga Bobrowska, Analystin
bei der Düsseldorfer
WestLB Panmure, sagte
zum möglichen Kaufpreis,
in anderen Fällen
werde für ein
Unternehmen deutlich mehr
gezahlt. Kamps sei
wegen des hohen
Schuldenstandes jedoch nicht
ohne Probleme. Bobrowska
hält die Übernahme
für sinnvoll: „Beide
Unternehmen passen gut
zueinander und haben
kaum Überschneidungen“. Insgesamt
will der Nudelproduzent
mindestens 50 Prozent
der Kamps-Aktien
mit seinem Angebot
übernehmen, an dem
er bereits 2,07
Prozent der Aktien
hält. Rund 85 Prozent
der Aktien befinden
sich in Streubesitz.
Die restlichen 97,93
Prozent der Aktien
entsprechen demnach einem
Kaufpreis von 986 Mio.
Euro.

Fahren Sie jetzt mit den ca. „4-Wort-pro-Zeile“ – Texten fort.
Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren Sie die Worte in der Mitte von oben nach unten zügig ab.
Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte. Der Zeigefinger berührt die Seite nicht.

2001 musste das Düsseldorfer Unternehmen nach einer rasanten Expansion in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich einen Gewinneinbruch von 88 Prozent auf 5,5 Millionen Euro verkraften. Im September 2001 war der Aktienkurs von Kamps auf rund vier Euro gefallen. Mitte 2000 hatte er noch bei 25 Euro gelegen. Neben der Bäckereikette mit über 1000 Filialen gehören Traditionsmarken wie „Golden Toast“ oder „Lieken Urkorn“ zu dem Unternehmen. Mit der Übernahme würde sich Barilla an der Schuldenlast von 770 Mio. Euro beteiligen. Bereits seit Jahren hat Barilla neben der eigenen weltweiten Expansion verschiedene Markenartikel in ihrem Geschäftsbereich gekauft, so vor drei Jahren den schwedischen Knäckebrotproduzenten Wasa. „Wir haben uns immer auf den Aufbau und den Wert von Marken konzentriert“, sagte Barilla-Geschäftsführer

Maurizio Spampinato. Barilla verkauft
Pasta und Backwaren in 98
Ländern. Zu 85 Prozent
befindet sich das Unternehmen
in Familienbesitz. In den
USA ist Barilla fünf
Jahre nach ihrem Markteintritt
bereits führend im Pasta-Segment.

Ein unerhört quirliger Bach:
Der Pianist und Dirigent
Andras Schiff begeisterte im
Festspielhaus Baden-Baden. Mit
Johann Sebastian Bachs Konzert
für Klavier und Orchester
E-Dur, BWV 10 53,
begann das Konzert im
Festspielhaus in Baden-Baden
mit dem Chambers Orchestra
of Europe noch vergleichsweise
unspektakulär. Andras Schiff dirigierte
das Orchester bei den
zwei Klavierkonzerten des Abends
vom Flügel aus. Es
war ein solider, leidlich
transparenter und temperamentvoller Bach,
den Schiff den Zuhörern
im fast ausverkauften Festspielhaus
präsentierte. Auch wenn man
Bach lieber in kleinerer
Besetzung und mit den
originalen Cembalo hört, kam
man auf seine Kosten.
Andras Schiff hat den

in dieser Klangfüller erst
in der Zeit der Romantik
entwickelten Konzertflügel behutsam eingesetzt
und der Versuchung widerstanden,
aus Bach ein romantisches
Klavierkonzert zu machen. Obwohl
es zu Bachs Zeiten
noch gängige Praxis war,
das in der Regel recht
kleine Orchester vom Cembalo
aus zu dirigieren, war
es schon hier beeindruckend,
wie Schiff das Chambers
Orchestra of Europe auch
vom Flügel aus im
Griff hatte: Sein Dirigieren
ging weit darüber hinaus,
mit Kopfbewegungen Rhythmus und
Einsätze anzudeuten. Er führte
das Orchester straff, mit
vollem Körpereinsatz und selbst
an virtuosen Klavierpassagen mit
voller Konzentration auf das
Ensemble. Ganz nebenher spielte
Schiff auch noch präzise
und mit enormer Ausdruckskraft
Klavier – ein Eindruck, der
erst recht im zweiten Teil
des Konzerts voll zur
Geltung kommen sollte. Auch
ohne Klavier – und ohne
Dirigentenpult – zeigte sich Andras
Schiff als ausgesprochen temperamentvoller
Vollblutmusiker, der die Freude,
die er selbst an

der Musik hat, schon
dem Publikum optisch vermittelt.
Sein Mendelssohn, gespielt wurde
die Ouvertüre und Teile der
Bühnenmusik zu „Ein Sommernachtstraum“,
kam so federleicht und
quirlig daher, wie man
es sich nur wünschen
kann. Keine Spur von romantischem
Schmachten. Da überhörte man
gern einen gelegentlich leicht
unsauberen Ansatz bei den
Bläsern, vor allem im
Holz. Ein reines Vergnügen
war es auch, wie
leichtfüßig und mit viel
Spielfreude Schiff Joseph Haydns
Sinfonie G-Dur anging.
Die dynamisch pointierten Stellen,
die Haydn eingebaut hatte,
um für Überraschungsmomente zu
sorgen, waren gut ausgearbeitet,
wenngleich sich heute kaum
noch jemand davon überraschen
lässt. Dafür kennt man
die Sinfonie einfach zu
gut. Ein Stück weit
gilt dies für das
gesamte Programm, das durchweg
aus Highlights der klassischen
Konzertliteratur von Barock bis
Romantik bestand. Nach so
viel quirliger, leichtfüßiger und
spielerischer Musik konnte man
gespannt sein, wie Schiff

nach der Pause Beethovens
Klavierkonzert Nr. 3 angehen
würde, das anders als
dessen beide erste Klavierkonzerte
schon richtig tief in
die Romantik eintaucht. Aber
hier führte der aus
Ungarn stammende Pianist vor,
dass er im ersten
Teil des Abends nur
eine Facette seines musikalischen
Spektrums gezeigt hatte. Sein
Beethoven ließ an Gefühlstiefe,
Kraft und Dramatik nichts zu
wünschen übrig. Besonders beeindruckend
war natürlich, wie souverän
Andras Schiff hier trotz
seines ausgesprochen virtuosen Klavierparts
für das Orchester präsent war.
Als ob er da
noch eins draufsetzen wollte,
begnügte er sich nach
stürmischem Beifall für die
Zugabe nicht mit einer
netten Kleinigkeit, wie es
sonst üblich ist, sondern
gönnte dem Publikum den
noch virtuoserem ersten Satz
des Klavierkonzerts von Robert
Schumann.

Fahren Sie jetzt mit den ca. „5-Wort-pro-Zeile“- Texten fort.

Nehmen Sie Ihren Zeigefinger und fahren die Worte in der Mitte von oben nach unten zügig ab.

Der Zeigefinger befindet sich in der Mitte der Worte. Der Zeigefinger berührt die Seite nicht.

Frühlingsstangen mit Kultcharakter: Früher galt das Interesse am Spargel seiner Heilwirkung / Saison dauert bis zum 24. Juni. Mit durchschnittlich knapp einem Kilogramm pro Kopf liegen die Deutschen in Europa an der Spitze des jährlichen Spargelverzehrs. Trotz Expansionskurs des Anbaus kann der Appetit der Spargelfreunde allerdings nicht allein mit einheimischen Sprossen gestillt werden. „Im vergangenen Jahr wurden 91 150 Tonnen verbraucht“, so Sabine Behrend von der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP). Dabei standen 52 150 Tonnen einheimischer Ware 39 000 Tonnen Importspargel gegenüber. Der heutige Kult um das Saisongemüse ist kein neues Phänomen. Ursprünglich in Vorderasien beheimatet, galt das Interesse der alten Griechen zunächst nur der Heilwirkung der Pflanze. Nachdem die Römer allerdings auf den Geschmack des feinen Gemüses gekommen waren, begann eine steile Karriere der „göttlichen Speise“. Mit dem Untergang der römischen Kultur geriet das Gemüse wieder in Vergessenheit und überlebte das Mittelalter nur in Klostergärten. Erst im

19. Jahrhundert erlebte das Gemüse
– mittlerweile als Bleichspargel bevorzugt – seine
Renaissance. Spargel, der wie Maiglöckchen
aus der Familie der Liliengewächse
stammt, kann am besten auf
sandigen Böden seine Sprossen kerzengerade
in die Höhe schieben. Die
Ernte ist nach wie vor
Knochenarbeit. Keine Maschine oder sensorgesteuerte
Technik kann das geübte Auge
ersetzen, das die feinen Risse
in den Pifängen – den exakt
aufgerichteten Erdhügeln – erkennt. Denn noch
bevor die Stangen das Licht
der Welt erblicken, müssen sie
Stück für Stück mit ruhiger
Hand aus der Erde geholt
werden. Nomen est omen, meinen
überzeugte Spargelfreunde. Und schwören auf
den „Schwetzinger Meisterschuss“. Dahinter verbirgt
sich eine sehr alte deutsche
Spargelsorte, die Liebhaber schwärmen lässt.
Ob jedoch wirklich ein Unterschied
zwischen den einzelnen Sorten objektiv
zu schmecken ist, darüber streiten
die Experten. „Der Geschmack ist
von vielen Faktoren abhängig, von
Sorte, Standort, Witterung, Gesundheitszustand der
Pflanze und möglicherweise auch Düngung“,
erklärt Helmut Pribyl, Anbauberater der
Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft Bruchsal.
Nach wie vor ist geräucherter
Schinken der klassische Begleiter des „Gaumenschmeichlers“.
Ob Schwarzwälder, Westfälischer oder Katenschinken
– für deutsche Produzenten ist

die Spargelsaison die absatzstärkste Zeit des Jahres. „Im Mai wird ungefähr doppelt so viel Schinken gekauft wie im Januar“, sagt Geschäftsführer Heiner Zajonec von der Schinkenräucherei Abraham. Experimentierfreudige Köche und Esser wagen jedoch auch neue Kreationen. Fondueähnlich mit pikanten Dips, umhüllt von einer Kräutercreme, mit Nusspesto oder Garnelensosse – der zarte Spargelgeschmack ist offen für Ungewöhnliches. Einig sind sich Spargelfreunde darüber, dass das Gemüse tagesfrisch am besten schmeckt. Quietschen muss es, wenn die Stangen aneinander gerieben werden. Sind die Schnittstellen ausgetrocknet, kann von Frische keine Rede sein. Aber am 24. Juni hat alle Spargellust ihr abruptes Ende. Dann heißt es trotz moderner Sorten wie in früheren Zeiten: „Kirschen rot, Spargel tot“.

Wenn Deutschlands beste Köche trainieren: Dieses Mal kocht er mit fünf Team-Kollegen in der Küche des „Ludwig-Musicals“ in Füssen im Landkreis Ostallgäu. Eine von mehreren Trainingseinheiten für einen der größten internationalen Koch-Wettbewerbe, dem „Culinary Challenge“ in Singapur. Auf der Speisekarte steht ein viergängiges Menü. Als Vorspeise wollen die Elite-Köche einen „Zander in der Rauchlachs-Zuchinisuppe auf

lauwarmem Linsengemüse“ zubereiten. „Danach sollen zwei Suppen Lust auf das Hauptgericht machen, ein mariniertes Perlhuhnbrüstchen“, verrät Henke, während er Sellerie schneidet. Zum Abschluss wollen er und seine Kollegen ein Dessert mit dem Namen „Sweet delight“ auf der Bühne des „Ludwig-Musicals“ servieren. Henke weiß: Das traditionelle „Montags-Menü“ des Musicals ist ausverkauft. 99 kritische Gourmet-Fans wollen am Montagabend die kulinarischen Kreationen der Elite-Köche genießen. Bei dem Gedanken daran kommt auch Siegfried Wintgen ein wenig ins Schwitzen. Drei Kilo feste, rote Masse hat er zubereitet und dreht sie jetzt schnell zu kleinen Klösschen: „Tomatenklösschen für die Suppe“. In 20 Minuten sind 250 durch seine Handflächen gegangen. Nebenan steht Detlef Dörsam und bereitet den Nachtisch vor, ein Pfirsich-Törtchen. In ein Strudelteig-Körbchen legt er einen Biskuit, darauf kommt Gelee, dann Mousse, noch einmal ein Biskuit, dazu die klein geschnittenen Pfirsiche, Strudeleis und Safranzucker. Dörsam ist seit vier Jahren im Kader der Nationalmannschaft des Verbandes der Köche Deutschlands. Der Experte in Sachen Nachtisch hat einen „Stammplatz“. „Die Mitglieder werden berufen, wie bei der Fußball-nationalmannschaft“, sagt Teammanager Karlheinz Haase, der die Profis bei ihrer Arbeit aufmerksam beobachtet

und Tipps gibt. Er hat früher selbst als Mitglied in der ehrenamtlichen Nationalmannschaft Erfahrungen auf internationalen Wettbewerben gesammelt. Mehrere Wochen vor den Wettbewerben senden die Mannschaften ihre Menü-Vorschläge an die Veranstalter. Geschirr, Besteck und sogar die Tischdecken will Haase im April nach Singapur einfliegen lassen. Nur die Lebensmittel müssen wegen der Einfuhrbeschränkungen vor Ort gekauft werden. Manchmal greift Haase auch zu ungewöhnlichen Mitteln. „Als es mal in einem Land nicht die Linsen gab, die wir gebraucht haben, habe ich einfach die eingeschweißten Linsen über die Grenze geschmuggelt“, gibt der Teammanager zu. „Kreativität, Ausdauer und Willensstärke“ muss ein guter Koch laut Haase mitbringen – in jeder Hinsicht. Die Gäste des musikalischen „Montags-Menüs“ brauchen zum Essen der einzelnen Gänge nur wenige Minuten. „Auch wenn wir mehrere Stunden Arbeit reingesteckt haben, ist das okay“, findet Dörsam. Das schönste Kompliment sei, wenn die Leute nichts auf ihrem Teller zurücklassen. Und der Applaus. Auf der Musical-Bühne feiern die Gäste die Profi-Köche nach dem Menü mehrere Minuten lang.

Übungen V: Übung für die Merkspanne

Trainieren Sie Ihre Fähigkeit, sich etwas kurzfristig gut behalten zu können.

Geben Sie Ihrem Partner die nächsten Seiten in die Hand.

Er soll die Buchstaben einer Buchstabenreihe jeweils im 1-Sekundentakt vorlesen.

Sie selbst wiederholen nach dem Vorlesen die jeweilige Buchstabenreihe.

Reihe 1: C F R E S

Reihe 2: D R N E B A

Reihe 3: W Z T O P A L

Auswertung: Mit einer guten Merkspanne kann man 6-7 Buchstaben
aufsagen.

Reihe 1: W I O T E

 P O U B M

 J K P W D

 E L T Z A

 R T W L M

 Q J Z V N

 E R S H G

 U Z L K I

 D W S R J

 H T W E P

Reihe 2:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| N | C | A | R | H | G |
| W | E | A | S | I | O |
| L | O | T | Z | U | I |
| L | O | R | T | E | W |
| Z | U | I | E | A | K |
| L | U | T | F | D | A |
| W | E | R | O | P | K |
| E | S | D | H | A | Y |
| L | P | U | Z | E | D |
| F | E | W | S | L | O |

Reihe 3:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| P | J | T | E | O | H | S |
| L | B | T | R | W | E | K |
| P | L | U | Z | E | S | Q |
| L | I | U | T | G | K | X |
| R | W | S | I | O | U | J |
| K | I | Z | E | W | G | J |
| L | T | Z | S | W | A | F |
| K | Z | E | O | K | P | D |
| J | T | E | R | U | J | K |
| L | R | T | E | O | K | G |

Reihe 4:

I O E T V D S P
L U T I R E W S
P U E T I H T S
P R E I U J D A
L O T H B F E J
H T E J V U K H
V R C M N B F H
C E D Z H I H G
J U G T Z U I L
B T E G K K J G

Reihe 5:

K P R N C E D L Z
E T Z O B W K A P
H U I O P K G B M
Z F E J F Z W F G
B R F T K U H R J
B T C M K I R G H
J U R T Z G D R H
K H S F G J K I T
D E K O G N K I T
K I Z G P T W H J

Trainieren Sie bis zu der Reihe, in der Fehler auftauchen; damit haben Sie die Garantie, dass Ihr Gehirn jetzt maximal angeregt ist.

Übungen VI: Übung für das Arbeitsgedächtnis

Geben Sie Ihrem Partner diese Seite in die Hand.

Er soll Ihnen die Buchstaben einer Buchstabenreihe jeweils im 1-Sekundentakt vorlesen.

Sie selbst wiederholen nach dem Vorlesen die jeweilige Buchstabenreihe in umgekehrter Reihenfolge.

Beispiel:

| | | | | | | |
|---------------|---|---|---|---|---|---|
| Vorlesen. | R | E | M | T | B | H |
| Wiederholung: | H | B | T | M | E | R |

Reihe 1: K P A R S

Reihe 2: M V E S A D

Reihe 3: H T R B A L M

Auswertung: Ein gutes Ergebnis ist, es 6-7 Buchstaben in rückwärtiger Reihenfolge aufsagen zu können.

Reihe 1:

J E Z U W

P O R T L

O Z T F D

P S X W Z

M B T F G

O R Z G S

S D W E P

P N H G T

K T E R P

D W A S K

L O I U T

P O R E T

Reihe 2:

W L O U J E

P Q U N V C

L O I T R S

H J R E A W

U R T E X S

P O Z T C W

F E G H A K

L O K I R T

T Z U R E G

I O R C S A

G K Z R T A

I U T R J H

Reihe 3:

O I U R E K T

L K F C B N V

E R T Z M H I

E R H G K L A

S K I N L P F

T B V E R O P

F G Z E I K J

J K R E C A K

K I R T E F G

L O J U T Z D

Z U I R L O O

T E D H O L D

Übung VII:
Übungen, um den Zugriff zum Lexikon des Langzeitgedächtnisses
zu erleichtern:
Ergänzung des letzten Buchstabens

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einer Sekundenanzeige.
Stoppen Sie oder besser Ihr Partner die Zeit, die Sie zum Lesen der folgenden 10
Worte benötigen. Bei jedem Wort ist der letzte Buchstabe entfernt. Ergänzen Sie
den letzten Buchstaben im Geiste und sprechen Sie das Wort dann so schnell wie
möglich aus.

z.B. Flieg . → im Geiste den Buchstaben „e“ hinzufügen
→ Fliege aussprechen

Ergänzung des letzten Buchstabens:

Fisc .
Nach .
Gla .
Bar .
Aug .
Kru .
Uh .
Mau .
To .
Gel .

Auswertung: Günstig sind Sprechzeiten von ca. 5-7 Sekunden.

Has .
Telefon .
Schrank .
Ban .
Nudel .
Hef .
Tisc .
Hilf .
Frag .
Kassett .

Sac .
Pos .
Kop .
Müdigkei .
Gehir .
Bleistif .
Gla .
Schir .
Lieferun .
Hausfra .

Zie .
Leut .
Miete .
Se .
Prei .
Blic .
Köni .
Skanda .
Mona .
Immobili .

Schwun .
Persona .
Kanzle .
Präsidenten .
Transport .
Wachstum .
Ziele .
Ausflug .
Warnung .
Länder .

Welt .
Freizeit .
Zeitung .
Beamte .
Explosion .
Information .
Tiere .
Rätsel .
Vorwurf .
Wäsche .

Perücke .
Erb .
Minister .
Forme .
Grenz .
Leistung .
Aufenthalt .
Jahre .
Kin .
Such .

Abfal .
Ber .
Nivea .
Gewich .
Wer .
Beru .
Ursach .
Grun .
Garte .
Mange .

Frühstüc .
Par .
Verhalte .
Gedächtni .
Stund .
Kotelet .
Unfal .
Durchblutun .
Wechse .
Wärm .

Tass .
Ratt .
Zell .
Substan .
Aktivitä .
Schlüsse .
Orang .
Lebe .
Abschnit .
Wesp .

Übungen VIII: Übungen im Bereich des Langzeitgedächtnisses

Fragmentergänzungszeit (Tehan 2000)

Besorgen Sie sich eine Armbanduhr mit einem Sekundenanzeiger. Stoppen Sie oder besser Ihr Partner die Zeit, die Sie zum leisen Lesen der folgenden zwanzig Worte benötigen. In jedem der 4-5-Buchstabenworte ist ein Buchstabe entfernt. Ergänzen Sie den fehlenden Buchstaben im Geiste und sprechen Sie das Wort dann so schnell wie möglich aus.

z.B. No . d → im Geiste „r“ hinzufügen
→ Nord aussprechen.

Ir . k
Wo . t
Mee .
Ja . r
Ha . r
Wa .
Ta . be
Ac . se
We . t
Köl .
Kr . eg
F . lke
Blic .
A . om
Eu . o
Na . ur
B . ief
Mac . t
Hef .
Wa . d

Auswertung: Günstig sind Sprechzeiten zwischen 6 und 9 Sekunden.

Spi . le
Esk . mo
F . higkeit
Verdau . ng
Me . l
Gef . sse
Me . sch
Astro . aut
Sala . e
Kle . e

Sonn . nblume
Min . te
Kreis . auf
Medizi . er
Mamm . t
Aufga . e
Str . ss
Ents . annung
Speic . er
Angeb . t

Tem . o
Hochl . istung
Tasche . tuch
Schu . e
Ergeb . is
Klughe . t
Volkss . ort
Comput . r
Zeic . nung
Leb . nslust

W . ichspüler
Prü . ung
Ges . hichte
S . euer
Sch . le
Wisse . schaftler
Ver . ust
Verw . ndte
Hilfes . hrei
Pin. el

Was . erglas
Lexi . on
Lie . e
Dis . ette
Sche . e
Ges . chenke
Kleb . band
Anlei . ung
L . cht
Li . eratur

Lau . sprecher
Ta . ak
Ver . andmaterial
Isola . ion
Ta . el
Feu . rwehr
Blu . en
Freu . dschaft
Ei . he
Ko. ten

Fah . rad
Fert . gkeit
P . dding
D . rst
De . ken
De . kmal
Ver . ältnis
Etik . tte
Kleb . stoff
Lu . e

Sch . ange
Fens . er
Dach . tuhl
Flor . stin
Tepp . ch
Pfl . nzen
I . el
K . hlschrank
Kr . watte
Pod . st

Lebe . smittel
Werk . eug
Mu . ik
Laut . tärke
Ak . e
Bad . zimmer
Ping . in
Ger . ch
Urla . b
Zöp . e

H . lterung
Pfl . ge
Vo . el
Ne . z
Bel . hnung
Stro . anschluss
Ab . nd
Ge . üse
Pl . tz
Fer . en

Ges . häft
Schil . kröte
Fest . ng
G . würze
Sp . egel
Hei . ung
Kra . kheit
Wic . tigkeit
Frühl . ng
Gestal . ung

Ohrr . nge
Le . ter
Wo . nwagen
Mal . asten
Grie . henland
Resta . rant
Stie .
Fa be
Pla . te
Ma . kt

Gut . chein
Gebu . tstag
H . hner
Ve . trag
Bin . ung
Wi . le
Nac . nahme
Leit . ng
L . we
Au . ohaus

Gar . ge
Filzs . ift
Sch . pfer
Bau . haus
Ateli . r
Wa . serhahn
Blatt . aus
Tro . kenheit
Re . niger
Sa . tel

Kra . zer
Bau . wolle
Bä .
Mo . cht
Schr . isch
Mutte .
Kirsc . baum
Büge. eisen
C . aos
Au . satz

Ka . alog
Wo . nzimmer
Fach . eschäft
Fa . be
Va . e
Sch . erzen
Ha . re
Spie . zeug
Schm . tz
De . ke

Fle . ken
Leit . r
Schn . cke
Tre . pe
Kl . ma
Sic . erheit
Ri . gel
Wu . der
Kris . all
Geb . auch

Refle . ion
Füll . ng
Fam . lie
Bilids . hirm
Rü . ken
Na . ur
Ko . presse
Kä . te
To . ne
Dek . ration

Glossar:

Definition Lesen:

„Lesen wird als geistige Handlung, „in der komplexe Prozesse der visuellen Aufnahme und Wahrnehmung v. a. von Sprache in der Form schriftlicher Zeichen... und des geistigen Verstehens zur Bedeutungsgenerierung zusammenwirken. Die Leseforschung interpretiert das Lesen geradezu als „Inbegriff des hermeneutischen Prinzips“ (Wischmeyer O: Hermeneutik des alten Testaments, Franke, Tübingen, 2004, 155/156; s. a.: Iser W: Der Akt des Lesens 1976)

„Lesen erlaubt das Zurückblättern und Verweilen. Man kann unterbrechen, über das Gelesene nachsinnen, im Gespräch den Sinn eines Abschnitts ausschöpfen, den Text wiederaufnehmen. Anstelle der fertigen Bilder des Fernsehens entstehen eigene Bilder im Kopf des Lesers.“ (Butzmann, W., Butzmann J: Wie Kinder sprechen lernen. Franke, Tübingen, 2004, 338)

Sprache und Entwicklung:

„Der Bettelmönch und Geschichtsschreiber Salimbene von Parma berichtet über ein Experiment seines Kaisers, des Hohenstaufen Friedrich II:

„Und deshalb befahl er den Ammen und Pflegerinnen, sie sollten den Kindern Milch geben, dass sie an den Brüsten saugen möchten, sie baden und waschen, aber in keiner Weise mit ihnen schön tun und zu ihnen sprechen. Er wollte nämlich erforschen, ob sie die hebräische Sprache sprächen, als die älteste, oder griechische oder Latein oder arabisch, oder aber die Sprache der Eltern, die sie geboren hatten. Aber er mühte sich vergebens, weil die Knaben und (andern) Kinder alle starben. Denn sie vermochten nicht zu leben ohne das Händepatschen

und das fröhliche Gesichterschneiden und die Koseworte ihrer Ammen und
Näherinnen.“ Butzmann, W., Butzmann J: Wie Kinder sprechen lernen. Franke, Tübingen, 2004,27,41

PS: „Salimbene war politischer Gegner des Kaisers. Diese sonst nirgendwo
berichtete Episode könnte von ihm – in Anlehnung an Herodot, der von einem
ähnlichen Experiment eines Pharaos erzählt- erfunden worden sein.

Butzmann, W., Butzmann J: Wie Kinder sprechen lernen. Franke, Tübingen, 2004,41; s. a Salimbene von Parma.1914

Privatrezept für Optimales Zeitungslesen

Erhöhen Sie Ihre Lesefähigkeit

Lesen Sie **täglich** eine, besser zwei (abonnierte) Tageszeitungen.

Lesen Sie **sonntags** eine Sonntagszeitung.

Blättern Sie, bevor Sie bestimmte Artikel lesen, die Zeitung schnell durch. Achten Sie dabei nur auf Bilder und Überschriften.

Nehmen Sie die Tageszeitung auseinander. **Sortieren** Sie sie nach interessanten Artikeln.

Blättern Sie Ihre Tageszeitung mit den ungewohnten Fingern um.

Beteiligen Sie Ihren Partner am Lesen. „Teilen Sie die Zeitung auf.“

Lesen Sie sich bzw. Ihrem Partner einige interessante Sätze aus der Tageszeitung **laut vor**.

Hören Sie intensiv zu, wenn Ihr Partner Ihnen eine Passage aus der Tageszeitung vorliest.

Reden Sie während des Lesens zwischendurch leise vor sich hin. Geben Sie leise **Beurteilungen** über die gelesenen Artikel ab.

Stellen Sie sich regelmäßig 1 Sätze aus der täglichen Zeitungslektüre **räumlich vor**.

Versuchen Sie sich beim Lesen zu **erinnern**, wann Sie **ähnliche Informationen** schon einmal gelesen oder gehört haben.

Drehen Sie Ihre Tageszeitung um 90° und um 180°. Danach versuchen Sie einen Satz zu lesen.

Halten Sie Ihre Tageszeitung an einen **Spiegel**. Versuchen Sie, indem Sie in den Spiegel schauen, einen Satz zu lesen.

Lesen Sie fünf bis zehn Sätze aus einer Zeitung laut vor. Wiederholen Sie das **Lesen** mit möglichst **schneller Geschwindigkeit**.

Trainieren Sie bereits mit Kindern ab der 5. Klassen schlussfolgerndes Denken. (Induktives Training nach Klauer: Hogrefe Verlag, Göttingen)

Dies erhöht deren Lesefähigkeit in Bezug auf das funktionale Textverstehen. Es wird die Fähigkeit gefördert, Verknüpfungen zwischen Informationen aus einem vorliegenden Text und der eigenen Wissensbasis herzustellen und daraus Schlussfolgerungen abzuleiten. (sog. Literalität: Fertigkeit im Umgang mit spezifischen Aufgabenstellungen): Schüler aller Stärkegruppen in Bezug auf die Lesekompetenz und Schulerfolg profitieren gleichermaßen vom Training. (Morger 2005)

Unterhalten Sie sich mit Gesprächspartnern direkt nach dem Lesen und einige Stunden danach über das Gelesene (Henn et al, 2000).

Schreiben Sie abends auf ein Blatt Papier die wichtigste Information der heutigen Tageszeitung.

Schreiben Sie täglich einen oder mehrere Gedanken auf, die Ihnen in Bezug auf Lernen, Information, Kultur in den Sinn kommen.

Schreiben Sie einmal in einem Monat die für Sie 3 wichtigsten Themenbereiche auf und diskutieren Sie sie mit Freunden.

Trinken Sie beim Zeitungslesen Lavendeltee oder Zitronentee.

Kinder der europäischen Union weisen eine Leseschwäche auf

Laut der EU-Studie zur Lesekompetenz hat jedes vierte Kind in Europa deutliche Defizite beim Lesen.

Das Leseverständnis bei Texten ist so gering, dass diese Fähigkeit nicht ausreicht, um eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Folgende Zahlen sollten zum Nachdenken anregen:

15-jährige leseschwache Kinder insgesamt in Europa:

Jahr 2000: 21,3 %

Jahr 2006 24,1 %

Auch bei der Pisa-Studie 2010 sind immer noch nur marginale Zunahmen im Leseverständnis zu verzeichnen. In Deutschland hat sich die Lesefähigkeit im Vergleich zu 2000 auf 497 Punkte erhöht. (+13 Punkte)

Koreanische (539 Punkte) und finnische Schüler (536 Punkte) sind im Leseverständnis den deutschen Schüler um ca. ein Jahr voraus.

Besonders leseschwache Länder

Bulgarien,

Rumänien: **Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz**

15-jährige leseschwache Kinder:

Jahr 2006: 50% konnten einen gelesenen Text nicht begreifen.

Verbesserte Länder in Bezug auf leseschwache Kinder:

Deutschland: Die Zahl der leseschwachen Schüler sank von 22,6% auf 20,0 %.

„- Deutschland liegt mit 548 Punkten im oberen Viertel der Teilnehmerstaaten.

- Der Anteil der Spitzenleser unter den deutschen Viertklässlern beträgt 10,8% - dies ist unbefriedigend.

- Vorschulzeit zahlt sich aus: International und auch in Deutschland erreichen Kinder, die eine vorschulische Einrichtung besuchen, eine höhere Lesekompetenz.

- In allen Teilnehmerstaaten lesen Mädchen besser als Jungen. In Deutschland ist diese Differenz jedoch vergleichsweise gering: in keinem Teilnehmerstaat ist sie signifikant kleiner.

(Bos et al. 2007)

(signifikante Verbesserung in informierenden Texten (Differenz 6 Punkte), in literarischen Texten (Differenz 12 Punkte), in der textbezogenen Verstehensleistung (11

Punkte), in der wissensbezogenen Verstehensleistung (6 Punkte), im positiven Leseselbstkonzept und in der positiveren Lesemotivation, im freiwilligen, fast täglichen Lesen zum Vergnügen außerhalb der Schule (2001: 48%; 2006: 53%). Verbesserung der Mädchen um 6 Punkte; Verbesserung der Jungen um 11 Punkte; die Mädchen liegen mit 1,3 Lesekompetenzen vor den Jungen)

Jedes zehnte Mädchen und jeder fünfte Junge gibt an (Deutschland) niemals zum Vergnügen außerhalb der Schule zu lesen.

„In Deutschland gibt es signifikant weniger Viertklässler (14,2%), die in ihrer Freizeit nie oder fast nie zum Spaß lesen, als im internationalen Mittel (18,1%).“ (Bos et al. 2007)

Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz, vor allem bei Schülern mit Migrationshintergrund.

Bemerkungen:

„Deutschland hat im Vergleich zu anderen Staaten wenig Schülerinnen und Schüler von der Teilnahme ausgeschlossen. Hätte Deutschland wie z. B. Luxemburg 3,9% oder die Russische Föderation 7,7% der Kinder ausgeschlossen, so könnte der Wert für die mittlere Leseleistung entsprechend höher ausfallen.“ (Bos et al. 2007)

Italien Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Lettland

Polen

Slowakei

Slowenien

Ungarn: Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Weitere Länder:

Dänemark: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Hongkong: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Kanadische Provinz Ontario: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Iran

Luxemburg: Enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Moldawien: Kein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz

Russische Förderung
Singapur

Vorgaben der EU bis zum Jahre 2010:

Senkung der leseschwachen 15-jährigen Schüler auf 17%

Verbesserungsvorschläge in Deutschland:

Motto: „Leseförderung ist der Schlüssel zum Wissen!“ (NRW-Schulministerin Barbara Sommer 2008)

- Förderlehrkräfte für Kinder mit Leseschwierigkeiten (in 62% der Schulen 2001 (internationaler Vergleich: 54%; England, Niederlande, Schweden: 16%!); in 58% der Schulen 2006 (internationaler Vergleich 42%))

- Angebote zur Förderung: für 21% der getesteten Schüler der vierten Klasse besteht ein Förderbedarf; 13% erhalten zusätzliche Angebote.

- Geschlechtsspezifische Leseanreize, Leseförderung, Lesemotivation

- Anregende Formen des Leseunterrichts, wie Verfassen eigener Texte, kreative Verarbeitung des Gelesenen

- Lese-Unterricht in der Sekundarstufe I

- Lese-Unterricht an den beruflichen Schulen

- Projekt „Zeitungszeit“: Haupt- und Förderschulen erhalten Gratiszeitungen für den Unterricht. (Zeitungsverleger investieren jährlich eine halbe Million Euro für Papier- und Druckkosten in die Tageszeitungen) Zurzeit (2007) beteiligen sich 80% dieser Schulformen (22300 Schüler in 1200 Klassen) an diesem bereits 3 Jahre laufenden Projekt.

Vorläufige Ergebnisse:

Vor Beginn des Projektes: 10% der befragten Hauptschüler der Klasse 9 lasen täglich Zeitung

Nach Einführung des Projektes „Zeitungszeit“: 60% der bisherigen „Nichtzeitungsleser“ wollen die Zeitung zukünftig nutzen

Nach Einführung des Projektes „Zeitungszeit“: 75% finden sich besser in der Zeitung zurecht

Nach Einführung des Projektes „Zeitungszeit“: 68% haben ein gestiegenes Interesse am Zeitgeschehen. (Bos et al. 2007)

Literaturhinweise

PS. Weitere Literaturhinweise: Manuskript soziale Intelligenz

- Aaronson, D.** Ferres, S.: Reading strategies for children and adults. Some quantitative evidence. *Psychology review* 93 (1986), 89-112
- Aaronson, D.,** Scarborough, H. S.: Performance theories for sentence coding. Some quantitative models. *J. verbal learning and verbal behavior.* 16 (1977), 277-303
- Abel, S. M.,** Sass-Kortsak, A., Naugler, J. J.: The roll of high-frequency hearing in age-related speeds understanding deficits. *Scand. audio.* 129 (2000) 3, 131-138
- Adams, A. M.,** Bourke, L.: Working memory and spoken language comprehension in young children. *Intern. J. psychol.* 1999, 34 (5/6), 364-373
- Adams, M.:** *Beginning to read first.* MA: MIT Press (1994)
- Aghababian, V.,** Nazir, T. A.: Developing normal reading skills: aspects of the visual processes underlying world recognition. *J exp child psychol* (2000), Jun, 76 (2), 123-50
- Alan M, Finlayson J, Reitan RM:** Tactil-perceptual functioning in relation to intellectual, cognitive and reading skills in younger and older normal childrens. *Dev. Med Child Neurol* 1976 Aug; 18(4):442-446)
- Albert SM, Teresi JA:** Reading ability, education, and cognitive status assessment among older adults in Harlem, New York City. *Am J Public Health* 1999 Jan;89(1):95-97
- Alexander, G. E.,** Furey, M. L., Grady, C. L. et al: Association of premorbid intellectual function with cerebral metabolism in Alzheimer's disease: implications for the cognitive reserve hypothesis. *Am J Psychiatr* (1997), Feb, 154 (2), 165-72
- Amitay, S.,** Ahissar M, Nelken I: Auditory processing deficits in reading disabled children. *J assoc Res Otolaryngol* 2002Sep;3(3):302-320
- Anderson, M.:** *The development of intelligence* Hove, England, Psychological Press (1999)
- Arbeiter, U.:** Medienpädagogische Elternarbeit In: *ajs -informationen* 4 (1998), 1-4
- Ardila, A.,** Ostrosky-Solis, F., Mendoza, V. U.: Learning to read ist much more than learning to read: a neuropsychologically based reading program. *J nt neuropsychol Soc* (2000) Nov, 6 (7), 789-801
- Ärztzeitung:** Medienkonsum fördert Adipositas bei Kindern: 08.06.2006 Nr. 104, Jg. 25, S. 3
- Ärztzeitung:** Gibt es eine Internetsucht? 18.11.2006, Nr. 214, S. 16 Te Wilt Bert, Putzing Ingrid Med. Hochschule Hannover
- Ärztzeitung:** Gewaltvideospiele schaden Gefühlen und Konzentration 95.12.2006, S. 4
- Aslin, R. N.:** Experimental influence and sensitive period in perceptual development: a unified model. In: *Aslin, R. N. & Peterson, F. (eds.): The devolpment of perception, Vol. 2, Orlando, FL: Academic Press* (1981), 45-93
- Asthan, M. C.,** Lee, K. Vernon, P. A. et al. :Fluid intelligence, crystallized intelligence and the openness/intellect factor. *J. research in personality* Vol 34, No. 2 (2000), 198-208
- Astington, JW.:** *Wie Kinder das Denken entdecken.* Reinhardt, München, 2000
- Aufenganger, S.:** *Neue Medien – Neue Pädagogik? Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Medienerziehung in Kindergarten und Grundschule* Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn (1991)
- Baacke, D.:** *Medienpädagogik. Grundlagen der Medienkommunikation, Bd. 1* Niemeyer Verlag (1997), Tübingen
- Bäckman, Ö.:** A theoretical reading perspective on training methods for low vision patients. *Visual impairment research* (1999), 1 (2), 85-94
- Bäckman, Ö.:** *Comprehensive low vision services.* Proceedings from the Expert Seminar on Low Vision Services and Vision Efficiency Training Program, Gaborone, Botswana (1991), 1-22, Bensheim, Germany.
- Bäckman, Ö.:** *Reading proficiency following rehabilitation of visually impaired elderly participants.* Proceedings from the fifth International Conference on Low Vision: Vision 96, in Madrid, Spain, (1997), 1-22
- Bäckmann, Ö.,** Inde, K.: *Low vision training.* (1979) Kristianstad, Sweden: Liber-Hermods.
- Barker, A.,** Prior, J., Roy, J.: Memory complaint in attenders at a self-referral memory clinic. The role of cognitive factors, affective symptoms and personality. *Intern. J. geriatric psychiatry* 10 (1995), 777
- Barnes MA, Pengelly S, Dennis M, Wilkinson M, Rogers T et al:** *J Int Neuropsychol Soc* 2002 Jan;8(1):72-82
- Bartl, C, Dörner, D.:** Sprachlos beim Denken. *Sprache und Kognition* 17 (1998), 224-238
- Bastian HG:** *Musikerziehung und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen.* Schott Musikpädagogik, Mainz 2000)
- Bauer, I.:** „Prognosen zur Entwicklung der Online-Märkte – Nutzer-Studien im Vergleich“. In: *Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, Zeitungen '95, Bonn*
- Bauer, I.:** *Jugend und Tageszeitung. Ergebnisse quantitativer und qualitativer Studien.* In: *Media Perspektiven* 1 /1996, 8-17
- Bauer, I.:** *Junge Zeitungsleser – Annäherungen an eine schwierige Zielgruppe.* In: *Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, Zeitungen '95, Bonn*
- Bauer, I.:** *Junge Zeitungsleser – Annäherungen an eine schwierige Zielgruppe.* In: *Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, Zeitungen '95, Bonn* (1995), 208-219
- Bauer, I.:** *Zeitungen als Gegenstand der Leserschaftsforschung.* In: *Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (Hrsg.): Zeitungen 93,* 163
- Beinstein, Miller, J.,** deWinstanley, P., Carey, P.: *Memory for Conversation.* *Memory* 1996, 4, (6), 615-631
- Begley, S.:** „Your child's brain.“ In: *Newsweek,* 19. Februar 1996, 41-47
- Bellis, T. J.,** Wilber, L. A.: Effects of aging and gender on interhemispheric function. *J. speech, language and hearing research,* Vol 44 (2001), 246-263
- Belson, W. A.:** *The Impact of Television. Methods and Findings in Program Research.* London (1967): Crosby Lockwood & Son, 283
- Benson, N. J.,** Lovett, M. W., Kroeber, C. L.: Training and transfer-of-learning effects in disabled and normal readers: evidence of specific deficits. *J exp. child psychol.* (1997) March, 64 (3), 343-66
- Berg, K.,** Kiefer, M.-L. *Massenkommunikation IV. Eine Langzeitstudie zur Medienbenutzung und Medienbewertung 1964-1990.* Baden-Baden

(1996)

- Berg, K., Kiefer, M.-L.:** Massenkommunikation V. Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-1995. Baden-Baden (1996)
- Berlyne, D.:** Structure and direction in thinking. New York, Wiley (1965)
- Berman, R. F., Goldman, H., Altmann, H. J.:** Decreased cerebral blood flow and impaired learning in rats associated with aging. Society for Neuroscience Abstracts (1985), 11, 727
- Betts Dawn Marie:** Exploring the Relationship between Language and Reading Skills and Ohio Graduation Test Performance. Dissertation Graduate School of the university of Cincinnati
- Binder, J. R., Frost, J. A., Hammeke, T. A. et al:** Conceptual processing during the conscious resting state. A functional MRI study. J. cogn. neurosci. (1999), 11, 80-95
- Bischmann, D.A., Witte, K.L.:** Food identification, taste complaints and depression in younger and older adults. Exp. aging res., 28 (1996)
- Black, J. E., Grenough, W. T., Anderson, B. J.:** Environment and the aging brain. J. Psychol. 41, (1987), 2, 111-130
- Bloom P:** Präcis of how children learn the meaning of words Behav Brain Sci 2001 Dec;24(6):1095-1103
- Blum, J., Bucher, H. – J.:** Textdesign. Neue Gestaltungsformen für die Tageszeitung. Konstanz (1997).
- Bock, M., Hörmann, H.:** Der Einfluss von Bildern auf das Behalten von Sätzen. Psychologische Forschung 36 (1974), 343-357
- Bonfadelli, H., Saxer, U.:** Lesen, Fernsehen und Lernen. Zug: Klett und Balmer (1986). Sowie Noelle-Neumann, E.: Fernsehen und Lesen. Ein Werkstattbericht. In: Gutenberg-Jahrbuch, 57, Hrg. von der Johannes-Gutenberg-Gesellschaft, Mainz (1982), 35-49.
- Borzekowski DL, Robinson TN:** The 30-second effect: an experiment revealing the impact of television commercials on food preferences of preschoolers J Am diet Assoc 2001 Jan;101(1):42-46
- Bornstein, M.:** Sensitive periods in development: structural characteristics and casual interpretations. Psychological bulletin (1989), 105, 179-197
- Bos W, Hornberg S, Arnold K-H, Faust G, Fried L, Lankes E-M, Schwippert K, Valtin R (Hrsg.) (2007).** IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Waxmann, Münster ISBN 978-3-8309-1919-3)
- Bosse, W., Brömse, M., Krüger, S. et al.:** Älterwerden und Lebensgestaltung. Fernstudium EKD Hannover 1996,68
- Bosshard, H-G.:** Sprachgebrauch im Alter. Kompensation und Adaptation infolge von Veränderungen im Kurzzeitgedächtnis. In: Kuhn, W., Büttner, T., Heinemann, W. et al.: Altern, Gehirn und Persönlichkeit. Huber, Bern 1994, 125-136
- Brainerd, C. J., Reyna, V. F.:** Fuzzy-trace theory and children's false memories. J. exper. child psychol. 71 (1998) 2, 170-177
- Brand, E., Brand, P., Schulze, V.:** Die Zeitung im Unterricht. Medienkundliches Handbuch. 4. Auflage. Aachen-Hahn: Hahner Verlagsgesellschaft (1994), 109-127
- Brand, P.:** „Zeitung in der Schule“ und die Mittelbayerische Zeitung. Ein Beispiel systematischer Zeitungseleseförderung. In: Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger/Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren (Hrsg.): Zeit(ungs)gemäße Betrachtungen. Vom Nutzen der Zeitungslektüre für das tägliche Leben, S. 14
- Brandt, J., Rich, J.B.:** Memory disorders in the dementias. In: Baddely, A.D., Wilson, B.A., Watts, F.N.(eds.): Handbook of memory disorders. Wiley & Sons, Chichester, 1995
- Braun, K., Bogerts, B.:** Erfahrungsgesteuerte neuronale Plastizität. Nervenarzt 72 (2001), 3-10
- Brunner, JS:** Children's talk. W.W.Norton, N.Y. 1983
- Butzmann, W., Butzmann J:** Wie Kinder sprechen lernen. Franke, Tübingen, 2004
- Bryan, J., Luszcz, M. A.:** Measures of fluency as predictors of incidental memory among older adults. Psychology and aging (2000), Vol. 15, No. 3, 483-489
- Bucher, H.-J.:** Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht, Tübingen (1986)
- Bucher, H.-J.:** Textdesign – Zaubermittel der Verständlichkeit? Die Tageszeitung auf dem Weg zum interaktiven Medium. In: Hess-Lüttich, E. W. B., Holly, W., Püschel, U. (Hg.): Textstrukturen im Medienwandel, Frankfurt, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (1996)
- Bucher, H.-J.:** Wegmarkierungen auf dem Lesepfad. In: Sage & Schreibe 8,1994, 38-41
- Buettner, B. M.:** The language of memory: the influence of writing and reading on the lives and well-being of senior adults. Care manag. J. (2000) Summer, 2 (2), 101-7
- Butzmann, W., Butzmann J:** Wie Kinder sprechen lernen. Franke, Tübingen, 2004,359
- Butzmann, W., Butzmann J:** Wie Kinder sprechen lernen. Franke, Tübingen, 2004
- Carlstedt, B., Gustafsson, J. E.:** Item sequencing effects on the measurement of fluid intelligence. Intelligence Elsevier Science Inc, Vol. 28, No. 2 (2000), 145
- Carr N, Dedekind H.:** Wer bin ich der ich online bin... und was macht mein Gehirn solange? – Wie das Internet unser Denken verändert. Blessing Verlag, 2010
- Cartwright, R. D.:** Problem solving in REM, NREM, and waking. Psychophysiology (1972), 9, 108
- Carver, R. P.:** Intelligence and Reading Ability in Grades 2 – 12. Intelligence 14 (1990), 449-455
- Castaldo, V., Krynicki, V., Goldstein, J.:** Sleep stages and verbal memory. Perceptual and motor skills (1974), 39, 1023-1030
- Castro-Caldas A, Miranda PC, Carma I et al.** Influence of learning to read and write on the morphology of the corpus callosum. Eur J Neurol 1999 Jan;6(1):23-28
- Castro-Caldas A, Petersson KM, Reis A et al.** The illiterate brain. Learning to read and write during childhood influences the functional organisation of the adult brain. Brain 1998;121(Pt6):1053-1063
- Cattell, R.B.:** Theory of fluid and crystallized intelligence, a critical experiment. J. educational psychology 54 (1963), 1-22
- Catts, H. W., Fey, M. E., Proctor-Williams, K.:** The relationship between language and reading. Preliminary results from a longitudinal investigation. Logoped. Phoniatr. Vocol. (2000), 25 (1), 3-11
- Cerella, J.:** Aging and information-processing rate. In: Birren, J.E., Schaie, K.W. (eds.): Handbook of psychology of aging. San Diego, Academic Press, 3rd ed. 1990, 201-221
- Chomsky, C.:** The acquisition of syntax in children from five to ten. Cambridge, MA: MIT Press 1969
- Christensen, H. (Australia):** Activity levels and cognitive performance in a sample of the elderly. 7th IPA Congress, (1995) Nov, Australia, Sydney
- Cohn, N.B., Dustmann, R.E., Bradford, D.c.:** Age-related decrements in Stroop Color Test performance. J. clin. psychol. 40 (1984), 1244-1250
- Cowan, N.:** Short-term memory, working memory, and their importance in language processing. Topics in language disorders 17 (1996), 1, 8

- Cox, K. E., Guthrie, J. T.: Motivational and Cognitive Contributions to Students' Amount of Reading. *Contemp. educ. psychol.* (2001) Jan, 26 (1), 116-131
- Crone DA, Whitehurst GJ: Age and Schooling effect on emergent literacy and early reading skills. *J Educational Psychology* 91 (1999) 4, 604-614
- Cross, D. R., Paris, S. G.: Development and instructional analyses of children's metacognition and reading comprehension. *J. educ. psychol.* Vol 80, No 2(1988), 131-142
- Cunningham, A. E., Stanovich, K. E.: Early reading acquisition and in relation to reading experience and ability 10 years later. *Dev. psychol* (1997) Nov, 33 (6), 934-45
- Cupples, L., Holmes, V. M.: Evidence for a difference in syntactic knowledge between skilled and less skilled adult readers. *J psycholinguist. res.* (1992) Jul, 21 (4), 249-74
- Dahlem, S.: Spezielle Angebote für die junge Zielgruppe. Ein erfolgreicher Weg?
In: Sage & Schreibe 1/1996, 13
- Darwish, M., Koranyi, L., Nyakas, C. : Exposure to a novel stimulus reduces anxiety level in adult and aging rats. *Physiology & behavior*, 72 (2001), 403-407
- De Beni, R., Palladino, P., Borella E, Lo Presti S: Reading comprehension and aging: does an age-related difference necessarily mean impairment? *Aging Clin Exp Res.* 2003 Feb; 15(1): 67-76
- De Beni, R., Palladino, P., Pazzaglia, F. et al: Increases in intrusion errors and working memory deficit of poor comprehenders. *Q. J. exp. Psychol. A* (1998), May 51 (2), 305-20
- Declos, V. R., Harrington, C.: Effects of strategy monitoring and proactive instruction on children's problem-solving performance. *J. educ. psychol.* 83 (1990), 35-42
- Dehaene S: Lesen. Knaus, München, 2010
- De Jong, P. F.: Working memory deficits of reading disabled children. *J exp. child psychol.* (1998) Aug, 70 (2), 75-96
- De Jonge, P., de Jonge, P.F.: Working memory, intelligence and reading ability in children. *Person. Individ. Differenc.* Vol. 21, No. 6 (1996), 1007-1020
- De Nil, L. F., Kroll, R. M., Kapur, S. et al: A positron emission tomography study of silent and oral single word reading in stuttering and nonstuttering adults. *J.speech. lang. Hear. Res.* (2000), Aug, 43 (4), 1038-53
- De Sousa, I., Oakhill, J.: Do levels of interest have an effect on children's comprehension monitoring performance? *Br. J. Educ. psychol* (1996) Dec, 66 (Pt 4), 471-82
- Demonet, J. F., Celsis, P., Agniel, A. et al: Activation of regional cerebral blood flow by a memorization task in early Parkinson's disease patients and normal subjects. *J. cereb. blood flow metab.* (1994) May, 14 (3), 431-438
- Denton, F., Kurtz, H.: Reinventing the newspaper, New York
The twentieth century fund press: Perspectives on the News (1993).
- Deutsche Presseagentur, Starnberg: Alles über die Nachricht. Das dpa-Handbuch
Verlag Schulz, R. (1998)
- Die Zeit: Die Lust an der Erleuchtung Die Zeit, Nr. 24, 09.06.2005, S. 43
- Dingwall, W.: The evolution of human communication systems. In: Whitaker (1979), 1-95; Whitaker: The evolution of human communicative behavior. In: Newmeyer (1988), 274-312. Zit in: Müller, R-A.: Der unteilbare Geist. Modularismus und Holismus in der Kognitionsforschung. De Gruyter, Berlin, 1991, 357-366
- Dixon, R. A., Simon, E. W., Nowak, C. A. et al: Text recall in adulthood as a function of level of information, input modality, and delay interval. *J. gerontol.* (1982) May, 37 (3), 358-64
- Dunbar, R.: The evolution of the mind by Lummins, Allen, C.: Psychologist
Brit. psych. soc., Vol. 13, No 9 (2000), 466-467
- Effken, J., Kadar, E. E.: Learning as progressive learning of a random walk process: Ecological psychology 13 (2001), No. 1, 1-31
- Ehrlich, M.F., Remaond, M., Tardieu, H.: Processing of anaphoric devices in young skilled and less skilled comprehenders: Differences in metacognitive monitoring. Reading and writing. Kluwer academic publ. Vol. 11, No. 1 (1999), 29-65
- Ekstrand, B.R., Sullivan, M. G., Parker, D. F. et al: Spontaneous recovery sleep. *J. experimental psychology* (1971), 88, 142-144
- Engelkamp, J. Zimmer, H. D.: The human memory.
Seattle (1994), WA: Hogrefe & Huber
- Engelkamp, J., Zimmer, H. D.: Organization and recall in verbal tasks and in subject-performed tasks. *European J. cognitive psychology* (1996), 8, 257-273
- Engelkamp, J.: Visual imagery and enactment of actions in memory. *British J. psychology* (1995), 86, 227-240
- FAZ: Pisa: Deutsche Schüler nicht besser, nicht schlechter. Stark im Problemlösen, schwach im Lesen. Leitartikel Frankfurter Allgemeine Zeitung 06.12.2004, Nr. 285/50D, S1-2
- FAZ: Unterrichtsqualität: Hauptkommentar. Frankfurter Allgemeine Zeitung 06.12.2004, Nr. 285/50D, S1
- Fischer, A., Fritzsche, Y., Fuchs-Heinritz, W. et al: „Jugend 2000“ 13. Shell Jugendstudie.
Leske + Budrich Verlag, Leverkusen (2000)
- Fischer, B., Mosmann, H., Fischer, U., Kreckel, O.: Essen und Denken. Wissomed, Haslach, 2003
- Fischer, B., Fischer, U., Mosmann, H.: Das Gedächtnis, Band I, II.; Das Gehirn,
Band I, II.
Wissomed (2000), Haslach
- Fischer, B., Fischer, U., Mosmann, H.: Fit ab 50, Teil I, II.
Wissomed (2000), Haslach
- Fischer, B., Fischer, U., Mosmann, H.: Power brain® Die zwölf goldenen Spitzenregeln zur optimalen Förderung der Hirndurchblutung.
Hirt, Zürich (2001)
- Fischer, M. H.: Memory for word locations in reading. *Memory* (1999) Jan, 7 (1), 79-116
- Flores d'Arcais, G.B.: The acquisition of the meaning of connectives. In Deutsch, W.(ed.): The child's construction of language. Academic Press, London 1981
- Foos, P.W., Sarno, A. J.: Adult age differences in semantic and episodic memory. *J. genetic psychology* Vol 159, No. 3 (1998), 297-313

- Forgas**, J.P.: Language and social situations. Springer, N.Y. 1985
- Forgas**, J.P.: Soziale Interaktion und Kommunikation. Beltz, Weinheim, 2. Auflage 1994
- Frey**, D., Keupp, H., Lantermann, E. D. et al: In: Fortschritte der psychologischen Forschung.
- Friederici**, A.D.: Children's sensitivity to function words during sentence comprehension. *Linguistics* 21 (1983), 717-739
- Fried**, L. P., Bandeen-Roche, K., Williamson, J. D. et al: Functional decline in older adults: Expanding methods of ascertainment. *J. Gerontology: Medical Sciences* (1996), Vol. 51A, 5, 206-214
- Friedman** SM, Munoz B, Rubin GS, West SK, Bandeen-Roche K, et al: Characteristics of discrepancies between self reported visual function and measured reading speed. *Salisbury Eye Evaluation team. Invest Ophthalmol Vis Sci* 1999 Apr;40(5):858-864
- Frieske**, D. A., Park, D. C.: Memory for news in young and old adults. *Psychol aging* (1999) March, 14 (1), 90-8
- Gans**, H. J.: Multiperspectival news. In: Cohen, Elliot, D. (Ed.): *Philosophical issues in journalism*, New York / Oxford, 190-204
- Gaschke** S: Fünf Bücher pro Jahr Die Zeit Chancen Nr. 46, 10.11.2005, S. 82
- Gathecole** S. E., Pickering, S. J.: Estimating the capacity of phonological short-term memory. *Intern. j. psychol.* 1999, 34 (5/6), 378-382
- Gatterburg** A: Aliens im Kinderzimmer. *Der Spiegel* 20/2007, 42-54
- Gehirn&Geist** 4_2009, S. 8
- Gladsjo**, J. A., Heaton, R. K., Palmer, B. W. et al: Use of oral reading to estimate premorbid intellectual and neuropsychological functioning. *J. int neuropsychol. Soc.* (1999) March, 5 (3): 247-54
- Glaser**, R., Chi, M. T. H.: Overview. In: Chi, M. T. H., Glaser, R., Farr, M. J. (Eds.), *The nature of expertise*, Hillsdale, N. J.: Erlbaum, L. (1988)
- Godbout**, L., Bouchard, C.: Memory and aging: Is it more difficult to organize information in time or in space? In: Whitaker, H.A., Cummings, J.L. (eds.): *Brain and cognition. J. clinical experimental and theoretical research*. Academic Press, Sea Harbor Drive, Orlando, FL 1997, 409-411
- Grashorn**, B.: Stiefkind der Redaktion, Jugendseiten in der bundesdeutschen Tagespresse. Dokumentation des Seminars „Mehr Pep als Pop“ der „Initiative Tageszeitung“ (1990), Berlin-Spandau
- Grimm**, H.: Störungen der Sprachentwicklung. Hogrefe, Göttingen, 1999
- Gross-Glenn**, K., Duara, R., Barker, W. W. et al: Positron emission tomographic studies during serial word-reading by normal and dyslexic adults. *J. clin. exp neuropsychol.* (1991) Jul, 13 (4), 531-44
- Gunzelmann**, T., Schumacher, J., Brahler, E.: The sense of coherence in older persons: Connections between subjective health and physical complaints. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, Verlag Ferdinand Schöningh, Vol. 48, No. 3 (2000), 245-266
- Haberlandt**, K.F., Graesser, A.C., Schneider, N.J., Kiely, J.: Effect of tasks and new arguments on word reading times. *J. memory and language* 25 (1986), 314-322
- Haim**, O., Babayov, D., Mencil, J.: Comparison of verbal and nonverbal memory in elderly normal subjects and dementia patients. *Isr. j. med. sci.* 21(3): 283-287. 1985
- Halsey**, J. H., Blauenstein, U. W., Wilson, E. M. et al: Regional cerebral blood flow comparison of right and left hand movement. *Neurology* (1979), 29, 21-28
- Halvari**, H., White, C.: Effects of reading motivation on the belief in and consumption of newspapers among youth. *Psychol rep* (1997) Dec., 81 (3 Pt 1), 899-914
- Halvari**, H., White, C.: Effects of reading motivation on the belief in and consumption of newspapers among youth. *Psychol Rep* (1997) Dec., 81 (3 Pt 1), 899-914
- Harker**, J.O., Riege, W.H.: Aging and delay effects on recognition of words and designs. *J. gerontol.* 40 (1985), 5, 601-604
- Hamann**, S.B., Monarch, E.S., Goldstein, F. C.: Memory enhancement for emotional stimuli is impaired in early Alzheimer's disease. *Neuropsychology* 14 (2000), 1,82-92
- Hämmerling** I: Judendliche als Zeitungsverweigerer Otto- Friedrich-Universität Bamberg Seminararbeit
- Hancox** RJ, Milne BJ, Poulton R: Association of television viewing during childhood with poor educational achievement. *Arch Pediatr Adolesc Med* 2005 Jul;159(7):614-618
- Harris** JL, Rogers WA, Qualls CD: Written language comprehension in younger and older adults: J Speech Lang Hear Res. 1998 Jun;41(3):603-617
- Hartmann**, M., Hasher, H.: Aging and suppression: Memory for previously irrelevant information. *Psychology and aging.* 6(1991), 587-594
- Hasher**, L., Zacks, R.T.: Automatic and effortful processes in memory. *J. exp. psychol.: General.* 108(1979), 356-388
- Hasher**, L., Zacks, R.T.: Working, memory, comprehension, and aging: A review and a new review. In: Bower, G.H.(ed.): *The psychology and learning motivation*. San Diego, CA: Academic Press. Vol. 22 (1988), 193-225
- Hayes** EA, Warrior CM, Nicol TG, Zecker SG, Kraus N: Neural plasticity following auditory training in children with learning problems. *Clin Neurophysiol* 2003 Apr;114(4):673-684
- Heekeren**, H. R., Obrig, H., Wenzel, R. et al: Cerebral haemoglobin oxygenation during sustained visual stimulation – a near-infrared spectroscopy study. *Philos. trans. r. soc Lond B biol. sci.* (1997) Jun, 29, 352 (1354), 743-50
- Herbst**, K. G., Humphrey, Ch.: Hearing impairment and mental state in the elderly living at home. *Brit. med* 281 (1980), 903-905
- Herbster**, A. N., Mintun, M. A., Nebes, R. D. et al: Regional cerebral blood flow during word and nonword reading. *Hum. brain Mapp* (1997), 5 (2), 84-92
- Heron**, A., Chown, S.M.: *Age and function*. Little Brown, Boston 1967
- Hesse**, F. W.: *Analoges Problemlösen* Weinheim: Psychologie-Verl.-Union (1991)
- Hess**, T.M., Slaughter, S. J.: Aging effects on prototype abstraction and concept identification. *J. gerontol.* 41 (1986), 2, 214-221
- Heun**, R., Jessen, U., Klose, U. et al: Interindividual variation of cerebral activation during encoding and retrieval of words. *Eur. psychiatry* (2000), 15, 470-9
- Heuser** U, W: Die Schuldfrage . *Die Zeit* 19. 10.2006, Nr. 43, S. 27
- Hirano**, S., Naito, Y., Okazawa, H. et al: Cortical activation by monaural speech sound stimulation demonstrated by positron emission tomography. *Exp. brain res.* (1997) Jan, 113 (1), 75-80
- Hockett**, CF: The problem of universals in language. In Greenberg, JH (ed.): *Universals of language*. MIT Press, Cambridge, 1963
- Hoffmann**, H.: Auf Gutenbergs Schultern. Plädoyer für das Lesen als Basiskulturtechnik im Fernsehzeitalter. In: Hoffmann (Hg.) (1994), 260-273
- Hoffmann**, H.: Gestern begann die Zukunft, Entwicklung und gesellschaftliche Bedeutung der Medienvielfalt, Darmstadt (1994)
- Hohler**, G.: *Offene Horizonte. Junge Strategien verändern die Welt*. Düsseldorf, 1989
- Howard**, D.V.: Category norms for adults between the ages of 20 and 80 (Tech. Rep. NIA-79-1) Washington, DC, Georgetown University 1979
- Howard**, D.V.: Restricted word association norms for adults between the ages of 20 and 80 (Tech. Rep. NIA-79-2) Washington, DC, Georgetown

University 1979

- Howard, D.V.:** A multidimensional scaling analysis of aging and the semantic structure of animal names. *Experimental aging research* 9 (1983), 27-30
- Howard, D.V.:** The effects of aging and degree of association on the semantic priming of lexical decisions. *Experimental aging research* 9 (1983), 145-151
- Howard, D.V.:** Aging and memory activation. The priming of semantic and episodic memories. In: Light, L.L. Burke, D.M.(eds.): *Language, memory, and aging*. Cambridge, University Press, N.Y. 1988, 77-99
- Howard, D., Patterson, K., Wise, R. et al:** The cortical localization of the lexicons. Positron emission tomography evidence. *Brain* (1992), Dec., 115 (Pt 6), 1769-82
- Howard, D.V., Shaw, R.J., Heisey, J. G.:** Aging and the time course of semantic activation. *J. gerontology* 41 (1986), 195-203
- Howe, M. L. :** When distinctiveness fails, false memories prevail. *J. exper. child psychol.* 71 (1998) 2, 170-177
- Hüholdt, J.:** *Wunderland des Lernens. Lernbiologie. Lernmethodik, Lerntechnik.* Bochum (1989): Verlag für Didaktik
- Hulme, C., Muir, C.:** Developmental changes in speech rate and memory span: A causal relationship? *British J. developmental psychology* (1985), 175, 181
- Hultsch, D.F.:** Adult differences in the organisation of free recall. *Developmental Psychology*. 1969, I, 673-678
- Hultsch, D.F.:** Learning to learn in adulthood. *J. gerontol.* 1974, 29, 302-308
- Huster E-U:** Der lange Weg ins nichts Die Zeit, 10.10.2006, Nr. 43, S. 28-30
- Inglehart, R.:** *Kultureller Umbruch. Wertewandel in der westlichen Welt.* Frankfurt/M., New York 1989
- Inglis, F. M., Fibinger, H. C.:** Increases in hippocampal and frontal cortical acetylcholine release associated with presentation of sensory stimuli. *Neuroscience* (1995), May, 66 (1), 81-6
- Ingvar, D. H.:** Serial aspects of language and speech related to prefrontal cortical activity. A selective review. *Hum. neurobiol* (1983), 2 (3), 177-89
- Institut für Demoskopie, Allensbach:** Auswirkungen des Fernsehens in Deutschland. Lebensgewohnheiten, Interessen und Bild der Politik vor und nach der Anschaffung eines Fernsehgeräts. Allensbacher Bericht Nr. 1498, Allensbach (1968), 55
- Invar, D. H., Rosen, I., Eriksson, M. et al:** Activation patterns induced in the dominant hemisphere by skin stimulation. In: *Sensory functions of the skin.* Zotterman, Y. (ed.), Pergamon Press (1976), 549-557
- Isaki, E., Plante, E.:** Short-term and working memory differences in language/learning disabled and normal adults. *J. commun. Discord.* (1997) Nov-Dec, 30 (6), 427-36, quiz 436-7
- Ito, H., Takahashi, K., Hatazawa, J. et al:** Changes in human regional cerebral blood flow and cerebral blood volume during visual stimulation measured by positron emission tomography. *J. cereb. blood flow metab.* (2001), May, 21 (5), 608-12
- Jacobs, J. H., Paris, S. G.:** Children's metacognition about reading: Issues in definition measurement and instruction. *Educational psychologist* 22(1987), 255-278
- Johnston, R. S., Anderson, M.:** Memory span, naming speed, and memory strategies in poor and normal readers. *Memory* 6 (1998) 2, 143-163
- De Jonge, P., De Jonge, P. F.:** Working memory, intelligence and reading ability in children. *Person. indiv. diff.* Vol 21, No. 6 (1996), 1007-10020
- Karlsdottir R, Stefansson T:** Predicting performance in primary school subjects. *Percept mot Skills* 2003Dec;97(3Pt2):1058-1060
- Karmiloff-Smith, A.:** *Beyond modularity: A developmental perspective on cognitive science.* Cambridge, MA: MIT Press (1992)
- Kassubek, J., Schmidtke, K., Kimmig, H. et al:** Changes in cortical activation during mirror reading before and after training: an fMRI study of procedural learning. *Brain res. Cogn. brain res.* (2001) Jan, 10 (3), 207-17
- Keller Keller TA, Just MA:** Altering cortical connectivity: Remediation-induced changes in the white matter of poor readers. *Neuron* 2009; 64:624-631
- Kellogg, R. T.:** Long-term working memory in text production. *Mem. Cognit.* (2001) Jan, 29 (1), 43-52
- Kemna, L. J., Posse, S., Tellmann, L. et al:** Interdependence of regional and global cerebral blood flow during visual stimulation: an 0-15-butanol positron emission tomography study. *J. cerebr. blood flow metab.* (2001), Jun, 21 (6), 664-70
- Kemper, S.:** Imitation of complex syntactic constructions by elderly adults. *Applied psycholinguistics* 7 (1986) 277- 287
- Kemper, S., Kynette, D., Rash, S., O'Brien, K.:** Life-span changes to adult language. Effects of memory and genre. *Applied psycholinguistics* 10 (1989), 49-66
- Kerstan, T.:** Wieviele Kalorien... Die Zeit, Nr. 50, 02.12.2004, S. 33
- Kessler, J., Calabrese, P., Kalbe, E. et al:** Ein neues Screening-Verfahren zur Unterstützung der Demenz-Diagnostik *Psycho* 26 (2000), No 6, 343-347
- Kiefer, M.-L.:** Massenkommunikation 1995. Ergebnisse der siebten Welle der Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung. In: *Media Perspektiven* 5/1996, 234-248
- Kiefer, M.-L.:** Schwindende Chancen für anspruchsvolle Medien? Langzeitstudie Massenkommunikation: Generationsspezifisch veränderte Mediennutzung. In: *Media Perspektiven* 11/1996, 589-597
- Kirchner-Nebot, T., Amador-Campos, J. A.:** Reading ability and differential cognitive profiles of girls and boys. *Percept. mot. skills* (1999) Dec, 89 (3 PT 1), 853-62
- Klavora, P., Gaskovski, P., Martin, K. et al:** The effects of Dynavision rehabilitation on behind-the-wheel driving ability and selected psychomotor abilities of persons after stroke. *Am. J. occupational therapy* (1995), 49, 534-541
- Kloepfer I:** *Aufstände der Unterschicht*, Hofmann und Campe, 2008
- Klumpp, B.:** *Superprogramming.* IWT Verlag, Vaterstetten bei München (1990), 288

- Köcher R:** Schleichende Veränderung: Die Altersklasse bis 30 Jahre fügt sich nicht nahtlos in die Gesamtbevölkerung ein. Sie informiert sich anders und interessiert sich für anderes als die Generation davor. FAZ 20.08.2008, Nr. 194, S. 5
- Köcher R, Prof:** Produzieren wir eine Schicht sozialer Verlierer. FAZ 17.08.2011, Nr. 190, N5
- Kolb, B., Wishaw, I. Q.:** Neuropsychologie. Hrsg. Von M. Pritzel. Aus dem Engl. Übers. Von Mauch, M. – 2. Auflage. Spektrum Akad. Verl., Heidelberg, Berlin, Oxford (1996), 168
- Koschnik, W.:** US-Zeitungen in der Krise.
In: Horizont Nr. 39 v. 29.09.95
- Kushner, M. J., Rosenquist, A., Alavi, A. et al:** Cerebral metabolism and patterned visual stimulation: a positron emission tomography study of the human visual cortex.
Neurology (1988), Jan, 38 (1), 89-95
- Kynette, D., Kemper, S.:** Aging and the loss of grammatic forms. A cross-sectional study of language performance. Language and communication 6 (1986), 65-72
- Lahr, H. v. d.:** Lesen: Verlust einer Schlüsselqualifikation für die Informationsgesellschaft.
In: Media Perspektiven 1/1996, 2-7
- Laing, D. G., Glenmacc, A.:** Selective attention and the perceptual analysis of odor mixtures.
Physiology & behaviour (1992), 52, 1047-1053
- Lassen, N. A., Ingvar, D., H., Shinhoj, E.:** Brain function and blood flow.
Scientific American (1978) Oct., 62-71
- Lau J:** Spiele ohne Grenzen Zeit Nr. 45, 02.11.2006; Zeit Nr. 47, 10.11.2006, S. 22
- Laurence, M.W.:** Memory loss with age: A test of two strategies for its retardation. Psychomimic science. 1967, 9, 209-210
- Lazarsfeld, P. F.:** The People's choice. How the voter makes up his mind in a presidential campaign.
Dritte Auflage. New York und London (1968): Columbia University Press
- Le Dorze, G. Bédard, G.:** Effects of age and education on the lexico-semantic content of connected speech in adults. J. commun. disord. 31 (1998), 53-71
- Levine LE, Waite BM, Bowman LL:** Electronic media use, reading, and academic distractibility in college youth. Cyberpsychol Behav 2007 Aug;104(4):560-566
- Lidestam, B., Lyxell, B., Andersson, G.:** Speech-reading: cognitive predictors and displayed emotion.
Scand. audiol (1999), 28 (4), 211-7
- Light, L. L., Albertson, S.A.:** Comprehension of pragmatic implication in young and older adults. In: Light, L. L., Burke, D. M. (Eds.): Language, memory, and aging. Cambridge University Press, N. Y., 1988, 133-153
- Light, L. L., Caps, J. L.:** Comprehension of pronouns in young and older adults. Developmental psychology 22(1986), 580-585
- Light, L. L., Zelinsky, E. M., Moore, M.:** Adult age differences in reasoning from new information. J. exp. psychol., Learning, memory and cognition. 8(1982), 435-447
- Lönneker, J.:** Jugend will schuldlos erwachsen werden.
Unveröffentlichtes Redemanuskript anlässlich des Medienforum Nordrhein-Westfalen im Juni 1995.
- Luszcz, M., Bryan, J., Kent, P.:** Psychosocial and cognitive context in remembering of a population-based sample of elderly men and women. 7th IPA congress, november 1995. Australia, Sydney
- MacKay, D.G., Burke, D. M.:** Cognition and aging. A theory of new learning and the use of old connections. In: Hess, T.M. (ed.): Aging and cognition. Knowledge organisation and utilization. Amsterdam, 1990, 213-264
- Madden, D. J., Turkington, T. G., Coleman, R. E. et al:** Adult age differences in regional cerebral blood flow during visual world identification: evidence from H2150 PET.
Neuroimage (1996), Apr, 3 (2), 127-42
- Maier, S.:** Der Einfluss von Alterstereotypen auf sprachliche Instruktionen. In: Fiehler, R., Thimm, C. (Hrsg): Sprache und Kommunikationsstörungen im Alter. Westdeutscher Verlag 1998, 195-212
- Mahony, D. L., Mann, V. A.:** Using children's humor to clarify the relationship between linguistic awareness and early reading ability.
Cognition (1992) Nov, 45 (2), 163-86
- Maier L:** Plappernde Genies. Wie Eltern Intelligenz und Entwicklung ihrer Kinder fördern können. Gesundheitsnachrichten 05/2006, S.20
- Mar, Oatley K, Hirsh J et al.:** Bookworms versus nerds: Exposure to fiction versus non-fiction, divergent associations with social ability, and the stimulation of fictional social worlds Journal Research in Personality 2006, 40:694-712
- Mar, Oatley K, Peterson JB:** Exploring the link between reading fiction and empathy: Ruling out individual differences and examining outcomes. Communications 2009, 40: 407-428
- Maylor, E. A., Darby, R. J., Sala, S. D.:** Retrieval of performed versus to-be-performed tasks: A naturalistic study of the intention-superiority effect in normal aging and dementia. Applied cognitive psychology (2000), 14, 83-98
- McDaniel MA, Hines RJ, Waddill PJ, Einstein GO:** What makes folk tales unique: content familiarity, causal structure, scripts, or superstructure? J Exp Psychol Learn Mem Cogn. 1994 Jan; 20(1): 169-184
- McDowd, J.M., Birren, J.E.:** Aging and attentional processes. In: Birren, J.E., Schaie, K.W. (eds.): Handbook of the psychology of aging. Academic Press, N.Y. 1990
- Mesulam, M. M.:** Large-scale neurocognitive networks and distributed processing for attention, language, and memory.
Ann. neurol (1990), 28, 597-613
- Meja S, Pineda D, Alvarez LM, Ardila A (1998):** Individual differences in memory an executive function abilities during normal aging. International Journal of Neuroscience 95:271-284
- Meyer, P.:** Defining and Measuring Credibility of Newspapers. Developing an index.
In: Journalism quarterly 65 (1988), 567-574, 588
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** 150 Seiten in 75 Sekunden. Effizient lesen.
Gabler-Verlag, Wiesbaden (1995), 112-113
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** Der Finger als Suchgerät. Effizient lesen.
Gabler-Verlag, Wiesbaden (1995), 140
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** Der Lesemensch – ein Murre-Tier. Effizient lesen.
Gabler-Verlag, Wiesbaden (1995), 60
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** Die Augen blicken kreuz und quer. Effizient lesen.
Gabler-Verlag, Wiesbaden (1995), 57
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** Die berechenbare Größe: Blick – ein Modell. Effizient lesen.

- Gabler-Verlag, Wiesbaden (1995), 50
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** Effizient lesen. Gabler, Wiesbaden (1995), 5-202
- Michelmann, R., Michelmann, W. U.:** Kontraste lenken ab. Effizient lesen. Gabler-Verlag, Wiesbaden (1995), 76
- Morger V, Steidinger P:** Fördert ein Training zum induktiven Denken die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern des 5. Schuljahres. Pädagogische Hochschule Thurgau, Kreuzlingen, 2005
- Morris, C.:** Signs, language and behavior. Prentice-Hall, London, 1946; deutsche Auflage: Zeichen, Sprache und Verhalten. Schwann, Düsseldorf, 1973
- Mösle M:** Im Grtn fehlt etwas. Die Zeit, Nr. 24. 09.06.2005, S. 80
- Müller, R.-A.:** Der unteilbare Geist. Modularismus und Holismus in der Kognitionsforschung. De Gruyter, Berlin, 1991, 357-366
- Munte, S., Kobbe, I., Demertzis, A. et al:** Increased reading speed for stories presented during general anesthesia. *Anesthesiology* (1999), 90 (3), 648-50
- Myerson, J., Hale, S., Chen, J. et al.:** General lexical slowing and the semantic priming effect. The role of age and ability. *Acta Psychologica* 96 (1997), 83-101
- Myrberg, M., Bäckmann, Ö., Lennerstrand, G.:** Reading proficiency of elderly visually impaired persons after rehabilitation. *Journal of visual impairment & blindness* (1996), 90, 341-350
- N. N.:** Ein teurer Boykott. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 86 (2002), 13.IV, 1
- Nation, K.:** Reading skills in hyperlexia: a developmental perspective. *Psychological bulletin* (1999) Mai, 125 (3), 338-55
- Naucher, K., Magnusson, E.:** Language problems in poor readers. *Logoped. Phoniatr. Vocol.* (2000) 25 (1), 12-21
- Neely, J.H.:** Semantic priming and retrieval from lexical memory. The roles of inhibitionless spreading activation and limited-capacity activation. *J. exp. psychol., general* 106 (1977), 1-66
- Nieschlag, E. et al.:** *Exp. Clin. Endocrin. and Diabetes* Bd. 111, 2003, 230
- Nikolaus, T., Bach, M., Oster, P. et al:** The Timed Test of Money Counting: A simple method of recognizing geriatric patients at risk for increased health care. *Aging clin. exp. res.* (1995), 7, 179-183
- Nilsson, L.-G., Bäckman, L., Erngrund, K. et al:** The Betula prospective cohort study: Memory, health, and aging. *Aging, neuropsychology and cognition* (1997), 4, 1-32
- Nilsson, L.-G.:** Memory functions in normal aging and dementia. Copenhagen: Norange (1992)
- Noelle-Neumann, E., Schulz, E.:** Ein Wegweiser. Westdeutscher Verlag Opladen (1997)
- Noelle-Neumann, E., Schulz, R.:** Junge Leser für die Tageszeitung. Bericht über eine vierstufige Untersuchung. Bonn (1993): ZV Zeitungsverlag Service GmbH
- Noelle-Neumann, E., Schulz, W., Wilke, I. (Hrsg.):** Publizistik, Massenkommunikation Fischer, Frankfurt (1995)
- Nöelle-Neumann, E.:** Die Rolle des Experiments in der Publizistikwissenschaft. In: *Publizistik* (1965), 10, 239-250
- Noelle-Neumann, E.:** Farbfernsehen und Zeitung. Düsseldorf: Droste 1968, 105 ff.
- Noelle-Neumann, Elisabeth:** Wegweiser: Wie Jugendliche zur Zeitung finden. Hahner Verl. Ges. (1997), Aachen
- Nowak, M., Olsen, K. S., Law, I. et al:** Command-related distribution of regional cerebral blood flow during attempted handgrip. *J. appl physiol* (1999), 86 (3), 819-824
- Nybo, H., Gaist, D., Jeune, B. et al:** Functional status and self-rated health in 2200 nonagenarians: The Danish 1905 cohort survey. *J. am. geriatr. soc., Blackwell Science Inc, Vol. 49, No. 5* (2001), 601-610
- Ohnesorge, C., VanLancker, D.:** Cerebral laterality for famous proper nouns: Visual recognition by normal subjects. *Brain and language. Academic Press Inc, Vol. 77, No. 2* (2001), 135-166
- Olofsson A, Niedersoe J:** Early language development and kindergarten phonological awareness as predictors of reading problems: from 3 to 11 years of age. *J Learn Disabil.* 1999 Sep-Oct; 32 (5): 464-472
- Palladino, P., Cornoldi, C., De Beni, R. et al:** Working memory and updating processes in reading comprehension. *Mem. cognit.* (2001) Mar, 29 (2), 344-54
- Palladino, P., Poli, P., Masi, G. et al:** Impulsive-reflective cognitive style, metacognition, and emotion in adolescence. *Percept. mot. skills* (1997) Feb, 84(1), 47-57
- Panek, P.E., Rush, M.C., Slade, L.A.:** Locus of the age-Stroop interference relationship. *J. genetic psychology* 145 (1984), 209-216
- Paris, S. G. et al.:** Informed strategies for learning: A program to improve children's reading awareness and comprehension. *J. educ. psychol.* 76(1984), 1239-1253
- Paris, S. G., Byrnes, J. P.:** The constructivist approach to self regulation and learning in the classroom. In: Schunk, D. H., Zimmermann, B. J. (eds.): *Self regulated learning an academic achievement: Theory, search and practice.* Springer, N. Y. (1989), 169-200
- Park, D.C., Hertzog, C., Kidder, D.P. et al.:** Effect of age on event-based prospective memory. *Psychol. aging* 1997, 12/2 (314-327)
- Parker, A., Ngu, H., Cassidy, H. J.:** Odor and Proustian memory. *Vol. 15* (2001) No. 2, 159-173
- Paul, R., Murray, C., Clancy, K. et al:** Reading and metaphonological outcomes in late talkers. *J. speech lang. hear res.* (1997) Oct, 40 (5), 1037-47
- Penney, C. G., Godsell, A.:** Unusual modality effects in less-skilled readers. *J. exp. psychol. learn. mem. cogn.* (1999) Jan, 25 (1), 284-9
- Peppi A, Alesi M:** Reading comprehension: think and know verbs. *Psychol Rep* 2003 Dec;93(3Pt2):1247-1260
- Perry, C., Ziegler, J. C.:** Linguistic difficulties in language and reading development constrain skilled adult reading. *Mem. cognit.* (2000) Jul, 28 (5), 739-45
- Pilotti, M., Gallo, D. A., Roedinger, H. L.:** Effects of hearing words, imaging hearing words, and reading on auditory implicit and explicit memory tests. *Mem. cognit.* (2000) Dec, 28(8), 1406-18
- Pilotti, M., Gallo, D. A., Roedinger, H. L.:** Effects of hearing words, imaging hearing words, and reading on auditory implicit and explicit. *Memory & cognition. Psychonomic Soc Inc, Vol. 28, No. 8* (2000), 1406-1419

- Pinzler P, Vorholz F:** Sind das Spinner? Wachstum muss sein, heißt es stets. Doch auf einmal wird Skepsis laut, - sogar in der Politik. Die Zeit, 23.09.2010; Nr. 39, S. 23
- Pöppel, E.:** Radikale Syntopie an der Schnittstelle von Gehirn und Computer.
In: Maar, C., Pöppel, E., Christaller, T. (Hrsg.): Die Seele auf dem Weg zur Technik.
Forschungen an der Schnittstelle Gehirn-Computer. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag (1996)
- Pöppel, Ernst, Eddinghaus, A.-L.:** Geheimnisvoller Kosmos Gehirn.
München (1994): Bertelsmann
- Postman, N.:** Das Technopol. Die Macht der Technologien und die Entmündigung der Gesellschaft, Frankfurt (1992)
- Postman, N.:** Die zweite Aufklärung, Berlin 2000, Berliner Verlag
- Radvansky, G. A., Copeland, D. E.:** Functionality and spatial relations in memory language.
Memory & cognition (2000), 28 (6), 987-992
- Rager, G., Müller-Gerbes, S., Haage, A.:** Leserwünsche als Herausforderung. Neue Impulse für die Tageszeitung.
ZV Zeitungs-Verlag Service GmbH, Bonn (1994), 141 ff
- Rager, G., Müller-Gerbes, S., Haage, A.:** Leserwünsche als Herausforderung. Neue Impulse für die Tageszeitung, Bonn (1994)
- Raney, G. E.:** Monitoring changes in cognitive load during reading: an event-related brain potential and reaction time analysis.
J. Exp. psychol. learn. mem. cogn. (1993) Jan, 19 (1), 51-69
- Ranganathan, V. K., Siemionow, V., Sahgal, V. et al:** Skilled finger movement exercise improves hand function.
J. gerontol. Ser. A. Biol. sci. med. (2001), 56/8, 518-522
- Rauchhaupt U:** Wittgensteins Klarinette. Gegenwart und Zukunft des Wissens Berliner Taschenbuchverlag 2005
- Rawson, K. A., Dunlosky, J., Thide, K. W.:** The rereading effect: metacomprehension accuracy improves across reading trials.
Mem. cognit. (2000) Sep, 28 (6), 1004-10
- Reder, L.M., Anderson, J.R.:** Effect of spacing and embellishment on memory for the main point of the text. Memory and cognition 10 (1982), 97-102
- Reingold EM, Stampe DM:** Saccadic inhibition in reading. J Rps Psychol Hum Percept Perform. 2004 Febr; 30(1):194-211
- Rendell, P. G., Craik, F. I. M.:** Virtual Week and Actual Week: Age related differences in prospective memory.
Applied cognitive psychology 14 (2000), 43-62
- Reumann, K.:** Wider das tödliche Amüsement. Schulen und Zeitungen sind Verbündete: Aufruf zur Verteidigung der Lesekultur.
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 226 vom 28 September 1992, S. 14
- Richards, M. Shipley, B., Fuhrer, R., Wadsworth, M.E.:** Cognitive ability in childhood and cognitive decline in midlife: longitudinal birth cohort study. Brit. Med. J. 2004Mar6;328(7429):552.Epub 2004 Feb 03
- Ring, K.:** ...dass die Windungen des Gehirns nicht zu glatten Schnellbahnen begradigt werden.
In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Nr. 6 vom 19. Januar 1996, 22-26
- Riutjes, M., Weiller, G.:** Rehabilitation nach Hemiparese und Aphasie.
Neurol Rehab (2001), 7 (5), 219-227
- Rivers, K. O., Lombardino, L. J.:** Generalization of early metalinguistic skills in a phonological decoding study with first-graders at risk for reading failure. Int. j. lang. commun. disord. (1989) Oct-Dec, 33 (4), 369-91
- Robinson, J. P.:** The Changing Reading Habits of the American Public.
In: Journal of communication (1980), 30, No. 1
- Rosen, J.:** Community Connectedness: Password for public journalism, St. Petersburg, Florida (1993)
- Roth J:** Sag es einfach, sag es klar! Welt am Sonntag 16.10.2011, Nr. 42, S. 62
- Ruß-Mohl, S.:** Innovationsdynamik in einer stagnierenden Branche.
In: Media-Perspektiven (1996), Nr. 1, S. 31
- Ryan, E. B., Giles, H., Bartolucci, G., Henwood, K. :** Psycholinguistic and social psychological components of communication by and with the elderly. Language and communication 6(1986), 1-24
- Ryan, E. B., Kwong See, S. H.:** Sprache, Kommunikation und Altern. . In: Fiehler, R., Thimm, C. (Hrsg): Sprache und Kommunikationsstörungen im Alter. Westdeutscher Verlag 1998, 57-92
- Ryan, E.B., Meredith, S.D., MacLean, M., Orange, J. B.:** Changing the way we talk with elders: Promoting health using the communication enhancing model. In: Int. J. aging and uman development 41(1995), 87-105
- Sadeh, A., Gruber, R. Raviv, A.:** The effects of sleep restriction and extension on school children: what a difference an hour makes. Child development 2, 2003, 1, 444-455
- Salimbene von Parma.** Die Chronik des Salimbene von Parma, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, Band 1, Hrsg. Alfred Doren, Leipzig: Verlag der Dykschen Buchhandlung 1914
- Salthouse, T.A.:** Effects of aging on verbal abilities. Examination of the psychometric literature. In: Light, L.L., Burke, D. M. (eds.): Language, memory, and aging. Cambridge, University Press, N.Y. 1988, 17-35
- Santos, O. B.:** Language skills and cognitive processes related to poor reading comprehension performance.
J. learn. disabil. (1989) Feb 22 (2), 131-3
- Savelsbergh, G. J. P., Van der Kamp, J.:** Information is learning to coordinate and control movements: Is there an need for specificity of practice?
Int. j. sport psychol. (2000), 31,467-484
- Schaie, K. W.:** The Seattle longitudinal study. A 21-year exploration of psychometric intelligence in adulthood. In: Schaie, K.W.(ed.): Longitudinal studies of adult psychological development. Guilford Press, N.Y. 1983, 64-135
- Schaie, K.W., Hertzog, C.:** Toward a comprehensive model of adult intellectual development. Contribution of the Seattle Longitudinal Study. In: Strenberg, R.J.(ed.): Advances in human intelligence Hilldale, N.Y. Erlbaum, Vol 3 (1986), 79-118
- Schaie, K.W.:** Intellectual development in adulthood. In: Birren, J.E.,Schaie,K.W. (eds.): Handbook of the psychology of aging. San Diego, Academic Press 3rd ed. 1990, 291-310
- Schmand, B., Geerlings, M. I., Jonker, C. et al:** Reading ability as an estimator of premorbid intelligence: Does it remain stable in emergent dementia?
J. clin. exp. neuropsychology, Vol 20, No 1 (1998), 42-51
- Schmand, B., Lindeboom, J., Van Harskamp, F.:** De Nederlandse Leestest voor Volwassenen. (The Dutch Adult Reading Test)
The Netherlands: Swets & Zeitlinger (1992)
- Schmidt P-P:** Gewalt im Kinderzimmer. Was Gewalt anrichtet. FAZ 14.06.2006, Nr. 136, S.9
- Schmitt U:** Gedächtnis total. Die Welt 26.07.2006, S. 10
- Schmoll, H.:** Die Finnen wissen, wo das Gleichheitsprinzip seine Grenzen hat.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 34 (2002), 3

Schnibben, C.: Ein Haufen Ameisen.

In: Spiegel Special „Die Eigensinnigen“, 11/94, 59

Schnotz, W.: Wissenserwerb mit logischen Bildern.

In: Weidenmann, B. (Hg.): Wissenserwerb mit Bildern. Instruktionale Bilder in Printmedien, Film/Video und Computerprogrammen, Bern (1993), 94-147

Schrumpf, F.: „Bücherkumpelprojekt“; Book-Buddy-Project. E-mail: frau.schrumpf@onlinehome.de Internet:

<http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=1196>

Spitzer M Fernsehen und Kinder in Deutschland. Nervenheilkunde 22 (2003) 98-103

Spitzer, M. Lernen. Spektrum, Heidelberg, 2002

Spiewak, M.: Wandel ohne Vision. Die Zeit, Nr. 50, 02.12.2004, S. 33

Schragina, L. I.: The original associations by similarity as a component of creativity.

Psychologiceskij Zurnal, Mezunarod Kniga, Vol. 21., No. 4 (2000), 73-79

Schraw, G.: The effect of metacognitive knowledge on local and global monitoring.

Contemp. educat. psychol. 19 (1994), 143-154

Schulte-Hillen, G.: Vortrag „Die Zukunft der Verlagshäuser. Elektronische Medien – Chance oder Gefahr?“ (1997)

Schulz, R.: Typologie der Käufer und Leser. Eine Wertanalyse des Buches in der Mediengesellschaft.

In: Archiv für Soziologie und Wirtschaftsfragen des Buchhandels, LXII, Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, Nr. 1, vom 2. Januar 1987

Schulz, R.: Zur Entwicklung der Zeitungsreichweiten in den achtziger Jahren.

In: Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (Hrsg.): Zeitungen '90. Bonn (1991), 155-181

Schulze, V.: Wege zum Journalismus – Ein Ratgeber für die Praxis“

ZV Zeitungs-Verlag Service, Bonn (1997)

Schulze, V.: Im Interesse der Zeitung. Zur Kommunikationspolitik des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger. Frankfurt/Main (1994), 261 ff

Schmand B, Smit J, Lindeboom J, Smits C, Hooijer C, Jonker C, Deelman B (1997) Low education is a genuine risk factor for accelerated memory decline and dementia. Journal of clinical epidemiology 50:1025-1033

Schweizer, K.: Complexity of information processing and the speed-ability relationship.

J. gen. psychology (1989), 125, 89-102

Siegel LS: IQ is irrelevant to th definition of learning disabilities J Learn Disabil 1989Oct;22(8):469-478,486; J Learn Disabil 1989Oct;23(5):267-269,319

Simmons, F., Singleton, C.: The reading comprehension abilities of dyslexic students in higher education.

Dyslexia (2000) Juli-Sep., 6 (3), 178-92

Simpson, J. R., Snyder, A. Z., Gusnard, D. A. et al: Emotion-induced changes in human medial prefrontal cortex: I. During cognitive task performance. Proc Natl Acad Sci USA (2001), Jan, 16, 98 (2), 683-7

Small, B. J., Backman, S.: Cognitive correlates of mortality: Evidence from population.based sample of very old adults.

Psychol. aging 1997, 12/2 (309-313)

Smith, A.D.: Age differences in encoding, storage, and retrieval. In: Poon, L.W. Fozard, J. L., Cermak,L..., Arenberg, D., Thompson, L. (eds.): New directions in memory and aging. Proceedings of th George A. Talland Memorial Conference. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum Associates, 1980

Smith, A.D., Fullerton, A.M.: Age differences in episodic and semantic memory: implications for language and cognition. In: Beasley, D.S., Davis, G.A.(eds.): Aging communication processes and disorders. Grune Stratton, Inc. 1981, 1-375

Smith, S.W., Rebok, G.W., Smith, W. R., Hall, S.E., Alvin, M.: Adult age difference in the use of the story structure in delayed free recall. Exp. aging res. 9(1983), 191-195

SpeerNK, Zacks JM, Reynolds JR: Human brain activity time-locked to narrative event boundaries. Psychol. Sci. 2007 May;18(5):449-455

Speer NK, Reynolds JR, Swallow KM, Zacks JM: Reading stories activates neural representations of visual and motor experiences. Psychological Science 2009; 20(8):989-999

Spiegel, D. H. Balota, D. A.: Factors influencing word naming in younger and older adults. Psychol. aging (2000) 15/2 (225-231)

Spieler, D.H., Balota, D.A., Faust, M.E.: Stroop performance in healthy younger and older adults and in individuals with dementia of the Alzheimer's type. J. exp. psychology: Human perception and performance 22(1996), 461 - 479

Spitzer M: „Vorsicht Bildschirm“ Welchen Einfluss hat die tägliche Bilderflut auf unser Denken und Handeln? Der Einfluss von elektronischen Medien auf Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. Vortrag 24.10.2007 Stadthalle Haslach i. K.

Spitzer M: „Vorsicht Bildschirm“ Der Einfluss von elektronischen Medien auf Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. Klett, 2005

Spitzer, M. Lernen. Spektrum, Heidelberg, 2002

Spitzer M: Erfolgreich lernen in Kindergarten und Schule 13.06.2005 Tuttlingen www.auditorium-netzwerk.de Jokers Edition

Spitzer M Fernsehen und Kinder in Deutschland. Nervenheilkunde 22 (2003) 98-103

Stankow, L.: The main causes of cognitive changes in old age. . 7th IPA congress, november 1995, Australia, Sydney

Stein, BS., Brock, KF., Ballard, DR.: Constraints on effective pictorial and verbal elaboration. Memory and cognition 15 (1987), 291ff.

Sternberg, R. J., Tulving, E.: The measurements of subjective organisation in free recall. Psychological bulletin 1977, 84, 539-553

Stevens, K. B., Price, J. R.: Adult reading assessment: are we doing the best with what we have?

Appl. neuropsychol. (1999), 6, (2), 68-78

Stevens, K. B., Price, J. R.: Adult reading assessment: are we doing the best with what we have?

Appl. neuropsychol. (1999), 6 (2), 68-78

Stine, E.A.L.: On-line processing of written text by younger and older adults. Psychology and aging 5 (1990), 68-78

Stine, E.A.L.: the way reading and listening work. A tutorial review of discourse processing and aging. In: Lovelace, E.A. (ed.): Aging and cognition. Mental processes, self awareness and interventions Amsterdam, 1990, 301-327

Stine, E.A.L., Wingfield, A., Poon, L. W.: How much and how fast. Rapid spoken language in later adulthood. Psychology and aging 1 (1986), 303-311

Stine, E.A.L., Wingfield, A.:Process and strategy in memory for speech among younger and older adults. Psychology and aging 2 (1987), 272-279

Stine-Morrow, E. A., Loveless, M. K., Soederberg, L. M.: Resource allocation in on-line reading by younger and older adults. Psychol aging (1996) Sep, 11 (3), 475-86

Stowe, L. A., Paans, A. M., Wijers, A., A. et al: Sentence comprehension and word repetition: a positron emission tomography investigation. Psychophysiology (1999), Nov, 36 (6), 786-801

- Swanson H. L., Trahan, M.:** Learning disabled and average reader's working memory and comprehension: does metacognition play a role? *Br. j. educ. psychol.* 1996 Sep, 66 (Pt 3), 333-55
- Takahashi, N.:** Reading ability of elementary school children: a componential analysis. *Shinrigaku Kenkyu* (1996) Aug, 67 (3), 186-94
- Tamis-LeMonda CS, Shannon JD, Cabrera NJ, Lamb ME:** Fathers and Mothers at play with their 2- and 3-year olds: contributions to language and cognitive development. *Child dev* 2004 Nov-Dec; 75 (6): 1806-1820
- Tehan, G., Lalor, D. V.:** Individual differences in memory span: The contribution of rehearsal, access to lexical memory and output speed. *J exp. psychol.* (2000), 53 A (4); 1012-1038
- Thomas, G. P., Mc Robbie, C. J.:** Using a Metaphor for Learning to improve students Metacognition in the chemistry classroom. *J res. sci. teaching* 38 (2001), No. 2, 222-259
- Tirre, W. C.:** Can reading ability be measured with tests of memory and processing speed? *J. gen. psychol.* (1992) Apr, 119 (2), 141-60
- Tomaschko, C.:** Mehr Hintergrund, mehr Meinung, mehr Interview. Wenn Zeitungen ihre Leser befragen. In: Initiative Tageszeitung (Hg.): Redaktion: Almanach für Journalisten (1996), Bonn, 35-39
- Tost:** Feinde und Freunde des Lesens Süddeutsche Zeitung Nr. 158, 12. 0702005, S. 11
- Turatto, M., Benso, F., Facoetti, A. et al:** Automatic and voluntary focusing of attention. *Perception & psychophysics* (2000), 62 (5), 935-952
- Turkle, S.:** Leben im Netz: Identität in den Zeiten des Internet. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag (1999)
- Unger, J. B., Mc Avay, G., Bruce, M. L. et al.:** Variation in the impact of social network characteristics on physical function in elderly persons: Mac Arthur studies of successful aging. *J. Gerontology, Series B. Psychological sciences and social sciences. Gerontol. soc. amer.*, Vol. 54, No. 5 (1999), 245-252
- Unger, J. B., Mc Avay, G., Bruce, M. L.:** Variation in the impact of social network characteristics on physical functioning in elderly persons: Mac Arthur studies of successful aging. *J. gerontology, Series B, Psychological sciences and social Sciences, gerontol. soc. amer.*, Vol 45, No. 5 (1999), 245-252
- Vafae, M. S., Marrett, S., Meyer, E. et al:** Increased oxygen consumption in human visual cortex: response to visual stimulation. *Acta neurol. scand.* (1998), Aug, 98 (2), 85-9
- Van Keer H:** Forstering reading comprehension in fifth grade by explicit instruction in reading strategies and peer tutoring. *Br J Educ Psychol.* 2004 Mar; 74(Pt1):37-70
- Verghese, L. et al.:** Leisure activities and the risk of dementia in the elderly. *N. Engl. J. Med.* 384 (2003) 2508-2514
- Vygotsky, LS.:** Thought and Language. MIT Press, Cambridge, 1962; deutsche Auflage: Denken und Sprechen. Akademischer Verlag, Berlin 1964 und Fischer, Frankfurt/M. 1969, 1977
- Warburton, E., Wise, R. J., Price, C. J. et al:** Noun and verb retrieval by normal subjects, Studies with PET. *Brain* (1996), 119, 159-179
- Ward, D. B.:** The effectiveness of sidebar graphics. In: *Journalism quarterly* (1992), Vol. 69, No. 2, 318 ff
- Watson CS, Kidd GR, Homer DG et al:** Sensory, cognitive, and linguistic factors in the elderly academic performance of elementary school children. *J Learn disabil* 2003 Mar-Apr;36(2):165-197
- Wechsler, D.:** Die Messung der Intelligenz Erwachsener. 3.Auflage, Huber, Bern, 1964
- Wenner JA:** Preschooler's comprehension of goal structure in narratives *Memeory* 2004 Mar;12(2):193-202
- West, R. Bell, M.A.:** Stroop color-word interference and electroencephalogram activation: Evidence for age-related decline of the anterior attention system. *Neuropsychology* 11(1997) 421-427
- Whitney, P., Arnett, P. A., Driver, A. et al.:** Measuring central executive functioning: what's in a reading span? *Brain cogn.* (2001) Feb, 45 (1), 1-14
- Wilson RS, Bennett DA, Bienias JL, Aggerwal NT, Mendes De Leon CF, Morris MC, Schneider JA, Evans DA:** Cognitive activity and incident AD in a population-based sample of older persons. *Neurology* 2002 Dec 24;59(12):1910-1914
- Wilson RS, Bennett DA, Bienias JL, Mendes De Leon CF, Morris MC, Evans DA:** Cognitive activity and cognitive decline in a biracial community population. *Neurology* 2003 Sept 23; 61(6):816-816
- Wilson, R. S., Mendes De Leon, C. F., Barnes, L. L. et al:** Participation in cognitively stimulating activities and risk of incident Alzheimer disease. *JAMA* (2002) Feb 13, 287 (6), 742-748
- Wingfield, A., Poon, L.W., Lombardi, L., Lowe, D.:** Speed of processing in normal aging. Effects of speech rate, linguistic, and processing time. *J.gerontology* 40 (1985), 579-585
- Wolf C.** Lob des Lesens. *Gehirn & Geist* 2010; 14-20
- Verghese J, Lipton RB, Katz MJ, Hall CB, Derby CA, Kuslansky G, Ambrose AF, Sliwinsky M, Buschke H:** Leisure activities and the risk of dementia in the elderly. *N Engl. J Med.* 2003 Jun 19; 348(25):2508-2516
- Yamadori, A., Yoshida, T., Mori, E. et al:** Neurological basis of skill learning. *Brain res. Cogn. Brain res.* (1996) Dec, 5 (1-2), 49-54
- Zafrana, M., Nikoitsou, K., Daniilidou, E.:** Effective learning of writing and reading at preschool age with a multisensory method: a pilot study. *Perceptual and motor skills* (2000), 91, 435-446
- Zec, R. F.:** The neuropsychology of aging. *Exp. geront.* Vol. 30, Nos. 3/4, pp 431-442
- Zeh J:** Selbstgewählte Dummheit. *Die Literarische Welt* 19.12.2009, Nr. 51
- Zimmerman FJ, Christakis DA:** Children's television viewing and cognitive outcomes:a longitudinal analysis of national data *Arch Pediatr Adolesc Med* 2005 Jul;159(7):619-625
- Zimmerman FJ, Christakis DA, Meltzoff AN:** Television and DVD/Videos viewing in children younger than 2 years. *Arch Ped Adolesc Med* 2007 May;161(5):473-479
- Zimmerman FJ, Glew GM, Christakis DA, Katon W:** Early cognitive stimulation, emotional support, and television watching as predictors of subsequent bullying among grade-school children. *Arch Pediatr Adolesc Med* 2005 Apr;159(4):384-388
- Zimmerman FJ, Christakis DA, Meltzoff AN:** Associations between media viewing and language development among children under 2 years of age. *J.Pediatrics* Aug. 2007
- Zimmerman FJ, Christakis DA:** Association between content types of early media exposure and subsequent attentional problems. *Pediatrics* Aug. 2007